Jes. 648.

<36630025940017 S

<36630025940017

Bayer. Staatsbibliothek

E

Eines Protestanten,
Herrn Christoph Gottlieb von Murr,
der Reichsstadt Nürnberg Zollamtmanns, und
Mitglieds des königlichen historischen Instituts zu Göttingen, und der naturforschenden Gesellschaft
in Berlin ꝛc.

Acht und zwanzig
Briefe
über die
Aufhebung
des
Jesuiterordens.

L'alto non temo, e l'umile non ſdegno.

TASSO.

1774.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Es ist in diesen Briefen nichts enthalten, das nicht aus den angeführten Schriftstellern sonnenklar zu erweisen wäre. Wenn mir auch, als einem Protestanten, die Aufhebung des größten und wichtigsten Ordens, den die Welt je aufzuweisen hatte, und desgleichen sie niemals mehr haben wird, gleichgültig wäre, so kann es mir doch niemand wehren, als Mensch, ihn zu bedauren, und als Liebhaber der Gelehrsamkeit, ihn zu vertheidigen.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Erster Brief.

Am 30. Aug.

Was Sie vermutheten, werthester Freund, ist eingetroffen. Gestern las ich in der florentinischen Zeitung die Nachricht vom Suppressionsbreve, die Sie nunmehr auch werden gelesen haben. Aber welche Art wählte der Papst, seine Bulle den Jesuiten zu publiciren? Des Nachts kommen Prälaten mit einer Bedeckung von Häschern und bewaffneter Mannschaft in die Collegia des Ordens, und lesen armata manu das Suppressionsbreve den bestürzten Vätern vor, nachdem ihnen schon vorher alle Arten von Kränkungen wiederfuhren, nachdem man sie aus allen Provinzen Portugalls, Spaniens und Frankreichs vertrieben hatte, ohne Beweise gegen sie zu führen.

Es hieß: Stat pro ratione voluntas. Man fieng den Proceß, nach der itzigen neuen Jurisprudenz, mit der Execution an.

Der Cardinal von York, ein Bruder des Prätendenten, nahm ihnen schon zuvor das Seminarium zu Frascati. Er ist übrigens ein frommer Herr, der sich anfangs als ein Freund der Jesuiten erwieß, wie dann der jetzige Abbate Steffanucci, der als Jesuit Lector Canonum im deutschen Collegio zu Rom ist, sein Beichtvater war. Es ist bekannt, daß der Cardinal von den bourbonischen Häusern Pension hat, mithin konnte er nicht mehr Freund eines Ordens seyn, den Spanien und Frankreich vertrieben hatten. Dieser gelehrte Steffanucci hätte unter Clemens XIII. können Cardinal werden. Er verbath es sich aber, und statt seiner wurde es der itzige Papst. Hingegen hätte Marefoschi gerne damals den Cardinalshut gehabt. Allein Clemens XIII. fand es nicht dienlich. Marefoschi glaubte, die Jesuiten wären daran schuld: und ließ sich schon damals drohend verlauten, er wolle es den Jesuiten merken. So sagte man in Rom.

Jedoch ich enthalte mich, dergleichen Dinge Ihnen zu erzehlen. Sie wissen, daß ich gerne von einer Sache das Wesentliche schätze. Ich will mich sehr kurz fassen, um meinen Satz zu be-

beweisen, daß der Papst allein und vor sich den Jesuiterorden nicht de jure habe aufheben können, sondern daß er zuvor auf einem allgemeinen Concilio die Sache dieses Ordens hätte sollen untersuchen lassen. Was drey Monarchen gethan, das konnte der Papst nicht thun, von Rechtswegen. Diese drey Souverains vertrieben den Orden, ohne demselben oder der Welt die Ursachen bekannt zu machen, noch vielweniger Beweise gegen die Jesuiten zu führen, oder sie zur Vertheidigung kommen zu lassen. Der Abt Salema ließ in Paris viele Schriften spanisch und französisch gegen die Gesellschaft drucken, als im Jahre 1767. der fatale Zeitpunkt für dieselbe war. In den portugiesischen Memoiren beruft man sich auf Processe, die kein Mensch gesehen hat. Es heißt immer: mostrase, mostrase maïs &c. Ferner erhellet; noch klärer zeigt sichs 2c. Aber wer hat denn diese Beweise gesehen?

Es ist, da ich eben an Sie schreibe, eine Schrift in Holland unter der Presse, (a) welche für

(a) Raisons invincibles, qui doivent empêcher le Pape d'accorder, & les Souverains de poursuivre

für die Gesellschaft, hauptsächlich an den Monarchen Spaniens gerichtet ist. Ich habe blos den ersten Bogen davon gesehen. Vermuthlich wird sich bald ein hurtiger Uebersetzer darüber machen, und sie auch den Deutschen bekannt machen. Sie ist sehr gut geschrieben, so viel ich davon gelesen habe. Aber leider! kömmt diese Schrift zu spät. Der Streich ist bereits geschehen, der die Gesellschaft endigte.

Man sagt, der König von Preußen habe in der Schlacht bey Kollin seinen Trouppen zugeschryen: **Wollt ihr dann ewig leben?** (b) Fast so gehet es auch den Jesuiten. Ihr Orden hatte nun schon 233. Jahre hindurch sich groß über alle ersinnliche Verfolgungen, Lästerungen u. d. g. erhoben. Tunc celsior exibat, quum premebatur. Er lebte aber zu lange, war zu klug, und zu reich.

---

suivre l'Abolition de la Compagnie de Jesus, tant que cette cause sera dans l'état où elle est. 1773. 8.

(b) Récueil de Lettres de S. M. le Roi de Prusses Prémiere Partie, p. 87. Leipzig 1772. 8.

Zweyter Brief.

Hier sende ich Ihnen die Abschrift des lateinischen Originals vom päpstlichen Breve. Der Papst führet in seinem Mandat in forma Brevis verschiedene Beyspiele von aufgehobenen Congregationen an. Die meisten aber sind durch Kirchenversammlungen annulliret worden. Das wichtigste Exempel ist der Tempelherrenorden; allein es passet auf die Jesuiten, wie eine Faust auf ein Auge. Ein Jesuit hat oft dem Papste mehr Nutzen geschafft, als alle Tempelherren. Denn es war keine priesterliche Gesellschaft, sondern ein bloßer Ritterorden, der nach damaligen Vorurtheilen im Jahre 1128. zur Beschützung der Christen im gelobten Lande gegen die Ungläubigen, auf der Kirchenversammlung zu Troyes genehmiget wurde. (c) Durch große Schenkungen wurde dieser militarische Orden so reich, daß er dem Papste Clemens V. und Philipp IV. Könige von Frankreich eine Theilungssucht (die

(d) Puteans histoire de l'ordre militaire des Templiers. Brüssel, 1751. 4.

(die in unsern Tagen wieder so sehr Mode wird) einflößete, weil ihre herrlichsten Güter in Frankreich lagen. Um aber doch mit einigem Schein Rechtens zu verfahren, legte man ihnen im Jahre 1311. auf einer Kirchenversammlung zu Vienne die abscheulichsten Verbrechen zur Last, zog ihre Güter, (ohngeachtet das Concilium zu Vienne es für gut hielt, über diese Sache keinen entscheidenden Ausspruch zu thun, wie es der itzige Papst in seiner Bulle selbsten gesteht) (d) zum Besten weltlicher Mächte, ein, (in Deutschland steckte man die Tempelherren unter die Johanniterritter) (e) und richtete viele grausam hin, ohne ihnen die zur Last gelegte Verbrechen beweisen zu können. Sie appellirten auf einem Synodo zu Maynz, 1311. an ein allgemeines Concilium; aber es half alles nichts, das Theilen schmeckte gar zu gut. Der Orden wurde 1312. durch die päpstliche Bulle supprimiret. Ein Reich nach dem andern folgte dem Beyspiele des heiligen Vaters und des allerchristlichsten Königes. Der Ordensmeister und

(d) Etiamsi Concilium generale Viennense, cui negotium examinandum commiserat, (Clemens V.) a formali & definitiva ferenda sententia censuerit se abstinere.

(e) Dithmar vom Meisterthum des Tempelordens.

etliche Ritter wurden im Angesichte des Papsts und Königes lebendig verbrannt, weil sie beyde die Wahrheit gesagt hatten. Sie citirten beyde vor GOttes Gericht; und dies ist das beste, das man bey gewaltsamen Unterdrückungen thun kann. Clemens V. starb auch wirklich das Jahr hernach, 1314, und Johannes XXII. brachte erst 1319. die völlige Ausrottung dieses Ordens zu Stande. (f)

Dritter Brief.

Sie haben Recht, mein Werthester, wenn Sie sagen, daß Ihnen das von Jacob Bidermann in vortrefflich Latein übersetzte Leben Ignatii Lojolä gefällt. Es hält die ersten päpstlichen Bullen ausführlich in sich, die der Gesellschaft Jesu ertheilet worden. Dieses ist die Ursache, war-

(f) *Christ. Thomasii* Diss. de Templariorum equitum Ordine sublato. Halæ, 1706. 4. Olenschlagers Geschichte des XIV. Jahrhunderts, S. 74.

warum ich Ihnen den Ribadeneira (g) gesandt habe. Er ist viel besser, als Maffei. (h)

Eliæ Hasenmülleri historia Jesuitici ordinis, (Francof. 1593. 4.) welche auch dessen triumpho Papali, Francof. 1605. 8. angehängt ist, bedeutet das nicht, was man daraus machen will. Selbst der große Feind der Jesuiten, Fra Paolo Sarpi (i) sagt davon: Hò ricevuto *l'Historia Giesuitica di Assemullero*, e mi è stàta molto grata. Non hò però trovato in quello, quanto pensavo.

Ribadeneira erzehlet diese Begebenheit vom heiligen Ignatius Lojola (k). Als er mit seinen Gefährten Faber und Laynez nahe gegen Rom kam, und in einer einsamen Kirche bethete, soll ihm der Heiland der Welt erschienen seyn, und ihm zugerufen haben: Ego vobis Romæ pro-

(g) Vita *Ignatii Lojolæ* a *Petro Ribadeneira*, Sacerdote S. J. *hispanice* conscripta, nunc *latine* versa ab *Jacobo Bidermanno*, S. J. Ingolstadii, 1590. 8. Res ab *Ignatio Lojola* gestæ. Monachii, 1612. 12.

(h) De vita *Ignatii Lojolæ*, Libri III. Coloniæ, 1585. 8.

(i) Lettere italiane di *Fra Paolo*, p. 138.

(k) Lib. II. cap. 11.

propitius ero. Ich werde euch in Rom gnädig seyn. Zwey und zwanzig Päpste erfüllten diese Zusage reichlich. Nur Clemens XIV. verkehrte diese Worte, und hob den Orden auf, der dem römischen Stule und den Wissenschaften so unaussprechliche Dienste geleistet hatte, ohne dessen Vertheidigung förmlich zu hören, oder die Sache durch ein allgemeines Concilium erörtern zu lassen.

Ehe ich aber weiter gehe, muß ich Ihnen Beweise darlegen, daß das Concilium über den Papst sey.

Es ist bekannt, daß die christlichen Kaiser ihr Recht, Kirchenversammlungen zu halten, Bischöfe zu bestellen ꝛc. so lange ausübten, als die päpstliche Gewalt des Bischofs zu Rom noch in der Wiege lag (l). Von Constantin dem Großen an bis auf Gratian behielten sogar die Kaiser den Titel: Pontifex maximus (m). Die vorgebliche Schenkung des Kirchenstaats von K. Constantin ist schon längst so widerlegt worden, daß es eckelhaft wäre, dieses falsche Assertum zu berühren. Man darf nur die untergeschobene

(l) Sokrates hist. eccles. L. V. procem.

(m) Mosheim hist. eccles. p. 156.

schobene Urkunde beym Lünig oder Rousset (Supplem. du Corps diplomatique, T. I. P. 4.) lesen, um davon überzeugt zu seyn, daher auch Baronius selbst (Annal. ad a. 324. n. 23. u. f.) davon abstrahiret.

Vierter Brief.

Man nimmt in der römischen Kirche durchgehends den Satz an, daß ein Concilium nöthig sey, Religionsstreitigkeiten, und Schwierigkeiten beyzulegen; und man kann aus der Geschichte vieler Kirchenversammlungen beweisen, daß die Einwilligung des Papstes bey einem Concilio nur als ein Zeichen seiner Zufriedenheit über die Aussprüche der versammelten Väter, nicht aber als ein wesentlicher Umstand angesehen wurde. Man darf einen aufmerksamen Blick in die Kirchengeschichte thun, so wird man von der Wahrheit dieses leztern Satzes deutlich überzeugt werden. Der zweyte Canon der constantinopolitanischen allgemeinen Kirchenversammlung (im J. C. 381.) sagt deutlich, daß kein Bischof

(den römischen nicht ausgenommen) sich in die Sachen eines andern mischen soll. Ein gleiches erhellet aus dem sechsten Canon der vorhergegangenen ersten allgemeinen nicänischen Kirchenversammlung, so sehr auch Baronius sich bemühet, zu erweisen, daß dieser Canon nicht vollständig sey (n). Die Definition des Cardinals Bellarmins (o), Concilia generalia ea esse, quibus nemo recte præsidet, nisi summus Pontifex, hält keinen Stich. Diese Zierde des Jesuiterordens vertheidigte die Rechte des Papstes aufs äusserste. Kein andrer Orden wird mir einen so großen Mann aufweisen können. Man erzehlet vom heiligen Thomas von Aquino, daß ihm ein Crucifix soll zugerufen haben: Bene de me scripsisti, Thoma. Aber der Papst hatte wahrlich noch mehr Ursache, dem Bellarmin das nämliche zu sagen. Er wurde vom Papste

(n) *Baron.* Annal. ad a. 325.

(o) *Bellarm.* de potestate summi Pontificis, contra *Barclajum*; und de Conciliis, Lib. I. cap. 13. und 17. Man sehe, was gegen Bellarmin sowohl von Phil. Mornay, als auch im seltenen aber vortrefflichen Tractate: de Monarchia temporali Pontificis Romani. Genf, 1687. 8. im XVI. rc. Cap. erinnert worden.

Päpste unter Androhung der Excommunication gezwungen, den Cardinalshut anzunehmen. Als 1605. Clemens der achte starb, war Bellarmin sowohl als Baronius nahe daran, Papst zu werden. Allein beede wurden durch die spanische Faction ausgeschlossen.

Fünfter Brief.

Ich kann Ihnen sogleich sechs Päpste anführen, welche durch ein Concilium abgesetzt wurden. Im J. 963. wurde Papst Johannes XII. in einer großen Kirchenversammlung feyerlich abgesetzt, und statt seiner Leo der VIII. ernannt (p), in

(p) S. *Pfeffinger* ad Vitriar. T. I. p. 316. Vor etlichen Jahren kamen in dieser Sache zwo gelehrte Schriften zum Vorscheine. *G. C. Nelleri* apologia historico-canonica pro S. Provincia Romana, *Johannem* XII. Papam, ut Apostatam, a. 963. reprobante, & coram *Ottone* M. *Leonem* VIII. canonice eligente. Trier, 1766. 4. Gegen diese Schrift kam heraus: *Adeodati Ens* disceptatio in apologiam hist. canonicam &c. Lüttich, 1767. 4.

in Gegenwart Kaisers Otto des Großen. Der Papst Johannes hatte die Frechheit, an die Bischöfe zu schreiben: Nos audivimus, quod vos vultis alium Papam facere: Si hoc facitis, excommunico vos de Deo omnipotenti, ut non habeatis licentiam, *nullum* (q) ordinare, & missam celebrare. Aber weder der Kaiser noch die Bischöfe kehrten sich an die-

(q) **Baronius** und **Harduin** lesen ullum. Es ist aber nicht recht. Der Papst schrieb nullum. Denn der Kaiser rückt ihm diesen Fehler wider die lateinische Wortfügung vor: Est & aliud in vestris litteris, quod non episcopum, sed puerilem ineptiam scribere deceret — nunc usque putavimus, *duo negativa* (non — nullum) facere unum dedicativum. Es war ein unwissender und gottloser Papst, von dem **Baronius** (ad a. 956.) sagt: tamquam in scena mimum Pontificem egisse. Und die Bischöfe bathen den Kaiser, monstrum illud nulla virtute redemtum a vitiis von der römischen Kirche zu entfernen. S. *Luitprand.* L. 6. c. 6. *Harduin.* T. 6. Concilior. p. 627. *Baron.* Annal. a. 963. n. 3. wo die gräulichen Anklagen gegen diesen Papst zu lesen sind. Die angebliche Urkunde seines gehaltenen Concilii ist erdichtet. S. *Launojum* in ep. ad *Sam. Marchium*, und Semlers Auszug aus der Kirchengeschichte der Christen, 4ter Theil, S. 396. 397.

dieses Geschwätz. Er fand zwar kurz darauf, durch Geschenke und Bitten der römischen Damen, Mittel, wieder nach Rom zu kommen, wurde aber bald darauf im Ehebruch getödtet. Die ungetreuen Römer wählten Benedict V. der Kaiser aber ließ ein Concilium zusammenberufen, und zwang ihn, auf demselben Abbitte zu thun, und sich nach Hamburg zu begeben, wo er auch starb.

Im J. 1046. veranstaltete Heinrich III. ein Concilium zu Sutri, jagte zwey Päpste weg, setzte den dritten ab, und beförderte drey andere hintereinander zur päpstlichen Würde (r).

Auf der Kirchenversammlung zu Pisa, 1409. wurden die Päpste Gregorius XII. und Benedict XIII. abgesetzt (s).

Das Concilium zu Costnitz setzte auch wirklich 1417. Benedict XIII. ab, und zwang Gregorius XII. und Johann XXIII. im J. 1415. zur Abdankung (t). Man setzte als eine unver-

(r) *Mascov.* de Henrico III. S. 329. u. f.

(s) *Lenfant* histoire de Concile de *Pise.* Amsterd. 1724. 4.

(t) *Herm. von der Hardt* acta magni oecumenici Constantiensis Concilii. Francof. 1700. fol. Sess.

unverletzliche Wahrheit voraus, daß ein allgemeines Concilium, so bald es versammelt ist, unmittelbar von Christo, nicht aber vom Papste, dessen vorgeblichen Statthalter, abhange. Es wurde auf dieser Kirchenversammlung ein Decret gemacht, und hernach auf dem Basler Concilio zum drittenmale wiederholet, quod Papalis etiam dignitas generali Concilio *obedire* teneatur in his, quæ pertinent ad fidem, & exstirpationem schismatis, & ad reformationem Ecclesiæ in *capite* & *membris*; daß auch die päpstliche Würde einer allgemeinen Kirchenversammlung gehorsam seyn soll, in Sachen, so den Glauben, die Ausrottung der Spaltungen, und die Reformation des Haupts und Glieder der Kirchen betreffen. Panormitanus (u) sagt daher mit Recht: In concernentibus fidem etiam dictum unius privati præ-

---

Sess. XI. Der saubere Papst Johann XXIII. hatte die Lehre vieler unsrer jetzigen starken Geister. Dogmatizavit, vitam æternam non esse, neque aliam post hanc, & animam hominis una cum corpore humano mori & exstingui ad instar animalium brutorum.

(u) Tit. de Elect. c. Significasti.

præferendum esse dicto Papæ, si ille moveatur melioribus auctoritatibus veteris & novi Testamenti; und Gerson (x) lehret also: Quemcumque hominem doctum posse & debere generali concilio, cui & ipse præsens sit, se opponere, si sentiat, majorem partem ad oppositum Evangelii malitia vel ignorantia declinare; daß ein jeder gelehrter Mann könne und solle sich einer ganzen Kirchenversammlung widersetzen, wenn er sieht, daß der größte Theil desselben aus Bosheit oder Unwissenheit irre. Ja er sagt, daß diejenigen, welche fragen, ob der Papst größer sey, als die Concilien? eben so ungereimt handeln, als wenn sie sagten, der Theil wäre größer, als das ganze. In den vier ersten allgemeinen Kirchenversammlungen, welche bey den Päpsten selbst in größter Veneration sind, hatten weder die römischen Bischöfe, noch ihre Legaten, sondern entweder die Kaiser, oder andere Bischöfe das Recht zuerst zu reden.

Das Concilium zu Basel suspendirte nicht nur Eugen IV. im J. 1438, sondern setzte ihn im folgenden Jahre gar ab, nachdem es denselben

(x) De Exam. doctrin. Part. I.

ben im October, 1437. nach Basel citirt hatte (y).

Alle diese Beyspiele geben zu erkennen, daß das Concilium über den Papst sey.

Auf der tridentinischen Kirchenversammlung (z) hielt Jacob Laynez, General des Jesuiterordens, am 20. Oct 1562, eine Rede, welche unter allen andern das meiste Aufsehen machte, und nach der herrschenden Theologie der Italiåner schmeckte, die den Papst über das Concilium erheben, und behaupten, die Autorität der Decrete einer Kirchenversammlung hange lediglich von der påpstlichen Bestättigung ab, welchen Satz im J. 1429. die theologische Facultåt zu Paris verdammte, als ihn ein Dominicaner behauptete. Die römischen Prålaten erklärten diese Rede des Laynez für die gründlichste und gelehrteste, so jemals gehalten worden, und sie war lange der Gegenstand aller Gespråche in Trident. Der Bischof von Paris, Bellay, bestritt sie, nebst andern, und sprach laut davon, daß er diese Rede des Jesuiten

(y) *Aen. Sylvii* Commentarii de Basileensi Concilio.

(z) Fra Paolo Sarpi, L. VII. §. 25.

suiten widerlegen wolle (a). Man sehe, was Pallavicini gegen Sarpi hier erinnert hat (b).

Die französischen Bischöfe wollten sogar zu Trident einen Papst erwählen, wenn Pius IV. würde gestorben seyn, und überließen es der Königinn, nebst Spanien, zu bestimmen, ob sie lieber den Papst von den Cardinälen in Rom, oder von den Vätern auf dem Concilio erwählet wissen wolle (c).

In der letzten Session der Versammlung zu Trident fassete man den Schluß, den Papst um die Confirmation der Decrete zu bitten, und das Concilium zu beurlauben. Dieses geschah auch wirklich. Kann man nicht mit Recht aus die-

(a) Dice anco che ha inteso, che Monsignor di *Parigi*, quando si tornara a votare la dottrina e canoni, ha animo di rispondere gli argumenti e raggioni addotte dal *Lainez*. Visconti *Lettera di* 26. *Ottobre*, 1562. S. Lettres anecdotes du Nonce *Visconti*. Amsterd. 1719. 8.

(b) Hist. Concilii Tridentini, ex vers. lat. *Joh. Bapt. Giattini*, S. J. Aug. Vindel. 1769. fol. T. III. Lib. XVIII. cap. 15. pag. 81. seq. wo das Concept dieser berühmten Rede des P. Laynez ausführlicher stehet, als bey dem Sarpi.

(c) Pallavicini, Lib. XVIII. cap. 17. n. 15. T. III. pag. 92.

sem Beyspiele erhärten, daß das Concilium seine Autorität an sich selbst zu haben, und den Papst hingegen verpflichtet zu seyn glaubte, seine Einwilligung dazu zu geben (d)? Fererius behauptete den Satz, das Concilium sey über den Papst, gegen die päpstlichen Legaten als eine ausgemachte Wahrheit, (24. Jan. 1563.) auf welche die französische Kirche schwöre, weil sie auf der costnitzer Kirchenversammlung bestättiget worden. Seripandi wollte ihm zwar die Einwendung machen, daß damals kein gewisser römischer Papst, und eine Spaltung in der Kirche gewesen; jetzt hingegen habe sie ein rechtmäßiges Haupt, das von der ganzen katholischen Christenheit dafür erkannt werde. Die französischen Deputirten wollten aber durchaus nicht von ihrem Lehrsatze abweichen, und sagten, daß dieses die Meinung aller Bischöfe ihrer Nation sey. Der Cardinal von Lothringen schrieb also an den Papst, daß es am besten wäre, von der Frage: **ob der Papst der ganzen Kirche vorgehe?** zu abstrahiren. Dieses geschah auch wirklich, wie

(d) Man lese, was Courrayer zum 81. §. des achten Buches des Sarpi vom tridentinischen Concilio angemerket hat.

wie man bey Sarpi, und noch ausführlicher bey dem Pallavicini (e) nachlesen kann.

Sechster Brief.

Der Papst führet in seiner Bulle das 16te Capitel de regularibus, der 25sten und letzten Session (4. December 1563.) an. Wie heißt es da? Hier haben Sie die ganze Stelle (f) aus der Originalausgabe, S. CCXI. und CCXII. Caput XVI. Nulla quoque renunciatio, aut obligatio, antea facta, etiam cum juramento, vel in favorem cujuscumque causæ piæ, valeat, nisi cum licentia Episcopi, sive ejus Vicarii, fiat intra duos menses proximos ante professionem; ac non alias intelligatur effectum suum sortiri, nisi secuta professio-

(e) *Pallavicini*, L. XIX. cap. XIV. n. 45. T. III. p. 130. edit. 1769. fol. L. XXI. c. 13. p. 226.

(f) Canones & Decreta sacrosancti œcumenici Generalis Concilii Tridentini, sub Paulo III., Julio III., Pio IV. Pontificibus max. Romæ, apud Paulum Manutium, Aldi F. 1564. fol.

ne; aliter vero facta, etiam si cum hujus favoris expressa renunciatione, etiam jurata, sit irrita, & nullius effectus. Finito tempore novitiatus, superiores novitios, quos habiles invenerint, ad profitendum admittant; aut e monasterio ejus ejiciant. Per hæc tamen sancta Synodus non intendit aliquid innovare; aut prohibere, *quin religio clericorum Societatis Jesu, juxta pium eorum institutum, a sancta sede apostolica approbatum, Domino, & ejus Ecclesiæ inservire possint:* sed neque ante professionem excepto victu, & vestitu, novitii, vel novitiæ illius temporis, quo in probatione est, quocumque prætextu, a parentibus vel propinquis, aut curatoribus ejus monasterio aliquid ex bonis ejusdem tribuatur: ne hac occasione discedere nequeat, quod totum, vel majorem partem substantiæ suæ monasterium possideat; nec facile, si discesserit, id recuperare possit: quin potius præcipit sancta Synodus sub anathematis pœna dantibus & recipientibus, ne hoc ullo modo fiat; & ut abeuntibus ante professionem omnia restituantur, quæ sua erant, quod ut

recte

recte fiat, Episcopus, etiam per censuras Ecclesiasticas, si opus fuerit, compellat. Sarpi vergißt in seiner Geschichte dieser Kirchenversammlung nichts, das er der Gesellschaft Jesu zur Last legen kann, und behauptet, Laynez habe damals auf dem Concilio den Grund zur Abweichung dieser Societät von den Regeln anderer Orden gelegt. Allein er irret. Ihr Institut war bereits von den Päpsten Paulus III. und Julius III. bestättiget. Die Ursache, warum das Concilium dieser Gesellschaft so rühmlichst erwähnte, war diese. Der Cardinal Carlo Borromeo schrieb vier Monate zuvor an die päpstlichen Legaten, daß es ihm überflüssig zu seyn scheine, die Ursachen anzuführen, die den Papst bewegten, die Gesellschaft Jesu zu lieben, und zu wünschen, sie möchte in allen katholischen Provinzen aufgenommen werden; Se. Heiligkeit hätten zwar vernommen, daß sie in Frankreich nicht aufgenommen würde; es geschehe dieses aber mehr aus Haß einiger Privatpersonen, als aus eigenem Willen und Neigung des Königes oder Parlaments; es würde daher dem heiligen Vater sehr angenehm seyn, wenn die Legaten des Ordens, so bald von den Regularibus Meldung

geschehe, vortheilhaft erwähnen möchten. Der Cardinal schloß sein Schreiben also: Diese Väter sind, wie Sie allerseits wissen, gehorsamste Söhne des Papstes und des apostolischen Stuhls, und ich bin ihr eifriger Patron. Daher werde ich alles ihnen erzeigte Güte so ansehen, als wäre es mir selbst erwiesen worden. Ich ersuche Sie also, Ihnen diese Väter über die massen anempfohlen seyn zu lassen. Diese Ausnahme des Ordens von dem allgemeinen Decret der Professen war im ersten Aufsatz der Canonum Concilii Tridentini also abgefasset: Per hæc tamen sancta Synodus nihil intendit innovare, aut prohibere, unde Clerici Societatis Jesu secundum eorum Institutum, approbatum a Sancta Sede, Professionem retardare non possunt. Nachher wurde sie so abgefasset, wie wir sie itzt in allen Exemplaren der Canonum dieser Kirchenversammlung lesen (g).

Die

(g) S. Sforzia Pallavicini Lib. XXIV. cap. 6. pag. 326. und dessen Vindicationes Societatis Jesu, quibus multorum accusationes in ejus Institutum refelluntur. Romæ, 1649. 4.

Die neuern herrlichen Zeugnisse, der Päpste sowohl als der französischen Bischöfe, können Sie aus den Bullen Benedicts XIV. und Clemens XIII. in unten angezeigter Schrift gesammelt finden (h). Ich bin ꝛc.

Siebenter Brief.

So bald meine Disquisitio de abrogatione Societatis Jesu gedruckt ist, will ich sie Ihnen zusenden. Ich habe diese ganze Woche daran gearbeitet.

Man wirft den Jesuiten ihren Gehorsam gegen den General ihres Ordens vor. Aber war es denn nicht ihre Schuldigkeit? War es ihnen nicht vom Papste selbst ernstlich gebothen? Julius III. sagt in seiner ihnen 1550. ertheilten Con-

(h) Frage, ob man mit gutem Gewissen ꝛc. und ohne den größten Nachtheil der christlichen Kirche den Jesuiterorden vertilgen könne, ob die Abschaffung dieses Ordens zur größern Ehre gereiche? Aus dem Französischen. Freystadt, 1773. 8. S. 21. u. f. 36. ꝛc.

Confirmationsbulle, welches die dritte war seit der Errichtung ihrer Gesellschaft: Proprii cujusque gradus judicium, & officiorum discretio ac distributio tota sit in manu Præpositi Generalis, seu Prælati per nos quocunque tempore eligendi, vel eorum, quos ipse sibi substituerit. — — — Singuli vero subditorum, tum propter ingentes ordinis utilitates, tum propter nunquam satis laudatum humilitatis assiduum exercitium, non solum Præposito in omnibus, ad institutum Societatis pertinentibus, parere semper teneantur: *sed in illo Christum veluti præsentem agnoscant*, & quantum decet, venerentur.

Mit welcher Hochachtung (der neuesten Bullen des vorigen Papstes Clemens XIII. nicht zu gedenken) schreibet nicht Gregorius XIII. in seinem neuen Bekräftigungs-Breve (i), von 1584. von dem Orden! Ipsius (Societatis Jesu) instituta, sagt er, tanquam fundamenta ejus præsidii, quod Catholicæ Religioni impendunt, immota, atque inconcussa aliorum etiam Romanorum Pontificum exemplo debemus

Apo-

(i) *Ribadeneiræ* Vita Ignatii, p. m. 276.

Apostolica autoritate tueri, quorum fel. recor. Paulus III. & Julius etiam III. Constitutiones, & laudabile dictæ Societatis institutum confirmarunt, — quo instituto per Paulum IV. examinato, *& a Synodo Tridentina commendato*, Pius V. item Prædecessor noster Societatem ipsam ordinem esse mendicantem, declaravit. Quæ omnia non immerito ab eis sunt concessa *ob egregias virtutes, & dona Societati antedictæ divinitus elargita*, cujus præcipuus finis catholicæ est Religionis defensio ac Propugnatio, animarumque in Christiana vita & doctrina profectus. Gratiæ quoque ejus vocationis est proprium, diversa orbis terrarum loca ex Romani Pontificis, *seu Præpositi generalis ejusdem Societatis directione peragrare*, vitamque in quavis mundi parte agere, ubi salvandarum sua opera animarum copiosior proventus ad Dei gloriam speretur. Ad quem finem *Spiritus Sanctus bonæ memoriæ Ignatii Lojolæ, Societatis ipsius Institutoris, ejusque sociorum excitator*, media quoque — accommodavit. — — Dictam Societatem firmo sedis hujus præsidio communiri vo-

lentes,

lentes, *hac nostra perpetua Constitutione* — statuimus &c.

Die Constitutionen des heiligen Ignatius wurden von Gregorius dem XIII. und XIV. und Paul V. so bekräftigt und bestättigt, als ob sie verbotenus in ihren Bullen enthalten wären. Lojola faßte sie spanisch ab. Der Jesuit Joh. Polancus übersetzte sie hernach in das Lateinische, und sie wurden in Rom, 1558. 8. unter dem Titel: Liber *Constitutionum Societatis Jesu* decem in partes distributus &c. gedruckt. Im J. 1606. wurde der spanische und lateinische Text in einen Folioband zusammen gedruckt (k), so wie schon zuvor im J. 1596. die den Orden betreffenden Bullen.

Achter Brief.

Die französische Geistlichkeit (ja im Grunde eine jede) kann mit Recht gegen dieses höchst gewaltsame Verfahren des Papstes oder Bischofs von Rom protestiren, ohne sich durch dessen eigen-

(k) Conf. *Placcii* Theatrum Anonymorum, p. 125.

genmächtigen Bannstrahl blenden zu lassen. Der König von Preussen und alle andere protestantische Fürsten machen aus dieser Bulle ohnehin nicht das geringste; der große Friedrich ließ sogar die Publicirung derselben in seinen Landen scharf verbiethen. Der Erzbischof von Tours schickte sogar dem Papst das Breve wieder zurück, und legte die gedruckte Entschließung Cleri gallicani, vom J. 1765. dazu.

Man weis, daß im J. 1682. die französische Geistlichkeit diese vier Sätze feyerlich bekräftigte, und im Parlament eintragen ließ, 1) daß der Papst über die weltlichen Güter der Könige keine Gewalt habe; 2) daß das Concilium über den Papst ist, wovon ich Ihnen oben Meldung gethan habe; 3) daß die päpstliche Gewalt nach den Sätzen der Kirchenversammlungen sich richten müsse; und 4) daß die Entscheidungen des Papstes nicht eher unveränderlich sind, als bis sie von der ganzen Kirche angenommen worden.

Wäre es also ein Wunder, wenn Frankreich und mehrere katholische Länder die Bulle nicht annähmen? Wir haben schon in diesem Septem-

bermonat

bermonat ein Vorspiel davon gesehen. (l) Der Papst supprimirte durch eine Bulle die reiche Abtey von **Grandmont**, welche 40000. Livres jährliche Einkünfte hat. Diese Abtey vereinigte der Papst mit dem Bißthume von **Limoges**. Aber der Abt, Herr **Mondain de la Maisonrouge**, appellirte nunmehr an das **Parlement**, und

(l) Ich kann gleiche Beyspiele aus dem funfzehnten Jahrhunderte beybringen. **Innocentius der achte** gab durch eine Bulle alle Güter der Ordensritter von St. Lazarus und vom heiligen Grabe dem Johanniterorden. Allein man achtete wenig darauf. **Carl** VIII. bestättigte vielmehr 1490. dem Lazarusorden alle bereits ertheilten Privilegien, und der Großmeister **Johannes Cornutus** ließ sich die in der päpstlichen Bulle angedrohte Excommunication so wenig anfechten, daß er vielmehr im Jahre 1492. zu **Boigny** ein Generalcapitel hielt. Dieses geschah auch in den folgenden Jahren, wobey sich die Commandeurs von **England**, **Ungarn**, **Savoyen**, und selbst aus **Italien** einfanden. **Alexander** VI. eignete sogar 1496. durch eine neue Bulle das Ordensmeisterrecht dem römischen Stule zu, und **Julius** II. bestättigte alles dieses aufs neue. Als endlich 1544. die Johanniterritter eine Commenthurie des St. Lazarusordens, der Bulle **Innocentius** VIII. gemäß, einem Ritter ihres Ordens

und zeigte in seinem Memoire, daß 1) die Bulle Clemens XIV. sich zu einer sehr unschicklichen Zeit mit dieser Vereinigung beschäfftige; 2) daß der Papst weder zur Unterdrückung der Abtey, noch zu deren Vereinigung mit dem Bißthume von Limoges, hinlängliche Bewegursachen anführen könne; und 3) daß die Bulle überhaupt Sachen

---

Ordens gaben, appellirte der Ordensmeister, wie anitzt der Abt von Grandmont thut, an das Parlament, welches auch 1547. die Bulle Innocentius VIII. als einen Mißbrauch der päpstlichen Gewalt, und wider die Decrete des Costnitzer Concilii abgefasset zu seyn, erklärte, und dem Johanniterorden die Appellationskosten zu tragen, auflegte. Der Ordensmeister der Johanniterritter hörte auch wirklich auf, sich Großmeister des St. Lazarusordens zu nennen. (Anitzt ist es der Graf von Provence.) Endlich erneuerte Pius V. durch eine Bulle alle vorigen Freyheiten des Ordens, und hob also die Bullen der Päpste Innocentius VIII. und Julius II. dadurch völlig auf. S. Histoire des Ordres Royaux, Hospitaliers-Militaires de Notre-Dame du Mont-Carmel & de Saint-Lazare de Jérusalem. Par Mr. *Gautier de Sibert*, de l'Academie Royale des Inscriptions & Belles Lettres, Historiographe des dits Ordres. à Paris, 1772. 4. avec fig.

Sachen in sich halte, die der Freyheit der gallicanischen Kirche schnurstracks zuwider sind.

Es scheint, der gute Vater Papst möchte gern einen enormen Despotismus in der Kirche in unsern Zeiten einführen. Kaum hatte ihm der Cardinal Buonaccorsi seine Meynung über dieses Verfahren gegen die Jesuiten gesagt, so wird er excommuniciret, und gar bewacht.

Müssen Sie nicht erstaunen, daß der Papst den Ordensgeneral Don Lorenzo Ricci gefangen nehmen, und ihn wegen der Geldaffairen der Societät befragen läßt? Hat denn zuvor jemals ein Papst Rechenschaft von den Jesuiten, wegen ihrer Einkünfte gefordert? War nicht der General Herr darüber, ohne alle Ausnahme? Welch ein gewaltsames, despotisches Verfahren des Papstes ist es, einen ehrwürdigen frommen Alten, der als General seines glorwürdigen Ordens grau geworden, gefangen setzen, und von ihm, wie von einem besoldeten Rentmeister, Rechnung abfordern zu lassen! Ich ärgere mich so darüber, daß ich nicht weiter schreiben kann. Leben Sie wohl.

Neunter Brief.

N. den 16. Dec. 1773.

Was ich würde gethan haben, wenn ich Papst wäre? Ich will es Ihnen aufrichtig sagen: Ich würde den Jesuiterorden niemals aufgehoben haben. Frankreich, Spanien und Portugal würden den Papst gezwungen haben? — Gezwungen? — Wie hätten sie denn den Papst zwingen können? Seiner Staaten berauben — wozu schon der Anfang unter Clemens XIII. gemacht worden. Gut! gesetzt, sie hätten ihn auch sogar aus Rom vertrieben, so würde] er doch allemal Papst geblieben seyn, und die Nachwelt würde seine Standhaftigkeit bewundert haben. War es nicht genug, daß diese drey Mächte den Orden aus ihren Staaten vertrieben? Mußte der ganze Orden dieserwegen aufgehoben werden, weil ihn die Minister dieser drey Potenzen haßten? Kurz von der Sache zu sprechen, ich glaube, daß Seine päpstliche Heiligkeit dem Orden im Herzen selbst gram waren, dem sie doch vieles zu verdanken haben. Man sieht es nur allzuklar aus dem Verfahren des Papstes mit dem General des Ordens und seinen

Assistenten (m). Itzt schreibt man mir aus Rom, daß das Reich mit sich selbst uneins ist. Die Cardinäle Zeluda und Marefoschi (die ärgsten Feinde des Ordens) haben sich miteinander entzweyet, und man glaubt sogar, der leztere werde von der Congregation gar wegbleiben, die in der Sache der Jesuiten niedergesetzt worden. Die Cardinäle Casali und Caraffa lassen noch die größte Mäßigung von sich blicken. Sie sehen nur gar zu wohl ein, daß die Grundsätze der päpstlichen Hierarchie unendlich durch das päpstliche Breve leiden, und daß, wenn die in demselben angeführten Ursachen gelten sollten, auch alle andere Mönchsorden unterdrückt werden müßten. Uns Protestanten kann dieses gleichgültig seyn;

(m) Es erhellet auch aus einigen Ausdrücken in dem Breve selbst, z. B. Ordo, qui Societas Jesu *vulgo* dicitur. Warum denn vulgo? Wurde denn die Gesellschaft nicht so von allen Päpsten, und selbst von der Kirchenversammlung zu Trient Seff. 25. de Regular. cap. 16. (s. I. Stück, S. 34.) genennt? Er spricht von extortis litteris *Clementis* XIII. Selbst der Herausgeber der elenden Schrift: Giusta Idea che si deve concepire de' Gesuiti; Avignone, 1759. 8. hätte nicht verächtlicher von dem Orden sprechen können.

seyn; aber doch glaube ich, daß es nicht zu wünschen ist, daß alle Mönchsorden unterdrückt werden: die Gelehrsamkeit würde dabey viel verlieren. Wollte man ja einen Anfang machen, so müßte es mit dem Franciscanerorden geschehen, worunter auch die Capuziner und Minoriten (die Lieblinge des Papstes) gehören. Allein theils haben auch diese einige nützliche und gelehrte Männer aufzuweisen; theils stiftet dieser Orden durch seine Missionarien in Tong-king, Kochinchina, Tibet, auch in America und auf den Philippineninseln ungemein viel Gutes durch die Bekehrung der blinden Heiden zum Christenthum, mit Leib- und Lebensgefahr, und ist itzt desto mehr damit beschäftiget, da die Missionen des Jesuiterordens aufhören. Will man überhaupt von dem mindern Nutzen sprechen, den geistliche Orden und Stiftungen leisten, so müßte man die größten Domstifter aufheben, weil itzt die Absicht ihrer Fundatoren bey den wenigsten erreichet, und mehr auf Geld, gut Essen und Trinken etc. als auf fleißiges Bethen und Studiren gedacht wird. Et tamen abusus non tollit usum.

Zehnter Brief.

N. den 20. Dec.

Es gereichet dem Orden zu wahrer Ehre, daß die größten Geister unserer Zeiten denselben erst recht hochschätzen, da er liegt, so wie man eine umgestürzte herrliche Bildsäule bewundert. Ich bitte Sie, haben Sie denn nichts von dem Entschlusse des preußischen Monarchen vernommen? Als seine Majestät zu Ende Augusts in Breslau waren, geruhten Sie zu einem der geschicktesten Männer der Gesellschaft Jesu zu sagen: Sey er ohne Kummer. Ich werde die Jesuiten in meinen Staaten erhalten, und schützen. Der Papst hat mir nichts zu befehlen, und Niemand. Ich habe der Kaiserin im letzten Frieden versprochen, die katholische Geistlichkeit in Statu quo zu erhalten. Ich halte mein Wort; und wenn ein jeder thun kann, was er will, so verjage ich alle übrige Pfaffen, und behalte euch.

Ich könnte Ihnen noch mehr ächte Anekdoten schreiben; aber ich will sie nicht dem Papier anvertrauen. Ich beantworte vielmehr Ihre

Frage:

Frage: Aus was für Ursachen hätte denn der Papst den Orden erhalten sollen?

Hier haben Sie meine Gründe. Belehren Sie mich eines bessern, wenn Sie können. Ich rede itzt durchaus nach den eigenen Grundsätzen der Päpste.

Aus allen vorher dem Orden ertheilten Bullen erhellet, daß die Hauptabsicht bey dessen Stiftung die Ausbreitung des katholischen Glaubens, oder mit den Worten der Päpste, das Heil der Seelen zu befördern, gewesen ist. Diese konnte nicht besser erreicht werden, als 1) durch Unterricht der Jugend (n), und 2) durch Missionen. Alle katholische Souverains beziehen sich insonderheit in ihren Fundations- und Schenkungsbriefen an den Orden auf den ersten Punkt. Ein paar Beyspiele werden Sie so gut, als tausend, überführen. Als Kaiser Ferdinand der Erste das Collegium zu Insbruck stiftete, (am 20. May, 1564.) bediente er sich unter andern dieser Ausdrücke: Daß wir demnach auf solch ihr demüthige Bitt und Anlangen, und aus Gnaden, mit denen

(n) S. P. *Franc. Suarez* Lib. 5. de studiis Societatis, cap. 5. In operibus. Mogunt. 1626. fol.

nen wir ihnen geneigt seyn, und in gnädigster Erwegung und Ansehen ihres Wohlhaltens, und durch sie vermittelst göttlicher Hülf anrichtender Nutzbarkeiten zur allgemeinen Seelen Heil und Wohlfahrt, in Pflanzung der alten wahren heiligen katholischen Religion, auch Auferziehung und Lehrung der Jugend, und Versehung der Prädicatur sie die obbemeldte Ordensleute *de Societate Jesu*, so itzt allda wesentlich seyn, und ihre Nachkommen dieses *Collegii* umb die bestimmten 1000. fl. auf berürter unser Tyrolischen Kammer, 2c. gnädigst versichert und vergwissert haben, u. s. f. Im vorhergehenden Jahre 1563. gab Albrecht, Herzog von Bayern, des Kaisers Eydam, den Vätern ein herrliches Zeugniß, das Sie bey dem P. Laymann (o) ausführlich lesen können, nebst mehrern gleiches Inhalts. Noch in eben dem Jahre 1564. gab Pius V. in einem Schreiben vom 2ten März an die beyden Prinzessinnen Ferdinands I. den Vätern dieses herrliche Zeugniß: Quod Nobis commendatis Societatem Jesu, ejusque Professoribus de bonis eorum operibus testimonium

(o) Justa defensio Rom. Pontificis, S. 291.

nium impertitis, gaudemus, eorum talium Dei ſervorum Societatem a Vobis diligi: ſicuti Nos quoque ipſos, tanquam *peculiares hujus Sanctæ Sedis Miniſtros diligimus: Qui etiam fideli* eorum, ac perutili opera libenter ad Dei; & hujus ſanctæ ſedis obſequia uti inſtituimus, optantes talium miniſtrorum *quam maximam Nobis copiam* ſuppetere.

Ferdinand, der Zweyte, ſchrieb im J. 1629. an den berühmten Wallenſtein: **Als befehlen wir Dr. L. hiemit gnädigſt, ſie wöllen uns bequeme Oerter und Gelegenheiten fürderlich namhaft machen: Wo etwa *Collegia Patrum Societatis Jeſu* anzurichten, und zu ſtifften, auch woher der hierzu nothwendig gehörender Unterhalt zu nemmen.** In eben dieſem Jahre ließ er Schreiben gleiches Inhalts an den ſchwäbiſchen und fränkiſchen Kreis abgehen.

Ich will Sie noch an ein einziges Beyſpiel des anerkannten ausnehmenden Nutzens der Societät erinnern. Es ſteht im Privilegio, das K. Ferdinand II. dem deutſchen und ungariſchen Collegio in Rom ertheilte, welches Forer in

seiner Widerlegung des großen Jesuiterfeindes, Caspars Scioppius, anführet (p), und ist vom 14ten Sept. 1628. Sie haben das Buch, und können es selbst nachlesen.

Mit größtem Rechte haben daher Billiggesinnte, selbst Ordensleute und Weltpriester, eingestanden, daß der Unterricht der Jugend durch die Aufhebung des Ordens sehr Noth leide. Portugal, Spanien und Frankreich hat schon itzt die Erfahrung davon, und Bayern, Maynz rc. wird es noch inne werden.

Selbst die Mönchsorden können die Jesuiten nicht wohl entbehren. Sie haben ihnen die Uebungen geistlicher Betrachtungen, und die Erörterung der schwersten casuistischen Fragen zu danken.

Eilfter

(p) Anatomia Anatomiæ Societatis Jesu, sive Antanatomia, qua infamis ille liber, qui sub titulo *Anatomiæ Societatis Jesu*, nuper ab Anonymo quodam Anatomico furtim in lucem protrusus est, nunc in suas veras ac nativas partes secatur &c. a *Laurentio Forero*, Soc. Jesu Theologo, 1635. 4. pag. 105. 106.

Eilfter Brief.

Ich komme nun auf den zweyten Punkt, nämlich auf die Missionen. Und hier zeigt sich der Orden in seinem vollen Glanze, und in aller seiner Größe. Freylich ist manchen großen Herren wenig an Ausbreitung des christlichen Glaubens in unsern Zeiten gelegen, in denen Freygeisterey und Habsucht auf den höchsten Gipfel gestiegen sind; aber doch muß man äusserlich sich anders stellen, wenn man auch im Herzen nichts glaubt. Allein GOtt läßt sich nicht spotten, und die Todesstunde wird schon ein Vorschmack des unglücklichen Zustandes der Religionslästerer nach dem Tode seyn. Leider! ist Geld anitzt der Götze der Welt, mehr als in vorigen Zeiten;

Dieses ist der Schickung Meister,
Dieses zeiget eine Bahn,
Wo der Auswurf kleinster Geister
Ein Orakel werden kan.

Es wird Ihnen, mein werthester Freund, aus dem Ribadeneira bekannt seyn, daß die Jesuiten sogleich bey Stiftung ihres Ordens eifrige Missionarien waren. Sie zogen sich durch ihre

großen

großen Verdienste (wie es fast allemal geschieht) viele Feinde zu. Ja sogar Katholische behaupteten, eos esse satellites Antichristi (q), und viele unserer eifrigen lutherischen Prädicanten sprachen es getrost nach, und bewiesen es aus dem 13ten Kapitel der Offenbarung Johannis, eines Buches, das ein jeder Träumer zu seinen thörichten Einfällen zu mißbrauchen pflegt. Noch neulich wurde ein elendes Geschmiere, unter dem Titel: **Der Jesuit in der Apokalypse**, aufgewärmet. Wissen Sie aber wohl, daß dieses schon eine alte, elende, ausgepritschte Lästerung ist? Thomas von Aquino erzehlet in einer seiner Schriften (r), daß schon zu seiner Zeit den Religiosen des Dominicanerordens der Vorwurf gemacht worden sey, eos esse satellites Antichristi, worüber aber kluge Leute lachten, weil ja noch niemand mit Gewißheit sagen kann, wer der Antichrist sey?

Und doch gehöret ganz gewiß der Dominicanerorden zu denen, von welchen der Papst in seinem

(q) Man vergleiche hiebey *Sanctii Galindi* (i. e. Gasp. Scioppii) & S. J. Anatomia Societatis Jesu. Lugduni, (Argentorati) 1633. 4. pag. 10.

(r) Contra impugnantes religionem, cap. XI.

nem Suppressionsbreve sagt: Hos idc co Apostolica hæc Sedes approbavit non modo, suisque *fulcita est* auspiciis, verum etiam pluribus auxit beneficiis, &c. Ich habe das fulcita est unterstrichen. Es stehet in allen Ausgaben und Abdrücken der Bulle. Da ich aber bisher in allen lateinischen Schriftstellern und Grammatiken vom Donat an bis zum Scioppius, Bangius, Vossius und der Grammatica Marchica *fulcio*, *fulsi*, *fultum*, *fulcire* gelesen habe, so weis ich nicht, warum der Papst, oder vielmehr der Concipist des Breve, 1) fulcivi, fulcitum flectirt, und 2) als ein verbum deponens, in significatu activo braucht? Es fiel mir Kaisers Sigismunds Schismam ein. Daß es ein Druckfehler sey, wird nur ein Dummkopf sagen können. Denn die ganze Stelle zeigt, daß der Fehler in der Construction steckt. Der Papst wollte sagen: suisque *fulsit* auspiciis.

Zwölfter Brief.

Lassen Sie uns itzt noch näher auf die Missionarien

narien des Jesuiterordens kommen (s). Die Bekehrung der Unglaubigen in allen Orten der Welt ist den Gliedern der Gesellschaft Jesu ein Hauptgesetz. Der heilige Ignatius that nebst allen seinen Gefährten das Gelübde der Mission, und das Gelübde des Gehorsams der Glieder seiner Gesellschaft ist nicht an einen Ort gebunden. Semper parati esse debent ad discurrendum per quasvis mundi plagas, quo fuerint a Summo Pontifice, vel a suis Superioribus missi.

(s) Was den im zehnten Briefe nur kurz berührten Punkt, die Unterweisung der Jugend, anbetrift, so hat diesen der gelehrte Herr Verfasser der Schrift: der Jesuit vor dem Richterstuhle des Herrn Johann Jacob Mosers, königl. dänischen Etatsrath; Berlin und Frankfurt, 1774. 8. S. 35. u. f. hinlänglich erörtert, und überhaupt die Schwäche des Moserischen Bedenkens über die Aufhebung der Gesellschaft Jesu gründlich an den Tag gelegt, was auch Herr Moser in seiner dritten Zugabe dagegen einwenden wollte, der zu wenig Kenntniß von dem Institut des Ordens hat. Man lese das letzte Kapitel des dritten Buches Vitæ Ignatii Lojolæ des Vaters Ribadeneira. Wem sind wohl die unvergeßlichen Verdienste des sel. P. Parhammers in Wien um die Erziehung der Jugend unbekannt? Viele Thoren lachten darüber; aber Kluge nicht.

missi. *P.* 6. *Constit. Soc. Jesu, cap.* 3. *§.* 5. Daher rühmte Pius V. in seiner Bulle, vom 7. Jul. 1571, Presbyteros Societatis Jesu, mundi hujus relictis illecebris, adeo Servatori suo se dedicasse, ut conculcatis thesauris, quos ærugo & tinea comedit, lumbisque paupertate & humilitate præcinctis, non contenti terrarum finibus, usque ad *Orientales & Occidentales Indias* penetraverint; ac eorum aliquos ita Domini amor perstrinxerit, ut etiam proprii sanguinis prodigi, (dieses ist insonderheit nachher in Japon häufig geschehen) ut verbum Dei inibi efficacius plantarent, martyrio voluntario se supposuerint; perque eorum spiritualia exercitia etiam Regna ipsa fidem Christi agnoverint, &c. Die Professen müssen bey Ablegung des vierten Gelübdes schwören: Quidquid modernus, & alii Romani Pontifices, pro tempore exsistentes, jusserint, ad profectum animarum & fidei propagationem pertinens, *& ad quascumque provincias nos mittere voluerit, sine ulla tergiversatione, aut excusatione, illico, quantum in nobis fuerit, exsequi tenemur: sive miserit nos ad Turcas: sive ad*

quos-

quoscumque alios infideles, etiam in partibus, quas Indias vocant, exsistentes, &c. In der Canonisationsbulle des heiligen Ignatius (von Urban VIII. 1623.) heißt es unter andern also: Ineffabilis Dei bonitas excitavit spiritum *Ignatii Lojolæ,* — ut demum nova Societatis Jesu, quæ inter alia pietatis & charitatis opera, *Gentilibus convertendis* — & Romani Pontificis potestati tuendæ, *ex instituto se totam impendit,* religione fundata, vitam, admirabili sanctitate traductam, sanctissimo pariter concluserit exitu.

Der Orden hat auch wirklich dieses Missionsinstitut in reicher Maaße erfüllet, wie die Geschichte des Ordens, und in neuern Zeiten die Lettres édifiantes zur Genüge an den Tag legen.

Ehe noch Paul III. die Gesellschaft Jesu 1540. bestätigte, schrieb Jacob Goveanus aus Paris im J. 1539. an Ignaz von Lojola, daß Ostindien für seine Gefährten, deren dazumal neun waren, ein weites Feld zur Bekehrung der Heiden darbiethe. Lojola ließ sich hiezu sogleich bereitwillig finden, und nachdem Johann III, König in Portugal, durch seinen Ge-

Gesandten in Rom, Peter Mascarenas, den Papst um einige Jesuiten ersuchte, ließ derselbe dem heiligen Ignaz die Wahl, der dann Simon Roderich und Nikolaus Bobadilla dazu ausersah. Weil aber dieser letztere krank wurde, ernannte er den Franz Xavier zum Missionar, der auch sogleich nach Lissabon abgieng, und sich im J. 1541. nach Indien einschiffte. Simon Roderich blieb auf Verlangen des Königes zurück, der zu Coimbra das erste Jesuitercollegium stiftete.

Die Reisen Franciscus Xavers, den Gregorius XV. unter die Heiligen versetzte, und Urban VIII. mit Recht den Apostel Indiens nannte, sind aus seinen häufigen Lebensbeschreibungen sattsam bekannt. Nach meiner Einsicht handelt das unter uns Protestanten so seltene Werk des Vaters Daniels Bartoli (t) am besten von dieser Sache, und jeder Christ, er sey von welcher Religionsparthey er wolle, wird den Be-

(t) Asiæ pars prima, ubi fuse de Vita S. *Francisci Xaverii*. Lugduni, 1667. 4. 2. Vol.
Asiæ secunda pars de *Japonia*. Romæ, 1660. fol.
Asiæ tertia pars de *China, Cocinchina, Tunchino*. Lugduni, 1670. 4.

Bemühungen Xavers, und seinem Eifer für die Ausbreitung des göttlichen Namens Recht wiederfahren lassen, und sie bewundern müssen.

Dreyzehnter Brief.

Kaum war Xaver in Goa angelangt, als man schon zur Stiftung eines Collegii des Ordens den Anfang machte; in diesem wurden die Missionarien unterrichtet, die sich durch Japon, Sina, Aethiopien, Persien, u. a. m. ausbreiteten, und Bekehrte von diesen Nationen nach Rom sandten (u). Im J. 1549. kam Xaverius mit

(u) Der erste Japoneser, den Xavier nach Rom 1554. schickte, hieß Bernhard mit dem Taufnamen. Er war aus der Stadt Cangaxima gebürtig. *Ribadeneira*, S. 354. *Hor. Tursellini* Vita S. Francisci Xaverii; Ejusd. Epistolæ. Romæ, 1596. 4. *Eman. Acostæ* Rerum a Societate Jesu in Oriente gestarum ad an. usque 1568. Commentarius. Acc. de Japonicis rebus Epistolarum Libri V. Paris. 1572. 8. Man sehe noch nach: Histoire des Religieux de la Compagnie de Jesus, davon zu

mit einem jungen Japoneser und einigen andern Jesuiten nach der Insel Kiusju, wo sie mit offenen Armen empfangen wurden, und die Bekehrung der Japoneser hatte den erwünschtesten Fortgang, bis sich 1585. die erste Christenverfolgung anfieng (x). Die Missionarien des Ordens ließen sich aber durch nichts abschrecken. Viele krönten die Missionsarbeit durch den rühmlichsten Märtyrertod. Der Vater **Piedro Paolo Navarro** war 37. Jahr Heidenbekehrer in Japon. Nach vielen ausgestandenen Gefahren, wurde er endlich im J. 1622. zum Feuer verdammt, von dem er sich mit der Freudigkeit, die nur wahren Christen eigen seyn kann, verzehren ließ, so wie

zu Utrecht 1741. drey Duodezbändchen herauskamen, welche bis 1572. gehen. Der Verfasser Peter Quesnel mit dem Beynamen Benard, starb vor etlichen Tagen im Haag in seinem 75sten Jahre, nachdem er erst vor drey Monaten seine Geschichte des Ordens vollendet hatte, auf die er den größten Theil seines Lebens gewandt. Sie würde wenigstens noch 17 Duodezbände betragen haben. Einige Stunden vor seinem Ende ließ er sich von etlichen Personen überreden, das ganze Manuscript zu verbrennen.

(x) *Kämpfer* histoire du Japon, Tome II. p. 50. u. f.

auch Camillo Costanzi in eben diesem Jahre, und neun Jesuiten im J. 1626. P. Sebastian Vieira ward im J. 1634. vor den Kaiser gebracht, und, als er standhaft blieb, zu dem schmerzlichsten Tode verurtheilt. Man hieng ihn bey den Füßen auf, so daß der Körper in einer Grube hieng, in welcher ein kleines Kohlfeuer unterhalten wurde. So lebte er noch drey ganzer Tage. Ein Verzeichniß mehrerer Märtyrer aus der Gesellschaft Jesu findet man in Alegambe und Sotwells Biblioth. Scriptor. S. J. S. 973. u. f. Man kann es nicht ohne Erstaunen und Rührung lesen. S. P. *Joh. Bollandi* Litteræ annuæ *Japoniæ* annorum 1628, & duorum subsequentium. Antverpiæ, 1638. 8. *Petri Gomez* S. J. Historia mortis trium Martyrum e Societate, qui anno 1597. in Japonia cum aliis cruci affixi sunt. Romæ, 1628. 8. *Joh. Petri Maffæi* Rerum a Societate Jesu in Oriente gestarum Volumen. Colon. 1574. 8. *Lud. Froes* Epistolæ amplius quinquaginta de rebus Japonicis, ab a. 1556. usque ad a. 1586. Sie stehen in der Sammlung japanischer Briefe, die zu Evora, 1598. in einem Foliobande herauskamen. *Pietro*

tro de Morejon Relatione del Martirio de' nove Padri Giesuiti nel *Japon*. Roma, 1632. 4.

Da die Jesuiten unter allen katholischen Missionarien die geschicktesten sind, so ist es nicht ihnen, sondern vielmehr der Unbedachtsamkeit der Franciscanermönche zuzuschreiben, daß die christliche Religion in Japon auf ewig im J. 1640. verbothen und ausgerottet wurde. Denn diese ließen gegen das ausdrückliche Verboth des Kaisers eine Kirche zu Miaco bauen, so viele Vorstellungen ihnen auch die Jesuiten deswegen thaten, welche ohnehin bey dem Volke mehr beliebt waren, weil sie den Japanern die Lehre von Versorgung der Armen mit großem Eifer täglich einschärften, und sich durch ihre Wissenschaften und Lebensart auch bey den Großen sehr in Gunst zu setzen wußten.

Es ist sonderbar, daß bereits vor hundert und vierzig Jahren Caspar Scioppius, der heftigste Feind, den die Jesuiten noch jemals hatten, unter dem Namen zweyer Minoriten gegen die Gesellschaft zwey giftige Schriften zugleich heraus gab, und daß es sich fügte, daß die Gesellschaft Jesu von einem Papste, der ein Minorit war, aufgehoben wurde. Die erste ist ein Brief, den

Luis Sotelo, ein Minorit und Märtyrer in Japon, an Papst Urban VIII. aus seinem Gefängnisse zu Omura geschrieben haben soll (y). Dieser nachherige Märtyrer des Minoritenordens gab in seinem den 20ten Januar 1624. datirten Schreiben, den Missionarien der Gesellschaft Jesu schuld, sie trügen in Japon wenig zur Bekehrung der Heiden bey, und suchten vielmehr den Heidenbekehrern andrer Orden allerley Hindernisse in Weg zu legen. Aber zeigte nicht der

(y) Fr. *Ludovici Soteli*, Minoritæ, Regii ad Apostolicam Sedem Legati, & Regni Oxensis Apostoli ac designati Martyris, ad *Urbanum* VIII. Pont. Max. de Ecclesiæ Japonicæ statu Relatio. Accessit Fr. *Juniperi de Ancona*, Minoritæ, Consultatio de caussis & nodis religiosæ disciplinæ in Societate Jesu instaurandæ. Ex Italico latine conversa. Anno 1634. 4. maj. 93. Seiten. Diese seltene Schriften des Scioppius widerleget der Jesuit Lorenz Forer in seiner Mantissa Antanatomiæ Jesuiticæ opposita famosis quibusdam contra Societatem Jesu sparsis libellis, quorum tituli sunt: I. Mysteria Patrum Societatis Jesu. (germ. 1632. 12.) II. Consultatio Fr. *Junip. de Ancona* Minoritæ. III. Fr. *Ludov. Soteli* Relatio, de Ecclesiæ Japonicæ statu. Coloniæ, Edit. secunda, 1635. 4.

der Augenschein das Gegentheil? Wem hatte man den Fortgang der Bekehrung zu danken, als den Jesuiten? Sotelo nennt ja selbst S. 9. den Jesuiten Caravaljo eximiæ virtutis virum, Deique zelosissimum ministrum, secum in carcere Omurensi inclusum. Sie waren schon seit 75. Jahren Missionarien, schon im J. 1555. verfassete der P. Eduard de Sylva eine japonische Sprachlehre und Wörterbuch, zum Gebrauche der Mission, so wie nachher die Väter Fernandez und Rodriguez. Im J. 1598. gab dieser letztere ein japonisches Wörterbuch mit beygesetzten sinesischen Sprachzeichen, so wie man sie in Japon zu schreiben pflegt, heraus, und ließ es im japonischen Collegio drucken (z).

(z) *Ra cu yo xu*, sive Dictionarium Japonicum & Sinicum. Im folgenden Jahre gaben die Jesuiten Guida de les Peccadores japonisch heraus. S. Fourmonts Grammat. Linguæ sinicæ mandarin. Paris. 1742. fol. pag. 503. Hier muß ich noch eine hämische Stelle des V. Collado anführen, die ich eben in seinem Prologo Artis Grammaticæ Japonicæ (Romæ, 1632. 4.) S. 3. finde, aus welcher der Neid des Dominicaners zwar nicht jedem Leser, aber dem, der die Verdienste der jesuitischen

Der Eifer der Missionarien ist bekannt, und so gut, als Sotelo aus seinem Kerker sich über die Jesuiten beklagte, so gut beklagten sich die Jesuiten über ihn, daß er bey allen Gelegenheiten sich als ihren unversöhnlichen Feind bezeiget habe. Warum trug er denn im J. 1615, da er in Rom als angeblicher Legatus Japonicus war, dem Papst Paul V. der sich die indianischen Missionen sehr angelegen seyn ließ, die Beschwerden gegen die Gesellschaft Jesu nicht vor? Man muß in Rom dieses Schreiben, das der Dominicaner **Didacus Collado** in **Madrid** drucken ließ, wie **Wadding** versichert (a), wenig geachtet haben;

schen Mission in Japon kennt, hervorleuchtet. Ex ungue leonem! Er sagt: Etsi quondam a principio plantationis orthodoxæ fidei nostræ in Regno Japonico composita fuerit quædam ars grammaticæ linguæ prædictæ a P. *Joanne Rodriguez* Societatis Jesu; (da doch schon 1555. de Sylva und 1564. Johann Fernandez sowohl Sprachlehren als Wörterbücher herausgegeben hatten, vieler andern zu geschweigen) quia tamen raro res in sua prima conditione perfecte lumen aspiciunt, & alias, ob temporum diuturnitatem, vix aliquam copiam prædictæ artis est jam invenire: visum est mihi &c.

(a) *Lucæ Waddingi* Scriptores Ordinis Minorum; quibus

ben; sonst würde doch der Papst es dem General der Jesuiten zur Beantwortung haben zustellen lassen. Forer nennet es daher mit Recht in einer andern Vertheidigungsschrift wider den Sciopp ius (b), epistolam, omni genere falsissi-

quibus accedit Syllabus eorum, qui ex eodem ordine pro fide Christi fortiter occubuerunt. Romæ, 1650. fol.

(b) P. *Laur. Foreri* Soc. Jesu, Grammaticus Proteus, Arcanorum Societatis Jesu Dædalus, dedolatus, cum appendice, qua breviter ostenditur, quid de relatione *Alphonsi de Vargas* sit sentiendum. Ingolstadii, 1636. 8. Præf. S. 22. Durch diese Schriften Forers, zumal, da er ihm in der oben S. 15. angeführten Anatomia Anatomiæ Soc. Jesu, pag. 169. &c. Solöcismen und lateinische Fehler vorrückte, dergleichen Sciopp ius zu dulden nicht gewohnt war, wurde er noch mehr erbittert, so wie durch Inchovers unter dem Namen *Eugenii Lavandæ* herausgegebene heftige Widerlegungen seiner Pædiæ und Consultationum. Er beschäfftigte sich noch in dem allerletzten Jahre seines Lebens, außer der Lesung der H. Schrift, mit Schriften gegen die Jesuiten, (die noch nicht gedruckt sind) oder gegen die politischen Fehler großer Herren, wie ich aus einem Originalschreiben eines Herrn von Schönberg an Nicolaus Rittershausen, aus Padua vom 5. März 1649. ersehe, wo-

ſiſſimarum accuſationum opulentam. Ueber dieſes ſtehen S. 26. dieſe Zeilen: Concordat in omnibus cum ſuo Originali, *quod apud me habeo*, præter quædam, quæ N. 15. juſta

womit mich Herr Paſtor Strobel in Altdorf, nebſt einem autographo *Scioppii*, dieſer Tagen beſchenkte. Cæterum, ſchreibt er unter andern, quoties ipſum *Scioppium* contemplor, & actiones ante actas cum præſenti ratione vivendi confero, fieri vix poteſt, quin admiratio animum ſubeat, quantum mutatus ab illo. Nam, qui olim Principum amicitia hinc inde familiariter uſus, & graviſſimis negotiis adhibitus, maxime vero in Aulis Pontificum, Regum & Imperatorum verſatiſſimus fuit, nunc ſolitariam vitam in tantum elegit, ut nec Muſeo quidem egreſſus integro ſeptennio libris ſcribendis vacaverit. — Hodiernas vero lucubrationes partim in odio contra Jeſuitas, a quibus tantopere laceſſitus, conſumit, partim Sacris Scripturis volvendis, e quibus neſcio quale ſomnium de futuro Aureo Seculo probare animum induxit. Aus der Infamia Famiani, die nach ſeinem Tode aus einer fehlerhaften Abſchrift herausgegeben wurde, leuchtet noch immer die äußerſte Heftigkeit und Haß gegen die Jeſuiten hervor. Es iſt in beyden Ausgaben keine Seite, auf der nicht Fehler ſind; ja öfters mangeln etliche Zeilen. Ich war ſo glücklich,

sta de causa, vel *deleta*, vel *mutata* sunt, quoad verba, non tamen quoad sensum &c. Frater *Didacus Collado*, Ordinis Prædicatorum. Es ist also unläugbar, daß dem Papste das

lich, aus der Büchersammlung unsers sel. Gottfried Thomasius ein Exemplar zu bekommen, das nach Scioppens eigner Handschrift verbessert ist, wie solches der unsterbliche Thomasius vornen bemerkte: Castigationes subinde adscriptæ debentur *Octavio Ferrario*, V. C. qui illas ex autographo *Scioppii* decerpsit, & cum *Wagenseilio* nostro communicavit, a quo ego habui. Scioppius muß vornämlich seit 1630. von den Jesuiten ein Feind geworden seyn, denn in seinen vorhergehenden Schriften erwähnet er öfters der Jesuiten mit den größten Loberhebungen. Z. B. in der ep. dedicatoria seines *Apologetici* pro gemino de Indulgentiis libro *Rob.* Card. *Bellarmini* schreibt er von den Jesuiten: Habent ipsi in Societate sua plurimos, ex discipulis quoque non paucos, quibus ut aptioribus & solida Philosophiæ totiusque Theologiæ cognitione instructis hæc respondendi (*Ægidio Hunnio*) provincia merito commendari poterat. Im *Scaligero Hypobolimæo* rühmt er die Jesuiten ganz ausnehmend. S. 247. b. setzt er eben angeführten Worten aus seinem Apologetico noch dieses vor: Hoc certe toto illo tempore, quo Catholicis sum

das Schreiben gar nicht übergeben worden, und daß es, als ein mangelhaftes, und aus Neid, Rachgier u. d. g. geschriebenes Document gar keinen Glauben verdiene. Ich wünschte indessen, daß

---

sum aggregatus, in Patribus Societatis illius animadverti, quod quo quisque est doctior & usu rerum instructior, eo sit melior & humanior. Quod si quis non nullos putet esse indoctiores, & proinde insolentiores, (quod ut non nego, sic neque dictum volo) quid tandem mirum hoc sit in sodalitio tam numeroso & amplo. Amemus nos & colamus magna illa virorum nomina, *Toletos*, *Bellarminos*, *Maldonatos*, *Pererios*, *Suarezios*, *Valentias*, *Clavios*, *Benzios*, *Perpinianos*, *Schottos*, *Gretseros*, & illud, quod ego ob ingentem rerum omnium scientiam eximium & admirandum habeo, *M. Antonii Del-Rio*. Reliquos istis dissimiles, si omnino ita placet, taceamus, aut, quod est humanius, propter magnos illos eorum Sodales aliquo saltem numero esse, patiamur. S. 249. b rühmt er Nik. Serarius, Jacob Sirmond, und sagt von P. Franz Coster: *Francisco* denique *Costero*, ejusdem familiæ Sacerdoti ac Theologo, tantum debere me profiteor, quantum hominem homini debere vix credibile est; und S. 251: Ita bene de me meretur *Costerus*, ut eum omnis meæ beatitudinis,

daß jemand auch die beyden unten angezeigten Werke nachschlagen möge, deren eines in Salamanca, das andere in Madrid gedruckt ist, und

---

nis, quæ in hac vita obtineri poteſt, auctorem ſecundum Deum profiteri cogar. Und in den Amphotidibus Sciopp. S. 129. Univerſæ Societatis Jeſu inſtitutum ab ipſo Deo auctore profectum, totique reipublicæ Chriſtianæ non modo ſummopere utile, ſed omnino etiam neceſſarium eſſe credit, neque cuiquam ſine ſcelere aliter videri poſſe, perſuaſum habet. Dergleichen Stellen aus den Schriften Scioppii könnte ich mehr anführen, wenn es nöthig wäre. Aber was war denn die Urſache ſeines Haſſes gegen die Jeſuiten? Ich will einige Gründe davon herſetzen, die mir ſogleich beyfallen. Scioppius hätte gerne im deutſchen Collegio in Rom ſeine Wohnung aufgeſchlagen; der P. Bernardin Caſtorio widerſetzte ſich aber, und diß gab die erſte Gelegenheit zu ſeinem Haſſe, der nachher durch die Schriften des P. Conzen, u. a. noch mehr angeflammt wurde, weil die Jeſuiten ſeinen politiſchen Schriften widerſprachen. Als er im J. 1630. auf dem Reichstage zu Regensburg dem Kaiſer und den Churfürſten ein Memorial um eine reichliche Penſion, wegen ſeiner der katholiſchen Religion im Reiche geleiſteten Dienſte, übergab, und es durch die Jeſuiten empfehlen ließ, ſchrieb er es dieſen vornämlich zu, daß ihm ſein Bitten fehlſchlug.

und die ich noch nicht gesehen habe (c). Denn sie sind noch seltener in Deutschland, als das Waddingische größere Werk: Annales Ordinis Minorum; ed. sec. Romæ, 1731. &c. fol. XVIII. Vol.

Was die andere Schrift (d) anbetrift, so ist sie niemals italiänisch von einem Minoriten geschrieben worden, der, wie S. 27. vorgegeben wird, aus Japon nach Rom kam; sondern Sciopprius verbarg sich unter diesem Namen Juniperi de Ancona, wie er bey mehrern seiner Schriften zu thun gewohnt war. Ich werde einst in dem Leben dieses gelehrten Mannes, wozu ich schon über hundert meist seltene Schriften gesammelt habe, noch näher von diesen Schriften

---

(c) *Joh. a Divo Antonio* Bibliotheca Minorum Fratrum, origine domiciliove Discalceatorum, atramento & ſanguine ſcriptorum, pro ſupplemento Waddingianæ incrementoque novæ Franciſcanæ Bibliothecæ. Salmanticæ, 1728. 4. Ebendesselben Bibliotheca univerſal de toda la Orden de Nueſtro Padre San Franciſco. En Madrid, 1732. in zween Foliobänden.

(d) Sie steht auch in Joh. Scherzers Bibliotheca Pontificia. Lipſiæ, 1677. 4.

ten sowohl, als von der Ursache seines Hasses gegen die Jesuiten Meldung thun.

Diese unterließen nicht, auch nachdem im J. 1640. **Japon** auf ewig allen Ausländern, (die Holländer und Sineser ausgenommen) verschlossen wurde, zu verschiedenen malen, sowohl von Manilla aus, als von Macao, Versuche zu wagen, ihre Mission in Japon fortzusetzen (e); dergleichen sie auch noch kurz vor dem Jahre 1716. mögen gewaget haben, wie sich aus dieser Stelle eines Briefes Leibnizens (f) an den P. Urban, Beichtvater des Churfürsten von der Pfalz, abnehmen läßt: Audio etiam iter vestris in *Japoniam* quodammodo rursus esse apertum; quod si ita est, cautius in posterum mercari e re erit, ne animi facile irritabiles iterum concitentur.

Vier-

(e) *Giovanni Filippo de' Marini* S. J. delle Missioni del *Giappone*; Libro I. Parte 2. Roma, 1663. 4.

(f) Vom 4. May 1716. in der Kortholtischen Sammlung seiner Briefe, Vol. 4. S. 163.

Vierzehnter Brief.

Niemals werden die heftigsten und unbilligsten Feinde des Ordens die großen Verdienste der Missionarien in Sina um das Christenthum sowohl, als um die Wissenschaften, läugnen können, und alle Freunde der höhern Mathematik müssen gegen die Jesuiten unendlich dankbar seyn. Ihnen allein haben wir die Kenntniß des größten und ältesten Reiches auf unsrer Erde zu danken.

Franciscus Xavier war eben im Begriff, sich nach Canton bringen zu lassen (g), als er im J. 1552. seinen Geist aufgab. Die Väter **Matteo Ricci**, und **Michael Ruggieri** waren

(g) *Ribadeneira* Vit. Ignat. Lojolæ, p. m. 351. *Alegambe & Sotwell*, Bibl. Scriptor. Soc. Jesu, p. 265. Vida do San *Francisco Xaverio*. Por el Padre *Joao Lucena*. Em Lisboa, 1600. fol. Dieß ist die ausführlichste Geschichte des H. Xaviers, in zehn Büchern, die ich blos aus dem Alegambe, S. 470. kenne. **Ludovico Mansoni** gab sie 1613. italiänisch, und Alfonso Sandoval im J. 1619. spanisch in einem Quartbande heraus. *Joh. Euseb. Nierembergii* Vitæ Virorum illustrium Soc. Jesu. Madriti, 1643. in vier Foliobänden.

ren am ersten so glücklich, im J. 1583. in Schan-king ein Haus und Kirche für sich bauen zu dürfen. Beyde kamen auch nebst dem P. Diego de Pontoja zu Anfange des Jahres 1601. nach Pe-king. Im J. 1610, da P. Ricci starb, waren schon fünf Kirchen erbauet. Er machte sich sowohl bey dem Volke, das ihn anfangs zu Quang-tong heftig verfolgte, als auch bey dem Kaiser und den Mandarinen, sehr durch seine mathematische Wissenschaften beliebt, und hinterließ zerschiedene sinesisch gedruckte Foliobände, die nach Rom gesandt wurden (h).

Joh.

(h) Im Generalarchiv der Gesellschaft Jesu zu Rom ist eine ganze sinesische und japonische Bibliothek, weil die Missionarien von allen Büchern, die sie in Japon und Sina drucken ließen, ein Exemplar (wie billig) nach Rom schickten. Welch ein Schatz für Sprachenkenner! Es ist zu wünschen, daß die gegelehrte Welt mehr Kenntnisse von dieser Büchersammlung erhalten möge, als bisher geschehen ist. Denn es müssen Briefe und Bücher, geistlichen und weltlichen Inhalts, in allen Sprachen in der Welt daselbst seyn. Man erstaunet schon über die Menge der sinesischen Bücher, so die Missionarien nach Franz Xaviers Tode, von 1581. bis 1681. drucken ließen. Dieses vom P. Couplet lateinisch übersetzte Verzeichniß list man in Verbiests Astronomia Europæa. Dilingæ 1687. 4. S. 100. u. f.

Joh. Adam Schall fieng nebst Jacob Rho an, den sinesischen (i) Kalender zu verbessern, und machte sich unsterbliches Verdienst durch die Ausbreitung der christlichen Religion. Er verfertigte eine sinesische Erklärung der vortrefflich gemahlten Vorstellungen des Lebens unsers Erlösers, welche ihm der Herzog von Bayern, Maximilian, durch den P. Nikolaus Trigault zustellen ließ, und überreichte sie dem sinesischen Monarchen. Er verfaßte über 140. sinesische Schriften, davon 14 Quartbände in der vaticanischen Büchersammlung aufbewahret werden. Man muß über die Menge der sinesischen Schriften in Verwunderung gerathen, welche die Missionarien Giulio Aleni, Lazaro Cataneo, Martinus Martini, Nikolao Longobardi, Rodriguez de Figueyredo, Sabbatino de' Orsi, Ferdinand Verbiest, u. a. m. herausgaben.

Alle Domherren, Canonici und Franciscaner miteinander haben nicht so viel nützliche lateinische

(i) Ich schreibe, der wahren Aussprache gemäß, allemal Sina. Denn unser China haben wir von den Portugiesen, die es aber Tschina aussprechen. Der Franzos sagt gar Schina, und der Wälsche Kina.

teinische Bücher geschrieben, als die Jesuiten sinesische, und noch darzu in den schwersten Wissenschaften. Der Kaiser Kang-hi erzeigte den Jesuiten die größte Gnade, die man sich nur wünschen kann. Er begnügte sich im J. 1678. nicht damit, daß er den Vater Verbiest zum Präsidenten des mathematischen Collegii zu Peking, welches ein Reichs-Tribunal ist, machte; sondern er ließ ihm noch vorher einen Adelsbrief sowohl für ihn, als auch besondere für die Aeltern und Großältern dieses gelehrten Ordensmannes ausfertigen. Denn es ist in Sina gewöhnlich, den Adel auch auf die Voraltern zu erstrecken, (blos die Nachkommen des Kong-fu-thee haben einen angeerbten Adel) davon ich bey einer andern Gelegenheit ausführlicher gehandelt habe (k). Verbiest überreichte zwar dem Kaiser eine Bittschrift, und suchte alle diese Ehrenstellen, die ihn zur Würde eines Reichsmandarins (dergleichen Gnade auch dem P. Joh. Adam Schall vorher schon wiederfuhr) erhoben, von

(k) Haoh Kjöh Tschwen, ein sinesischer Roman. Leipzig 1766. 8. S. 48. 49. In Verbiests Astron. Europ. S. 33. stehen diese Diplomen lateinisch übersetzt.

sich abzulehnen. Allein der Monarch blieb bey seinem gefaßten Entschluß, Verdienste nicht nur zu belohnen, sondern sie auch glänzend zu machen. Er ließ sich in allen mathematischen Wissenschaften von ihm unterweisen, auch sogar in der Algeber, wie **Leibnitz** versichert (l), da er an Joh. **Bernoulli** 1707. schrieb: Ante aliquot dies locutus sum cum missionario ex *China* reduce, qui medicum illic utcumque egit. (Es war **P. Cima**, ein Augustiner, der mit ihm zu **Hildesheim** sprach. Kortholt. T. I. S. 390.) Is mihi, inter alia, dixit, Imperatorem sinensem etiam *Algebræ* rudimenta a Patre *Verbiestio* didicisse, eaque re fuisse inprimis delectatum.

Daß die Missionarien auch **europäischen** Monarchen in **Sina** nützlich waren, davon habe ich in dem unten angeführten Buche eine ausführliche Nachricht gegeben (m), bey Gelegenheit der **portugiesischen** Gesandtschaft nach **Sina**, im J. 1727.

In

(l) *Leibnit.* & *Bernoulli* Commercium epistol. philos. & mathem. T. II. p. 181.

(m) Hauptbuch, S. 448.

In unsern Zeiten hat sich bey dem itzigen Kaiser Kjen long der Vater Hallerstein um die Astronomie, so wie mehrere, um andere Wissenschaften und Künste, am Hofe zu Pe-king verdient und beliebt gemacht, z. E. die Väter Damascenus, Attiret, Castiglione, Sickelbauer, Bourgeois u. a. m. Von diesem letztern hat man erst seit kurzem: Lettre au P. *Ancemot*, contenant la relation de son voyage à la Chine, en 1767. (n) Was werden diese Missionarien zum Suppressionsbreve sagen? Sie werden es mit Verachtung weglegen. Und wer wird es ihnen in Pe-king publiciren?

Von der sinesischen Mission handeln noch ausser dem bekannten Werke des Dü Halde, nebst

 den

(n) Lettres édif. rec. 29 à Paris, 1773. 12. Man liest auch daselbst in einem Auszuge eines merkwürdigen Schreibens des P. Laureati, aus Fo-kjen, 1714. eine unangenehme Nachricht für die Theetrinker. Es giebt in Sina einige Theehäuser, (Tschaqwan-tse) mit denen alle volkreiche Städte reichlich versehen sind. In diesem wird der für uns vernaschte Europäer bestimmte Thee öfters zwey- bis dreymal abgesotten, dann wieder gedörret, und uns theuer verkaufet. Könnten nicht die Sineser uns mit Recht zurufen: O europæa Simplicitas!

den Lettres édifiantes, folgende besondere, und bey uns Protestanten fast ganz unbekannte Schriften:

Historica narratio, de initio & progressu missionis Societatis Jesu apud Sinenses. Viennæ Austriæ, 1665. 8. Ist aus den Briefen des P. Schalls zusammengetragen.

Nic. Trigaultii de christiana expeditione ad Sinas suscepta a Societate Jesu, Libri V. Augustæ, 1615. 4. auct. Colon. 1617. 8. Französ. 1616. 8. Spanisch. 1621. 4.

Martini Martini brevis relatio de numero & qualitate Christianorum apud Sinas. Romæ, 1654. 4.

Traitez sur quelques Points importants de la Mission de la Chine. à Paris, 1701. 12. Die eine Abhandlung ist vom P. Nikolao Leonardi; die andere vom Franciscaner Antoine de Sainte Marie, die er an den Jesuiten Luis de Gama im J. 1668. aus Quangtong (Canton) schrieb. Leibniz hat einige Anmerkungen dazu gemacht, die Kortholt im zweyten Bande seiner Briefe mit dem Texte selbst, und mit dem letzten Werke dieses großen Geistes, Lettre sur la Philosophie Chinoise à Mr. *de*

Ré-

Rémond, hat abdrucken lassen. Ferner gehören hieher seine Novissima Sinica, und des P. Bouvet Icon regia Monarchæ Sinarum nunc regnantis ex Gallico versa. Leibniz gab diese Schrift 1699. heraus, und begleitete sie mit einer Vorrede, welches selbst dem Herausgeber dieser Werke, Hrn. Dûtens, unbekannt ist.

Nachschrift.

Noch etwas zu dem, was ich Ihnen in meinem vorigen Schreiben vom Scioppius gemeldet habe. Ich finde, daß er in einer deutschen Schrift, im J. 1616, die er noch dazu unter einem erborgten Namen herausgab (o), die Jesuiten Christoph Rosenbusch, und Martin Becanus, vertheidigt, und unter andern auf der 42sten Seite ihre Gesellschaft eine vortreffliche, und um die Kirche GOttes hochverdiente Societät Jesu nennet. In einer andern Schrift,

(o) Herrn Christoffen von Ungersdorf Erinnerung von der Calvinisten falschen, betrüglichen Art und Feindseligkeit gegen dem heiligen römischen Reich. Item, Wiederholung der katholischen Scribenten, sonderlich der Herren Jesuiter Lehr und Meynung vom Religionsfrieden. (Maynz) 1616. 4.

Lermen blasen betitelt, so in eben diesem Jahre zu Dielingen herauskam, vertheidigte er S. 14. u. f. eben diese Väter nebst P. Adam Conzen. Man sieht also, daß seine nach dem Jahre 1630. gegen die Jesuiten herausgegebene Schriften einen Personalhaß zum Grunde hatten.

Fünfzehnter Brief.

Ich sende Ihnen hier eine seltene Schrift, in welcher die sinesischen Missionarien sich gegen den Cardinal Tournon vertheidigten (p). Der Verfasser hat meinen Beyfall, wenn er S. 71. sagt: Mirum, quod cum Em. *Tournonus* jactet, se habere speciale interpretandi Bullas Apostolicas indultum, tantum a primo Clementis Decreto, & Responsis ab eo approbatis deviaverit; nam *Clemens* non obligat, ut teneamus Responsa, quasi fidei infalli-

(p) Caduceus Sinicus modernorum Decretorum explanatio theologica, Apostolicæ Sedis judicio subjecta. Colon. Agripp. 1713. 8. Auch der große Bülfinger kannte dieses kleine Buch nicht.

fallibilis dogmata, ſed unice eorum præcipit obſervantiam. At *Tournonus* obligat, ut ſua Reſponſa teneamus tanquam Sedis Apoſtolicæ deciſiones, non contentus, ut juxta ea reſpondeamus, & doceamus.

Der Papſt wirft den Jeſuiten in ſeinem Suppreſſionsbreve vor, daß ſie den neubekehrten Sineſern heidniſche Gebräuche erlaubt hätten (q). Allein wer konnte denn in Europa von dieſen Gebräuchen urtheilen? Die Dominicaner und andre Mönche konnten hier keine Zeugen abgeben; ſie waren Feinde der ſineſiſchen Miſſionarien. Ueber dieſes hat ja die römiſche Kirche ſelbſt Gebräuche, welche zwar in ihrer Abſicht gut ſeyn mögen, aber doch von Unpartheyiſchen und von uns Proteſtanten verlachet und als ungereimt, ja anſtößig und heidniſch angeſehen werden. Ein gelehrter Engländer hat davon eine eigene Abhandlung geſchrieben (r), und auſſer dem gab es,

(q) Interpretationem & praxin ethnicorum quorumdam rituum, aliquibus in locis paſſim adhibitam, omiſſis iis, qui ab univerſali Eccleſia ſunt rite probati. Clemens XIV. zielt hier vornämlich auf die Miſſionarien in Sina.

(r) Conyers Midletons Schreiben aus Rom, darinn eine genaue Uebereinſtimmung des Papſtthums mit dem

oder giebt es noch viele Localgebräuche und Ceremonien an den römisch-katholischen Orten Europens, die wahrlich mehr Aufsehen machen, als die unschuldigen erlaubten Adiaphora der sinesischen Christen; z. B. daß man am Festtage des heiligen Evangelisten Marcus in gewissen Städten Italiens einen Stier in die Kirche führet. Wegen einer andern Procession mit einem hölzernen Esel, berufe ich mich auf Keyßlers Reisen. Eben so pflegte man bey den Christen (so gut wie in Sina) auf den Gräbern der Aeltern öfters Kuchen, Brod, Wein ꝛc. zu opfern; eine Gewohnheit, die unstreitig aus dem Heidenthume noch übrig blieb, und die schon der heilige Augustinus verwarf. Ehemals pflegten die vornehmsten in einem Dorfe in Extremadura das Bild unsers Erlösers an einem gewissen Festtage zu Grabe zu tragen, und eine Collecte zu einer Seelenmesse zu machen; ja der Priester schloß sogar mit der gewöhnlichen Formul: Absolve Domine animam famuli tui Jesu Christi. Diese anstößige Ceremonie wurde, auf viele Vorstellun-

dem Heidenthum gezeiget wird. Frankf. und Leipzig, 1738. 8. Conf. *du Choul* sur la Religion des anciens Romains.

stellungen eines Jesuiten, von dem Bischofe des Districts endlich untersagt (s).

Bey einem Missionar kommen bisweilen solche Umstände zusammen, die ihm nur kurze Zeit zur Ueberlegung übrig lassen, etwas zu erlauben oder zu verbiethen, das an und für sich zwar unschuldig ist, aber doch zu Mißdeutungen, zumal bey neidischen Mönchen andrer Orden, Gelegenheit

(s) Talis ritus inter *Corsicæ* incolas post expletas omnes, quas Parochus ad Ecclesiæ normam peragit, circa humandum cadaver ceremonias, Panegyris illa non ab homine, sed a femina, præsente humando corpore, recitanda, in qua singulariter in defuncto ultor injuriarum animus oppido extollitur; sævientibus interim in proprios crines & faciem pugnis, & unguibus consanguineorum. Profecto qui hæc & alia prima vice videat, damnabit omnia, ut superstitiosa, ut pluribus accidit, quæ tamen omnia post tot sæcula ab Ecclesia Catholica tolerantur, ne cum zizaniis eradicetur simul & triticum. -- Ita in casu nostro. Quia inassueti sumus ritibus Sinicis, & quia plures ex Sinis eos ritus idololatrica peragunt intentione, aliqui contenti non sunt damnare intentionem, sed ipsos ritus, ut in se sunt, damnant; quod fieri non debet. *Caduceus Sinicus* p. 68. 69.

heit geben kann. Es verfaßte daher der japonische Provincial, P. Sebastian de Amaja, ein großes Werk von einer Casuistik für die Missionarien. Er gab ihm den Titel: *India Christiana*, seu Instructiones morales pro casibus apud *Indos* occurrentibus. Es wird noch in der Handschrift im Archiv des Ordens zu Rom aufbewahret (t). GOtt gebe, daß diese und andere Sammlungen in die Hände geschickter Bibliothecare, bey itziger Zerrüttung des Ordens, mögen gerathen seyn!

Kong fut tsee, oder Confucius, der größte Sittenlehrer der Sineser, wird von ihnen der Heilige, der mit vortrefflicher Weisheit begabet ist, genennet. Sein Andenken wird jährlich in einem ihm zu Ehren erbauten prächtigen Tempel verehret, der insgemein der Saal der himmlischen Weisheit (Ta sching tjen) genennet wird. Kein Mandarin wird vorbeygetragen, der nicht aus seiner Sänfte steigen, und viermal mit seinem Haupte die Erde berühren sollte. Selbst die Bedienten des Tribunals der Gelehrten bringen Wein, Gewächse, Blumen, und Hülsenfrüchte, die sie auf eine Tafel hinlegen. So viel ist wohl aus-

(t) Alegambe und Sotwel, S. 252.

ausgemacht, daß diese Art der Hochachtung auch gegen verstorbene Aeltern, nicht sowohl als eine gottesdienstliche Handlung, sondern vielmehr als ein bloser eingeführter Gebrauch, anzusehen, wie **Leibniz** (u) und **Bülfinger** (x) richtig geurtheilet haben. Der Papst, oder vielmehr der Cardinal **Tournon**, hätten billig vorsichtiger handeln, und dem Missionswerke durch unzeitigen Eifer nicht schaden sollen.

Sechs-

(u) An den Vater Urban schreibet er 1716. Spero Regis *Lusitaniæ* potissimum auctoritate effectum iri, ut *Roma* in Sinensi caussa moderatius agat. Nam si prioribus principiis insistit, & *Tournoniana* mandata tueri cogitat, de Sinensi missione actum erit. Mihi semper visum est, cultus sinicos publicos parentum & benemeritorum pro mere civilibus haberi posse; quum nihil a defunctis peti, exspectarique constat. *Leibnit.* ep. ad diversos, Korth. Vol. 4. p. 163.

(x) *Ge. Bern. Bülfingeri* Specimen doctrinæ veterum Sinarum moralis & politicæ &c. p. 190. u. f. Es wäre zu wünschen, daß er das Hauptbuch in dieser Sache, nämlich Sinensis Imperii libros classicos sex, e *sinico* idiomate in *latinum* traductos a P. *Francisco Noël*. Pragæ, 1711. 4. bey der Hand gehabt hätte, nebst des Vater Dez diss. ad virum nobilem de cultu *Confucii* Philosophi & pro-

Sechszehnter Brief.

Hier haben Sie, auf Ihr Verlangen, ein Verzeichniß der vornehmsten theologischen Schriften, so die Väter der Gesellschaft Jesu in Sina drucken ließen, und welche sich in der königlichen Büchersammlung in Paris befinden (y). Die mathematischen und physikalischen habe ich bereits in zwey Journale eingesandt, und zugleich

progenitorum apud Sinas. Dillingæ, 1700. 12. Im Fourmont Gramm. sin. S. 447. wird dieses hieher gehörige sinesische Buch angeführet: Brevis Relatio eorum, quæ spectant ad declarationem Sinarum Imperatoris *Kam hi*, (Kang-hi) circa Cæli, Consucii & Avorum cultum. Accedunt Primatum, doctissimorumque Virorum & antiquissimæ traditionis testimonia. Opera Patrum Societatis Jesu, *Pekini* pro Evangelii propagatione laborantium. *Catal. Bibl. Reg. Paris.* n. 132. p. 410.

(y) *Steph. Fourmont* Linguæ *Sinarum* Mandarinicæ hieroglyphicæ Grammatica duplex, *latine*, & cum characteribus *Sinensium*. Item *sinicor.* Regiæ Bibl. Librorum Catalogus. Lutet. Paris. 1742. fol. S. 434-473. Diese folgenden Bücher sind meistentheils in groß Octav gedruckt.

zugleich ein aus sechs und dreyssig Heften oder Bändchen bestehendes sinesisches Naturwerk, das in der vortrefflichen Trewischen Bibliothek zu Altdorf aufbewahret wird, beschrieben.

Der oben im vierzehnten Briefe erwähnte Catalogus, den P. Verbiest seiner Astronomia Europæa sub Imperatore Tartaro sinico *Cang Hi* beygefüget (z) heißt auf sinesisch: **Sching Kjaoh sin Tsching. Der heiligen Religion getreues Zeugniß.** *Cat. Bibl. Reg.* n. 57. p. 381. Vermuthlich ist seitdem in Peking eine Fortsetzung erschienen.

Tjen tschee sching kjao sching jüm hing sche, Cæli Domini sanctæ Legis (Religionis) sanctorum hominum actiones veræ. Ist eine Lebensbeschreibung der Apostel. Catal. Bibl. Reg. n. 139. p. 411. Die Namen sind sehr verstümmelt, weil die Sineser kein B, D, R, X und Z aussprechen können, und dafür P, T, L und S gebrauchen, z. E. statt Maria, sprechen Mali-ja, statt Crux, Cu-lu-su. Es müssen daher alle Missionarien, so bald sie in das sinesische Reich kommen, den Namen einer Familie

(z) Aus diesem lernete ich die Namen einiger Verfasser dieser Schriften kennen, die Fourmont nicht wußte.

milie daselbst annehmen, oder doch den ihrigen, so viel möglich, sinesisch machen. So nennte sich z. B. der Vater Johann Adam Schall, der eine der vornehmsten Mandarinenstellen bekleidete.

湯 Tang
若 jo
望 hwang.

Bey dem Lambecius, Comm. Bibl. Vindob. Tab. E, ist sein Bildniß in der Mandarinenkleidung; aber die sinesischen Charaktere sind daselbst nicht richtig gestochen.

Fourm. Gramm. sin. S. 451.

Der V. Magalhaens hieß Tschang ngan to, der V. Parennin, Pa li ning.

Folgendes Buch ist eines der wichtigsten der sinesischen Mission. Es hat den Vater Matteo Ricci zum Verfasser, der in der Sprache ein Meister war. Der Titel heißt:

天	Tjen	Cæli
主	tschû	Domini
實	sche	vera
義	i.	idea, s. expositio.

Wahrer Begriff von GOtt. Ricci zeigte in diesem Werke den Sinesern, daß die Meinungen ihrer heutigen Philosophen den Schriften aller alten entgegen wären, und daß ihre Vorfahren schon vor 2220 Jahren, als eine Colonie des Noah, dem Schang ti, oder Herrn des Himmels geopfert haben; auch zeigte er ihnen aus ihren eignen besten Wörterbüchern, daß das Wort, Tjen, Himmel, den wahren GOtt

 selbst

selbst andeute. S. Fourmonts Meditationes sinicæ, Paris. 1737. fol. S. 123. u. f. Es wurde im J. 1603. am Hofe des Kaisers gedruckt. Der sinesische zum christlichen Glauben bekehrte Doctor Paul Su kuang ki sah dieses Werk durch, und machte einige Anmerkungen dazu. Es besteht aus zween Bänden, (Catal. Bibl. Reg. n. 54. p. 381. n. 41. p. 390. n. 61. p. 401.) und wurde etlichemal wieder aufgelegt. Die zweyte Ausgabe hat den Titel: Tjen hio sche i. Cæli Scientiæ vera idea. Catal. Bibl. Reg. n. 62. p. 401.

Tien tschû sching kjao jo jen. Cæli Domini sanctæ Legis congregata verba. Ist ein Tractat von dem Daseyn GOttes, von der göttlichen Vorsehung ꝛc. Catal. Bibl. Reg. n. 76. p. 403 n. 25. p. 387.

Tjen tschû sching kjao ki mung. Dei sanctæ Legis aperiens clavis Ist ein Gespräch zwischen dem Lehrer und Schüler, von den Pflichten eines Christen. Catal. Bibl. Reg. n. 27. p. 388.

Tjen tschû sching kjao pe hwen ta. De Dei sancta Lege centum Responsiones

ad

ad quæstiones. Ist ein Katechismus, wie das vorige Buch. Catal. Reg. n. 120. p. 409.

Tjen tschů sching kjao hoa i (nhi) lun. Cæli Domini sanctæ Legis vallis perviæ & dubitationum, disceptatio. Es wird hierinn viel von der Bedeutung der Charaktere Schang ti, Tåy kje gehandelt. Man könnte es übersetzen: Wegweiser zur Erkänntniß des wahren GOttes. Catal. Bibl. Reg. n. 28. p. 328.

Tjen tschů schůng kjao sche kjäh kjwen lun sching çje. Cæli Domini sanctæ Legis decem præceptorum disceptationes sancti Loci. Eine Sammlung locorum communium für Prediger, nach der Ordnung der zehn Gebothe. Cat. Bibl. Reg. n. 36. p. 389.

Tjen tschů sching kjao sche kjäh tschin çwehn. Cæli Domini (seu *Dei*) sanctæ Legis decem præceptorum vera expositio. Cat. Bibl. Reg. n. 37. p. 389.

Sching kjao kjen jaoh. Sanctæ Legis placita abbreviata. Ist eine Erklärung des Artikels von GOtt. Cat. Bibl. Reg. n. 38. p. 390.

Lung çû ih çwehn. Expositio Symboli. Der Verfasser, wie Herr Formont (S. 442.) sagt, ist ein spanischer Jesuit, der in Sina Lung çû hieß. Ich vermuthe aus Verbiests Catal. Patrum Soc. Jesu, p. 104. daß es der Vater Diego Pantoja sey. Catal. Bibl. Reg. n. 66. p, 401.

Sching kjao sû kwei. Sanctæ Legis quatuor Regulæ. Handelt auf eine vierfache Art von den Gebothen GOttes; in Ansehung 1) GOttes selbst; 2) was die göttliche Verehrung betrift. 3) in Ansehung der Menschen, und 4) ihrer Pflichten gegen einander. Cat. Bibl. Reg. n. 72. p. 402.

Tjen tschû king kjåh. Cæli Domini Liber præcepti (Orationis). Eine Auslegung des Vater unsers. Cat. Bibl. Reg. n. 102. p. 406.

Mi sa çi i. Missæ Sacrificii explicatio. Da sich kein Charakter oder Sprachzeichen im Sinesischen findet, der den Begriff des Meßopfers ausdrücke; so haben die Missionarien das Wort Missa blos durch die Töne

mi

彌 mi und

撒 sa

ausgedruckt. Der erste Charakter ist aus den Sprachzeichenschlüsseln (a), kong und ulh; der

 zweyte

(a) Wir nennen diese Wurzelzeichen claves; die Sineser aber Pu, Tribunalia. S. Fourmont *Medit. sinicar.* cap. XIII. de characteribus Sinarum genericis, p. 60. Es sind deren 214. Alle übrigen Sprachzeichen, deren man bey 70000. zählet, sind bloße Combinationen, und des großen *Leibniz* Muthmaßung hat Fourmont vollkommen bestätiget. Er schrieb nämlich an den Herrn la Croze, 1707: Je m'imagine que si nous pouvions découvrir la clef des caractéres Chinois, nous trouverions quelque chose qui serviroit à l'analyse des pensées. *Leibnit.* epp. ad divers. *Korth.* ed. Vol. I. p. 378. Lesen Sie, was ich in meinem Versuche von der sinesischen Sprachlehre für die Deutschen, S. 624. u. f. gesagt habe, den ich der angenehmen Geschichte des Haoh kjöh beyfügte.

zweyte aus scheu, jue, und tschi zusammengesetzt. So pflegen die Missionarien auch anima auszudrücken durch ja-ni-ma. Der Verfasser war Giulio Aleni, ein italiänischer Jesuit, um das Jahr 1628. Catal. Bibl. Reg. n. 33. p. 389. n. 112. p. 407.

Ti (tje) çwi tsching kwei. Lavandi peccata rectæ Leges. Handelt von der Taufe und Buße. Cat. Bibl. Reg. n. 128. p. 410. n. 34. n. 389. Es besteht aus 38. Kapiteln.

Schen seng fo tschung tsching lu. Via recta vitæ bonæ, & finis beati. Christliche Lebensregeln. In zween Theilen. Cat. Bibl. Reg. n. 56. p. 400.

Ta tsching pjehn. Justitiæ veræ gradus. Ist eine kurze Dogmatik und Moral, in fünf Kjwehn, oder Sectionen. Cat. Bibl. Reg. n. 58. p. 400.

Sche Gwei. Decem Consolationes. Trostgründe bey dem Verluste der Scheingüter im

te. Warum will man eine Universalsprache erfinden, da man sie schon an der sinesischen hat? Doch hievon bey einer andern Gelegenheit. Indessen hat man allemal Ursache, die Bemühungen Herrn Kalmars hochzuschätzen.

im menschlichen Leben. Cat. Bibl. Reg. n. 35. p. 597.

Sje ke. Septem victoriæ mortificationes. Mittel gegen die sieben Todsünden. Cat. Bibl. Reg. n. 55. p. 381. Der Verfasser war ein spanischer Jesuit, (P. Diego Pantoja) der sich Lung çů oder Lung jeu ngo nannte.

Tschin tschů ling sing li tsching. Veri Dei naturam esse intellectualem, demonstratio. Der Verfasser hat alle Reiche der Natur, insonderheit der lebendigen Geschöpfe durchgegangen. Es ist der sinesische Nieuwentyt, oder Scheuchzer. Cat. Bibl. Reg. n. 63 p. 401.

Tjen tschů sching kjao sche lo. Cæli Domini sanctæ Legis verus color. Wahre Vorstellung der christlichen Glaubenslehren. Cat. Bibl. Reg. n. 71. p. 402.

Tjen schihn hoei ko. Cæli spiritus cognoscendi Methodus. Handelt von dem Wesen GOttes und der heiligen Engel. Cat. Bibl. Reg. n. 73. p. 402. Es ist eigentlich ein Katechismus für Gelehrte, der auch von allen Missionarien andrer Orden gebilliget wurde. Ich vermuthe, daß P. Franz von Rougemont der Verfasser ist. S. Verbiests Astron. Europ. p. 122.

Tschin so tschi tschih. Gewisser und ächter Wegweiser zur wahren Glückseligkeit. Ist im J. 1673. gedruckt. Cat. Bibl. Reg. n. 75. p. 403.

Tung jeu kjao jo. Alitionis educationisque Legis debitum. Dieser Tractat besteht in zween Theilen und 21. Kapiteln, und beweiset den Sinesern, daß sie verbunden sind, ihre Kinder zu ernähren und aufzuziehen, weil in Sina viele arme Aeltern ihre Kinder auf die Gasse legen, oder gar umbringen. Die ganze Gesellschaft Jesu in Sina nennet sich als den Verfasser, weil dieses Buch eines der wichtigsten ist. Cat. Bibl. Reg. n. 105. p. 407.

Tschü kjao juen ki. Dei Lex cur assurgat? Der Verfasser ist der Vater Johann Adam Schall, sines. Tang jo hwang. Es ist eigentlich eine Dogmatik, und besteht aus vier Kwehn oder Abschnitten, und 24. Kapiteln. Im ersten Abschnitte wird aus der Vernunft erwiesen, daß nur Ein göttliches Wesen die Welt erschaffen habe, daß dieses ein Geist sey, der ewig, unendlich, allwissend und dreyeinig ist. Der zweyte Abschnitt handelt von den Engeln, (b) vom Tode, Unsterblichkeit

(b) Tjen schihn, spiritus cœlestes.

lichkeit der Seele ꝛc. Der dritte vom Gesetz der Natur und Gnade; der vierte von der Menschwerdung, derselben Nothwendigkeit, vom Leben unsers Erlösers, von dem Versöhnungswerke, Auferstehung, Himmelfahrt ꝛc. Cat. Bibl. Reg. n. 24. p. 487. Vier Bände.

Lihng jehn li tscho. Ratiocinantium & loquentium medicina. Ein Tractat von der menschlichen Seele. Der Verfasser ist der Vater Giulio Aleni. Er nennet die Seele ja-ni-ma. Cat. Bibl. Reg. n. 46. p. 391.

Tschaoh sing hio jaoh. Rerum Naturam superantium placita. Ist eine scholastische Metaphysik, in zween Bänden. Catal. Bibl. Reg. n. 45. p. 391.

Ki jihn sche pjehn. Characteris hominis decem capita. S. Kirchers Sina illustrata, p. 159. Ist eine theologische Moral, so öfters aufgelegt worden. Der Verfasser ist der um die christliche Religion so verdienstvolle P. Matteo Ricci. Cat. Bibl. Reg. n. 35. p. 389.

Zwang hwe tschin juehn. Rerum omnium vera origo. Beweis, daß GOtt die Welt erschaffen habe. Besteht aus eilf Sectionen, in welchen überhaupt gezeigt wird, daß das ganze

Weltgebäude weder vom Juehn ki, (oder dem Aether) entsprossen, noch von der allgemeinen Ursache (Lih) herstamme; sondern daß es von dem ewigen wahren GOtt erschaffen worden, und endlich sey. Cat. Bibl. Reg. n. 40. p. 390. n. 89. p. 405.

Sching Mu king kjäh. Sanctæ Matris Liber precum. Eine Sammlung von Gebethern an die Mutter GOttes. Der Verfasser ist P. Ludwig Buglio, ein wälscher Jesuit. Cat. Bibl. Reg. n. 32. p. 389. Verbiest S. 116.

Jh tschů tschih ki. Conformandi nos Domino, suprema exaltatio. Ist eine Uebersetzung der Nachfolge JEsu Christi, von Thomas von Kempis, oder vielmehr Gerson. Sie ist vom Vater Emmanuel Diaz verfertiget. Cat. Bibl. Reg. n. 118. p. 408. Vier Bände.

Űlh sche ů jehn. Fünf und zwanzig Worte. Von der Glückseligkeit des Menschen, und dem Unterschiede der Religionen, gegen die Secte der Bonzen. Der Verfasser ist der berühmte P. Ricci. Cat. Bibl. Reg. n. 125. p. 409.

Ű sche jehn jů. Funfzig Worte zu viel;

d. i.

d. i. wenn 25 Worte des P. Ricci nicht genug sind, so würden 50 überflüßig seyn. Es ist vieles aus den vier Evangelisten übersetzt, und auch aus andern Büchern, zur Unterhaltung der Andacht, gesammlet. Cat. Bibl. Reg. n. 126. p. 409.

Sahn schahn luhn hio ki. Trium montium sermonis scientifica Historia. Ist ein Gespräch zwischen der Secte der Gelehrten, der Bonzen, und eines Christen. Man findet hier die Weltursache (Lih) der Sineser, die erste Materie (Tåh kje oder tschaoh) ihrer Philosophen, die Seelenwanderung der Bonzier, u. d. g. widerleget. Der Titel Sahn schahn ist aus den Fabeln der Sineser entlehnet. Man hat von diesem Buche verschiedene Auflagen. Cat. Bibl. Reg. n. 42. p. 390. n. 131. p. 410.

Kjaoh jaoo sjů luhn. Oratio in formam Prologi de Lege Dei. Ist prächtig gedruckt. Der Verfasser beweiset die Schöpfung, sodann die Erhaltung der Welt, und göttliche Vorsehung, wie auch eine ewige Belohnung der Guten, und Strafe der Bösen, gegen die Indianer und Bonzier. Cat. Bibl. Reg. n. 123. p. 409.

Tjen tschů sching kjaoh lio schwe. De Dei sancta Lege, brevis Oratio. Ist gleiches Inhalts mit der vorigen Schrift. Sie wurde im J. 1674. gedruckt. Cat. Bibl. Reg. n. 119. p. 408.

Tjen tschů kjang seng jehn hing ki sjang. Abbildungen der Lehren und Handlungen GOttes, der sich zu uns herabgelassen. Unter einer jeden Figur des Lebens JEsu Christi steht eine sinesische Erklärung. Die Figuren sind von einem Europäer gemalt. Cat. Bibl. Reg. n. 56. p. 381. n. 94. p. 405.

Tjen tschů kjang seng jehn hing ki lio. Ist die Geschichte unsers Heilandes. Es sind meist Auszüge aus den Evangelien. Cat. Bibl. Reg. n. 26. p. 388. Der Verfasser ist vermuthlich der Vater Giulio Aleni. Franz Xavier hatte schon eine ähnliche Arbeit unternommen, wie er im J. 1552. an Ignaz von Lojola schrieb: Scripsimus lingua *Japonica* librum, explicantem originem & cuncta Vitæ Christi mysteria, eumdemque deinde librum *Sinicis* characteribus descripsimus, quod exemplar cogitamus ferre nobiscum euntes ad *Sinas*.

Tjen tschû kjang seng ihn i. Cæli Domini descensionis & nativitatis expositio. Handelt von der Menschwerdung Christi, in zween Theilen. Cat. Bibl. Reg. n. 68. p. 401.

Sching mu hihng sche. Sanctæ Matris actiones veræ. In drey Kjwehn, oder Sectionen. In der ersten wird das Leben der heiligen Jungfrau beschrieben; die zweyte handelt von der Verehrung, die ihr zu allen Zeiten sowohl Heilige, als Gelehrte erwiesen; die dritte von der Art sie zu verehren, von ihrer Fürbitte, u. dergl. Cat. Bibl. Reg. n. 111. p. 407. n. 31. p. 388. n. 99. p. 406.

Sching Jo se hing sche. Divi Josephi actiones & vita. Nebst den Litaneyen zu Ehren dieses Schutzpatrons der bekehrten Sineser. Cat. Bibl. Reg. n. 100. p. 406. Der Verfasser ist P. Emmanuel Diaz, ein portugiesischer Jesuit. Verbiest, S. 106.

Tang king kjao poei ge tsching swen. In illustris atque amœnæ Legis Lapidis frontem vera explicatio. Cat. Bibl. Reg. n. 44. p. 391. Der Stein mit der Aufschrift, den man im J. 1625. in der Stadt Si gan fu entdeckte, ist bekannt. Man sah daraus, daß

schon

schon in den ersten Jahrhunderten syrische Priester das Evangelium in Sina gepredigtet haben. Kircher hat diese Aufschrift fehlerhaft drucken lassen, die in der königlichen Büchersammlung in Paris auf sinesisch Papier nach dem Original selbst abgedruckt ist. Cat. Bibl. Reg n. 31. p. 431.

Siebenzehnter Brief.

Ich fahre fort, werthester Freund, Ihnen aus den seltensten Werken, die ich bey der Hand habe, und welche selbst den meisten Jesuiten unbekannt sind, Nachrichten von den Missionen des Ordens zu ertheilen. Ich will Sie itzt von Tong-king, Kochinchina, Tibet, Malabar u. dergl. unterhalten.

Der Vater Alexander de Rhodes, aus Avignon, kam im J. 1627. nach Tong-king, und streuete daselbst am ersten den Saamen der christlichen Religion so glücklich aus, daß binnen drey Jahren über 5000 Personen, worunter auch

auch viele vom ersten Range waren, sich taufen ließen (c). Sogar der König schätzte den Missionar so hoch, daß er ihn öfters zu sich kommen, und ihn von seiner Tafel bedienen ließ. Die Mißgünstigen wußten aber den König von ihm abwendig zu machen, so daß er nebst seinem Gehülfen **Peter Marchez** auf ein Schiff gebracht, und an die Gränzen des Reichs geführet wurde. Während der Schiffahrt ließ sich der sonst halsstarrige Schiffcapitain nebst 24. Soldaten taufen. Der Vater **Rhodes** hatte so gute Katecheten unter den Neubekehrten gebildet, daß man im J. 1634. über dreyssigtausend Christen in **Tongking** zählte, wie aus den Taufverzeichnissen erhellte. Von **Macao** aus trat er die Mission in **Cochinchina** an, wurde allda ins Gefängniß gelegt, und aus dem Lande verwiesen, nachdem er

---

(c) Relazione de' felici successi della S. Fede predicata da' PP. della Compagnia di Giesù nel Regno del *Tunchino*. Roma, 1650. 4. Französisch, zu Lyon, 1651. 4. und im folgenden Jahre lateinisch eben daselbst. Sein Catechismus Latino-Tunchinensis ist eines der seltensten Bücher, so wie auch seine Gramm. linguæ *annamiticæ*, welches die Landessprache in Tongking ist.

er viele bekehret hatte, worunter auch einer der Katecheten als ein Märtyrer starb (d).

Die Mission wurde nachher durch die Väter Hieronymus Majorica, Christoph Borro (e), und Joh. Phil. de' Marini (f) fortgesetzet. Der erste schrieb über 48. geistliche Tractate in der annamitischen oder tongkingschen Sprache. S. Catal. Bibl. Reg. Paris. n. 140 — 153.

In

(d) P. *Aleff. Rhodes* Relazione della gloriosissima morte del Neofito *Andrea* Cocincinese, decollato per la S. Fede. Roma, 1652. 8. französisch, Paris, 1653. 8. Relation de tout ce qui se passa à la *Cochinchine*. à Paris, 1652. 8. Histoire de ses Voyages depuis 1618. jusqu' à l'année 1653. 4. Relation de la nouvelle Mission en Persie. à Paris, 1659. 8. Relation des choses de la Mission de la Compagnie de Jesus au *Japon* en 1649. à Paris, 1655. 8.

(e) *Cristof. Borro* Relazione della nuova Missione de' PP. della Compagnia di Giesù nel Regno di *Cocincina* Roma, 1631. 8. französ. Rennes, 1631. deutsch. Wien 1633. 8.

(f) Delle Missioni de' Padri della Compagnia di Giesù nel Regno del *Tunchino*. Roma, 1663. 4. Venez. 1665. 12. 2. Vol. französisch, Paris, 1666. 4.

In dem neuesten Stücke der Lettres édifiantes. 1773. lieset man einen Brief des Vaters Horta, nebst noch zwey andern Schreiben, welche die Naturgeschichte, Handlung u. a. m. von Cochinchina und Tong-king betreffen.

Ich muß noch beyfügen, daß sich anitzt viele Missionarien mit dem Tatarischen in Sina behelfen, nämlich mit der Sprache der Mantschutataren, um welche sich vornämlich der Jesuit Domenges verdient machte, wie ich aus einem Schreiben des Vaters Premare vom J. 1728. an Hrn. Fourmont ersehe. Le Pere *Domenges* vous envoye le Dictionnaire *Tartare* fait par les Ordres de l' Empereur *Kang-hi*, & des remarques sur l' écriture & la prononciation *Tartare*. Il travaillera de plus à une Grammaire Tartare, s'il voit que cela vous fasse plaisir. Il y a de plus un Dictionnaire Tartare Chinois, mais il est difficile de trouver un bon Copiste, & d'allieurs il coûteroit cher. Ici les Missionaires n' ont précisement que le vivre & le vêtement, & partant ils ne peuvent faire ce qu' ils souhaitent. Fourmont Gramm. sin. S. 513.

In Tibet und in der großen Tatarey machte Antonius Andrada die ersten Versuche der Heidenbekehrung, im J. 1624. (g) Seit 1707. haben die Capuciner diese Mission, wie aus dem gelehrten Werke des B. Giorgi (h) bekannt ist.

Franz Xavier übersetzte am ersten den Katechismus ins Malabarische, dessen sich noch itzt die Missionarien in Ostindien bedienen. Heinrich Henriquez setzte das Missionswerk auf der malabarischen Küste mit gutem Erfolge fort, so auch Roberto de' Nobili, und Emmanuel Martins (i). Auf

(g) *Alegambe* & *Sotuell* Bibl. Script. Soc. Jesu, p. 64. 65. *Antonio Andrada* nuevo descubrimiento del Gran *Cataï*, ò Reynos de *Tibet.* en Madrid, 1626. 8. Italiänisch, Rom, 1627. 8. Lettere del R. P. *Ant. Andrada* sopra il suo ritorno nel Regno de *Tibet.* Roma, 1628. 8. *Theodori Rhay* Descriptio regni *Thibet.* Paderbornæ, 1658. 4.

(h) Fr. *Augustini Antonii Georgii*, Eremitæ Augustiniani, Alphabetum Tibetanum, Missionum Apostolicarum commodo editum, Romæ, 1762. 4. Es ist ein vortreffliches Werk, und das einzige, das uns einen Begriff von der Religion und Sprache in Tibet giebt.

(i) P. *Giacinto de' Maestri* Relazione della S. Fede pre-

Auf den moluccischen Inseln haben vornämlich Melchior Figueredo, Lorenzo Masoni, und Pedro Mascarenia (k) den christlichen Glauben gepflanzet.

Achtzehnter Brief.

In Africa machte schon im J. 1548. P. Johannes Nuguez und Luis Gonzalez de Camera den Anfang der Bekehrung in Aethiopien, so wie vier andere aus der Gesellschaft in Kongo, in eben diesem Jahre.

Von der Missionsgeschichte in Aethiopien, hat P. Balthasar Tellez ein eigenes Werk in portugiesischer Sprache herausgegeben (l). Andreas

predicata da' Padri della Compagnia di Giesù nella Provinzia *Malabarica.* Roma, 1661. 8. Französisch, Paris, 1633. 8.

(k) Epistola de rebus Molucensibus, data Ternate 1569.

(l) Historia general *d'Ethiopia alta*, e das cosas de os Missioneros da Compagnia de Jesus. Por P. *Balthazar Tellez*, S. J. Em Coimbra, 1660. fol.

dreas Gualdanio und Oviedo (m) fiengen im J. 1557. die Mission an. Anton Fernandez, und sein Gehülfe Francesco Antonio de' Angeli, bekehrten den Bruder des Kaisers von Aethiopien von seinen Irrthümern. Gaspar Paez, Luis Caldeira, und Emmanuel Almeida waren unermüdet, das Christenthum der Aethiopier zu verbessern, und die Väter Luis de Azevedo und Caldeira übersetzten das neue Testament in das amharische, welches die Hofsprache in Aethiopien ist. Hiob Ludolphi sagt, daß diese Uebersetzung nach der Vulgata gemacht sey (n). Pedro Paez war 19. Jahre in Aethiopien Missionar, und bey dem Könige Seguedo höchst beliebt. Er hinterließ eine sorgfältig geschriebene Ge-

(m) *Nic. Godigni* S. J. de Abaſſinorum rebus, deque Aethiopiæ Patriarchis *Joh. Nonio Barreto* & *Andrea Oviedo*, Lugduni, 1615. 8.

(n) Retulit mihi *Gregorius*, Patres Societatis Jesu libros quosdam Biblicos ſecundum verſionem vulgatam *amharice* transtuliſſe; ſed illi vel in Indiam translati, vel in *Æthiopia* aboliti fuerunt. *Jobi Ludolfi* grammat. L. amharicæ, Præfat. p. 4. In der gelehrten äthiopischen Sprache wurde das N. T. schon im J. 1548. in Rom gedruckt. Beyde sind ungefehr so von einander unterschieden, wie das spanische und italiänische.

Geschichte Aethiopiens, so wie auch Alfonso Mendez im J. 1651. an den Ordensgeneral, Francesco Piccolomini, Expeditionis suæ Æthiopicæ libros IV. in zween Foliobänden schickte. Diese beyden Werke sind in der Bibliothek des alten Profeßhauses in Rom, und vermuthlich werden dergleichen Handschriften auch anitzt nicht vernachläßiget werden. Ausführlichere Nachrichten von dieser Mission kann man in Ludolfs Historia æthiopica, und kürzer gefaßte, aber hinlängliche, in Windhorns Einleitung in die äthiopische, sonderlich habessinische alte und neue Theologie, S. 73. u. f. nachlesen.

Franz Pacconi, der im J. 1641. starb, bekleidete viele Jahre die Stelle eines Missionars in Angola, und Gonzalez Silveira erhielt in Monomotapa die Märtyrerkrone (o).

In meinem nächsten Schreiben will ich von den americanischen Missionen handeln. Ich bin Ihr ergebenster Freund

C. G. von Murr.

(o) *Nic. Godigni* Vita *Gonzali Silveiræ*, Societatis Jesu Sacerdotis, in urbe Monomotapæ, Martyrium passi die 15. Martii, anni 1561. Lugduni, 1612. 8.

Neunzehnter Brief.

Ich vergaß in meinem vorigen Schreiben, Ihnen zu sagen, daß Sie im neuesten Stücke der Lettres édifiantes, 1773, eine Nachricht antreffen können, von einer Mission in die Königreiche Loango und Kakongo.

Ich führe Sie itzt nach America. Die Missionen giengen daselbst glücklich von statten, wenn sie gleich öfters von dem Neide andrer Orden, und von der Habsucht der Europäer angefeindet und unterbrochen wurden.

Im J. 1630. hatten die spanischen und portugiesischen Jesuiten acht indianische Provinzen, nämlich die von Goa, Malabar, Neugranada, Brasilien, Peru, Mexico, Philippineninseln, und Paraguay, nebst der Viceprovinz Chili. In diesen allen waren 76. Collegien und Seminaria, 150. Residenzen und Missionen, in allem 2094. Personen (p).

Im J. 1750. war in den Collegien und Häusern

(p) P. *Pauli Laymanni* justa defensio R. Pontificis, p. 350.

sern des Ordens im spanischen America und den philippinischen Inseln folgende Anzahl:

In der Provinz Peru	526.	worunter	306	Priester waren. (q)
In der Provinz Chili	242.	-- --	130	
In der Prov. des neuen Reiches Granada	193.	-- --	100	
In der Prov. Mexico	572.	-- --	330	
In der Provinz der Philippinen	126.	-- --	97	
In der Prov. Paraguay	303.	-- --	208	
In der Provinz Quito	209.	-- --	107	
	2171.	worunter	1278	Priester.

Die erste americanische Mission der Jesuiten war in Brasilien (r), wohin sie im J. 1549. vom Könige in Portugal gesandt wurden. Joseph Anchieta war 44. Jahr Missionar daselbst. Seine Brasilica Societatis Historia, & Vitæ clarorum Patrum, qui in Brasilia vixerunt, ist noch nicht gedruckt. Er starb im J. 1597. P. Anton de Aravio verbesserte den brasilianischen Katechisimus, der nachher in viele andere

(q) Catal. Soc. Jesu Tyrnaviæ, 1750. in Harenbergs Gesch. des Ordens der Jesuiten, Th. I. S. 859.

(r) Epistolæ Indicæ Patrum Soc. Jesu. Venetiis, 1562. &c. 8. Partes 4.

americanische Sprachen übersetzt worden. **Emmanuel Vega** schrieb einen Katechismus, Sprachlehre und Wörterbuch in der maramomisischen Sprache. Er war 52. Jahre Missionar; so auch **Luis Figueira**, der im J. 1643. nebst 13. andern von den Barbaren ermordet und aufgefressen wurde.

In **Peru** und **Chili** sind mir folgende bekannt. **Diego Gonzalez Holguin** war 38. Jahre Prediger und Vorsteher der Missionen daselbst. **Diego de Torres Rubio** war 60. Jahre lang nebst **P. Josef de Teruel** unermüdet, die Heiden dieser großen Länder zu bekehren. **Luis de Teruel** schrieb ein eigenes Werk von dem Götzendienste der Indianer. In **Cusco** und **Quito** machte sich der **V. Diego de Torres Bollo**, so wie überhaupt um die Missionen in **Paraguay** und **Chili**, höchst verdient (s). **Gaspar Rueß**, den die Spanier Ruiz nannten, wurde von den Unglaubigen im J. 1624. mit Gift vergeben. **Lodovico Bertoni** stund dem Missionswerke 44. Jahre vor, und schrieb in ayma-

(s) Er schrieb Relazione historica delle Missioni nel *Peru*, degli PP. della Compagnia di Giesù. Roma, 1603. 8. so im Jahre darauf auch lateinisch in Maynz gedruckt wurde.

aymarischer Sprache Predigten und das Leben Christi, auch eine Sprachlehre davon, die in Rom, 1603. 8. spanisch herauskam.

Insonderheit hat Alfonso de Ovalle große Verdienste um die Heidenbekehrung in Chili gehabt. Er schrieb:

Carta al Preposito General de la Compagnia de Jesu, de los Progressos de la Mission del S. Evangelio en *Chili*. Roma, 1646. fol. Dieses Sendschreiben kam auch daselbst noch in eben diesem Jahre italiänisch heraus.

Zwanzigster Brief.

Die Mission der Jesuiten in Paraguay (t), einem unermeßlichen Lande, in dessen Mitte das

(t) Außer dem Lande Chaco besteht es aus den Provinzen von Santa Cruz, Charcas und Tucuman; gegen Morgen schließt es der Fluß Paraguay und de la Plata, der in America Parana heißt, ein; gegen Mittag das übrige feste Land, bis an die Magellanische Meerenge, wo die Jesuiten erst vor etlich und zwanzig Jahren einige Missionen errichtet haben,

noch unbezwungene Land Chaco (u) liegt, war eine der glücklichsten dieses Ordens. Das letzte Werk des gelehrten Muratori handelt von der Geschichte dieser rühmlichen Heidenbekehrung (x), am ausführlichsten aber der Vater Nicolaus del Techo oder du Toit, in seiner Historia Provinciæ Paraquariæ Societatis Jesu. Leodii, 1673. fol. (Er war Superior der Missionen

ben, so daß es gegen Norden den See von Xarayez, und die Provinz Santa Cruz de la Sierra, gegen Mittag Magellans Meerenge, gegen Morgen Brasilien, und gegen Abend Peru und Chili zu Gränzen hat.

(u) P. *Petro Fernandez* Relacion Historial de los Chiquitos. Lettres édifiantes, & curieuses, Vol. XXIV. p. 374. wo man den Brief des P. Ignaz Chomé lesen kann. *Charlevoix*, T. I. p. 257. u. f.

(x) Il Cristianesimo felice nelle Missioni de' Padri della Compagnia di Giesù nel *Paraguay*. Man vergleiche damit: P. *Antonio Ruiz de Montoya* Conquista espiritual hecha en *Paraguay* por los Religiosos de la Compannia de Jesus. En Madrid, 1639. 4. und le Voyage d'un Missionnaire de *Cadix à Buenos-Ayres* dans l'Amérique Espagnole; in den *Lettres édifiantes*, Recueil 30. à Paris, 1773. 12. 2. Vol.

sionen an den Flüssen Parana und Uruguay) und der Vater Peter Franz Xavier von Charlevoix (y). Es erhellet aus diesem Werke auf das deutlichste, daß alle Verfolgungen, so die Jesuiten in Paraguay von den Spaniern ausstehen mußten, alle Lästerungen, die man wider sie ausstieß, und alle Vorurtheile, welche so viele Personen gegen sie faßten, von der Standhaftigkeit herrührten, mit welcher sie die Freyheit der Indianer vertheidigten, welche durch die spanischen Monarchen bekräftiget wurde, da sie nämlich von allen persöhnlichen Diensten der Spanier befreyet waren; wie dann diese Väter auch nicht dul-

(y) Histoire du Paraguay, en XXII. Livres. à Paris, 1757. 12. 6. Vol. Avec de Pieces, pour servir de Preuves & d'éclaircissemens à l'Histoire du Paraguay. Sie geht bis 1747. Ein gelehrter Geistlicher unserer Kirche hat von diesem Werke einen Auszug in 17. Büchern deutsch in Nürnberg drucken lassen. 1768. 8. 2 Bände. Er hat vor jeden Band noch einen Auszug aus des P. Anton Sepps, S. J. eines großen Musici, merkwürdige Beschreibung seiner Reise nach Paraguay, 1692, vorgesetzet. Man kann nicht ohne Rührung lesen, was für große Neigung die christlichen Indianer zu den Missionarien der Gesellschaft Jesu tragen.

dulteten, daß die bekehrten Indianer einige Gemeinschaft mit den Spaniern hatten, damit sie nicht geärgert und verführet würden. „Hiezu diente,“ wie P. Sepp sagt, „der Wasserfall, „wo der Fluß Uruguay von einem Felsen herab„fällt, dessen enge und rauhe Klippen ein non „plus ultra dem unersättlichen Geldgeize der „Spanier setzen.“ Die Spanier sahen daher die viele Reductionen als Hindernisse an, Indianer zu Sklaven zu bekommen. Man lieset ein rührendes Beyspiel davon bey dem P. Charlevoix, T. 4. p. 188. u. f. Hiezu kamen noch die Mährchen von den Goldminen, davon die Provinz am Uruguay voll seyn sollte, wie Don Bernardino de Cardenas, ein großer Feind des Ordens, und zween indianische Betrüger, Bonaventura 1644. und Domingo 1651. vorgaben. Allein es zeigte sich bald der Ungrund dieser Meinung, wie man aus den beyden Entscheidungen des Gouverneurs von Paraguay, bey dem P. Charlevoix, (T. 3. p. 381. &c.) ersehen kann. Im J. 1698. entdeckte der P. Sepp Eisensteine, aus denen er das schönste Eisen, und durch das Ablöschen mit gemeinem Wasser, den härtesten und besten Stahl erhielt; eine Erfindung,

dung, welche mehr Nutzen schaffte, als das reichste Goldbergwerk. Charlevoix, T. 1. p. 15.

Die Mission in Paraguay ist (denn es sind ganz gewiß noch Jesuiten da, die Indianer können ihre Schutzengel, los Patres nicht vergessen) in sieben und dreyssig Völkerschaften oder Hauptdörfer (Reducciones) eingetheilt, welche zweyhundert Meilen von Buenos Ayres entfernet liegen, nämlich neun und zwanzig am Uruguay, die übrigen acht an dem Flusse Parana, oder la Plata besser hinauf, ohne der neuesten Reductionen zu gedenken, die noch tiefer hinein seit zehen und mehrern Jahren von den Vätern der Gesellschaft Jesu angelegt wurden. Jede dieser Gemeinden zählet 3. bis 8. tausend Seelen, und wird von etlichen Vätern besorget, die zugleich Medici und Apotheker seyn müssen. So mißgünstig und hämisch auch der Bericht ist, den Herr von Bougainville in seiner zwoten Auflage der Reise um die Welt (Paris, 1773. 8. 2. Vol.) von diesen Missionen giebt, so leuchtet doch aus demselben der große Nutzen hervor, den sie der Ausbreitung des Christenthumes gestiftet haben. Man darf nur den Bericht lesen, den der Vater Jayme Aguilar, Provincial des Or-

dens

dens in Paraguay, an den König Philipp V. im J. 1737. abstattete, und den der P. Charlevoix seiner Geschichte von Paraguay beyfügte, (T. 6. p. 222.—300.) nebst dem Decret eben dieses Monarchen, vom J. 1743, (p. 331—381.) so wird die lächerliche Erdichtung von dem Königreiche der Jesuiten in Paraguay, von ihrem Könige Nicolaus I, und was dergleichen Lästerungen und Lügen mehr sind, völlig in die Augen leuchten. Ich erinnere mich, schon vor 16. Jahren eine elende Brochüre gelesen zu haben, die mit dergleichen dummen Lügen angefüllt ist (z), und muß Ihnen eine lustige Anekdote bey dieser Gelegenheit erzehlen. Vor etlichen Jahren zeigte mir ein nunmehr verstorbener Cavalier einen Ducaten, den der erdichtete paraguaysche König Nicolaus der I. habe schlagen lassen, und den ihm ein Betrüger für zween Ducaten, als eine große Seltenheit, zukommen ließ. Allein kaum gab er mir denselben, als ich sah, daß es eine venezianische Zechine war, auf welcher der vor dem heiligen Marcus knyende Doge die Krönung des Königes Nicolaus in Paraguay vorstellen

(z) Histoire du Nicolas premier, Roi du Paraguay. 8.

stellen mußte, weil der betrügerische Verkäufer die herumstehende Schrift weggeschabt hatte.

Ich muß noch zwo Lästerungen berühren, die gegen die Jesuiten in Paraguay erdichtet wurden.

Don Bernardin de Cardenas, unrechtmäßiger Bischof in Paraguay, und ein Erzfeind des Ordens, gab ihnen schuld, daß sie in dem Katechismus, den sie unter den Guaranis (so heißen die Indianer der Reductionen von Paraguay) einführten, vier Wörter wären, nämlich Tupà, Membira, Tayra und Tubà, welche theils eine höchst unanständige, theils eine gotteslästerliche Bedeutung hätten. Allein der Provinzial der Jesuiten sowohl, als der Guardian der Franciscaner, zeigten 1) daß der guaranische Katechismus schon lange zuvor von Gregorio de Ossuna in peruanischer Sprache abgefasset, und 30. Jahre vorher, ehe die Jesuiten nach Paraguay kamen, vom Vater Luis de Bolannos (beyde Franciscaner) in die guaranische Sprache (welche in Brasilien und Paraguay die gewöhnlichste ist) übersetzt worden sey; 2) daß man, was die Wörter *Tayrà* (Sohn) und *Membirà* (filius, progenies) anbetreffe, allen Wörtern eine anstößige, oder lächerliche Bedeutung geben

könne,

könne, wenn man sie theile, z. E. Tabernaculo, Summus Pontifex &c. (a) 3) daß das Wort *Tupà* (GOtt) und *Tubà* (Vater) nicht mit den Wörtern Tubuel und Tubuas verwechselt werden müssen, die ein Phantast des achten Jahrhunderts den Teufeln beylegte, und der unwissende Cardenas für einerley mit den guaranischen Wörtern hielt. Mithin wurde der guaranische Katechismus für orthodox erkläret, und die Jesuiten sahen ihren Verfolger beschämet.

Von der zweyten Lästerung werde ich in meinem folgenden Briefe handeln.

Ein

(a) Si el Espannol divide esta palabra *Tabernaculo*, no hablara limpio, sino espessisimo; partida sera mal dicho que un Santo estè en lo partido y separado del Tabernaculo. Y en Latin decimos *Summus Pontifex*, dirà *Sum mus*, soy raton. Y assi supplico que atienden los Doctos à esto &c. *Pieces rèlatives à la Junte, convoquée pour l'Examen de la Doctrine enseignée dans le Catéchisme en Langue Guaranie.* 1656. bey dem Charlevoix, Tome 3. S. 373.

Ein und zwanzigster Brief.

Man muß wirklich über die Frechheit des Canonici von Pauw erstaunen, wenn man die Vorwürfe liest, die er den Jesuiten in Paraguay macht (b), als ob sie die einzige Ursache am Tode des großen Verbrechers, Don Joseph de Antequera y Castro, gewesen wären, da doch P. Charlevoix im fünften Bande seiner Geschichte von Paraguay die Sache in ihrem ganzen Umfange, und mit allen dazu gehörigen Documenten, erzehlet. Herr von Pauw macht à la Voltaire aus einem Rebellen und groben Staatsverbrecher, un homme éclairé, integre, & courageux, qui, touché de l'esclavage horrible, où l'on accusoit les Jésuites d'avoir réduit les habitans de *Paraguay*, se crut obligé en conscience (ein Bösewicht, wie An-

(b) Recherches Philosophiques sur les Américains, Tome II. p. 352. u. f. Ein Buch, das bey itzigen windigen Zeiten mehr Aufsehen machte, als es verdient. Herr Abbé Pernety hätte billig in seinen Anmerkungen gegen dasselbe diese Lästerung mit berühren sollen.

Antequera, ein Gewissen!) de réconnoître par lui même l'état des choses, & de rémédier au mal, autant qu'il seroit en lui. Man ist es aber schon an dem Verfasser der Récherches gewohnt, daß er übereilte Schlüsse aus unrichtigen Erzehlungen macht. (c) Er ist nicht mit

(c) So übertreibt er z. B. den Tadel, wegen der Nachrichten, die uns einige Jesuiten im vorigen Jahrhunderte von Sina gaben. Er hätte ja wissen können, daß selbst die Jesuiten dieses gestehen. Ihre Schuld war es nicht, daß unsre europäischen Gelehrten zu träge waren, sinesisch zu lernen, und sich die Schriften bekannt zu machen, die sie in Menge nach Europa sandten. Im J. 1742. zählte man über 360. sinesische Bücher (meist wichtige Werke) in der königlichen Bibliothek zu Paris. Welch ein Schatz von wichtigen Nachrichten muß darinn stecken! Wenn die französischen Gelehrten uns nicht den Weg zu einiger Kenntniß der sinesischen Sprache gebahnet hätten, so wären wir ganz unwissend: aber auch Fourmonts vortreffliche Werke sind den meisten unbekannt, die doch große Lichter in der Litteratur seyn wollen. Ich bath vor einiger Zeit Herrn Deguignes, daß er uns doch bald nur eines der vom sel. Fourmont völlig zum Druck ausgefertigten sinesischen Wörter- oder vielmehr Sprachzeichenbücher, die ich im Anhange zum Haoh Kjöh Tschwen, S. 638. anzeigte, mittheilen möchte. Aber

mit Herrn von Montesquieu zufrieden, der mit vielem Lob von den Missionen in Paraguay sprach, und sagt vom Verfasser des Esprit des Loix, er wäre von ihrer Einrichtung nicht unterrichtet

Aber der Mann ist schon zu alt! Mit Recht bestreitet Herr von Pauw seine wunderliche Meynung, daß die Sineser eine Colonie der Aegyptier wären. Noch lächerlicher ist es, daß man dieses durch ein Brustbild der Isis beståttigen wollte, das, wie man itzt zuverlåßig weis, in Piemont verfertiget wurde. Hier fallen mir Beringers wirzburgische Versteinerungen ein! Daß du Halde manches übertrieben habe, ist wahr; aber im Ganzen ist er gewiß zuverlåßig. Der Vater Premare sah alles dieses gar wohl ein. Er schrieb im J. 1731. an Herrn Fourmont also aus Peking: Je vois que Vous avez lû avec soin une infinité de Livres, qu'on a imprimez en Europe sur les choses de la Chine; mais j'espere que Vous reconnoîtrez bientôt, qu'on ne peut pas faire grand fond sur tout cela, on n'y gagne que des préjugés, dont on a de la peine à se défaire. Le Pere *Martini* sourtout est rempli de fautes, & quand il traduit le Chinois, il fait voir à ceux qui l'entendent, qu'il ne l'entendoit pas. Vous en serez aisément convaincu, si Vous cherchez dans le *Chou king* les endroits, qu'il en a traduits au commencement de son Histoire. *Fourmont* Grammatica Sin. p. 514.

gewesen. Im Gegentheil behaupte ich, wenn er es war, so würde ihn dieses zum Beyfalle bewogen haben. War es nicht besser für diese Indianer, frey und tugendhaft unter der Führung der Vorgesetzten in den Reductionen zu leben, als lasterhafte Sklaven der Spanier zu seyn?

Hier haben Sie die kurze Geschichte des Antequera. Sie werden sich daraus von der Unwahrheit der Erzehlung des Canonicus Pauw leicht überzeugen können, der desto unverantwortlicher handelt, daß er sich nicht aus dem Charlevoix, den er gar nicht zu kennen scheint, eines bessern belehrete.

Don Joseph de Antequera y Castro, Ritter des Ordens von Alcantara, ward zu Lima gebohren, als sein Vater durch diese Stadt nach la Plata reisete, um seine Stelle als Generalprocurator des königlichen Gerichts daselbst anzutreten. Er wurde im Jesuitercollegio zu Lima unterwiesen, studirte hierauf die Rechte, und wurde zum Doctor creiret. Er hatte große Fähigkeiten des Geistes, viel Lebhaftigkeit, ein glückliches Gedächtniß, viele Beredsamkeit, und war zu mehr als einer Wissenschaft aufgelegt. Sein Herz hatte aber eine desto schlimmere Seite. Er besaß

einen

einen unersättlichen Ehrgeiz, eine eitle Einbildung von seinen Vorzügen, und seine Geldbegierde leitete ihn von einer Thorheit zur andern. Im J. 1720. wurde er zum Nachfolger des Don Diego de los Reyes, Gouverneurs von Paraguay, ernannt, nachdem ihn der König mit dem Orden von Alcantara beehret hatte. Weil aber eben damals ein Untersuchungs-Commissarius nach Paraguay abgehen sollte, so bath er sich diese Commission aus, und erhielt sie auch von dem königlichen Gerichte zu la Plata. Allein dieses Gericht handelte wider die Gesetze. Denn ein Gouverneur in Paraguay bekleidet diese Würde fünf Jahr; mithin hatte Antequera noch nichts in Assompcion, der Hauptstadt von Paraguay, zu thun, weil es ausdrücklich verbothen ist, den Nachfolger eines Gouverneurs zu einem Commissarius gegen seinen Antecessor zu ernennen.

Antequera machte sich sogleich reisefertig. Kaum war er 1721. zu Assompcion angekommen, als er Don Diego unrechtmäßiger Weise absetzte, und ihn auf ein indianisches Dorf relegirte, wo er ihm seinen Commandostab mit Gewalt abnehmen ließ. Er gab ihm einen ungeschickten Anwalt, ließ bey dem Zeugenverhör die größten Nul-

litäten zu Schulden kommen, ließ den Lieutenant des Königs, der ihm seine gottlose Aufführung vorrückte, in ein Loch werfen, wo er im größten Elende nach zwey Jahren seinen Geist aufgab, suchte alle Mittel hervor, den Proceß des Don Diego de los Reyes zu verwirren, und sich destomehr zu bereichern, je größern Schein des Rechts (so wie es alle Schurken machen) er seinen boshaften Unternehmungen zu geben wußte. Der Vicekönig von Peru restituirte zwar den Don Diego 1722. in integrum, annullirte alle Proceduren des gottlosen Antequera, und befahl diesem, Paraguay zu verlassen; allein er wußte auszusprengen, und den Leuten glauben zu machen, daß die Depeschen des Viceköniges vom Don Diego untergeschoben wären, und ließ Trouppen gegen ihn anrücken. Er zeigte zugleich bey allen seinen Unternehmungen großen Haß gegen die Jesuiten, ließ Diego gefangen nehmen, widersetzte sich den neuen Befehlen des Viceköniges von Peru, ließ seiner Geldbegierde und Frechheit den Zügel schießen, suchte einen Aufstand zu Assompcion zu erregen, verjagte die Jesuiten aus ihrem Collegio daselbst, bekriegte die Indianer in den Reductionen, und ließ zween Missionarien gefan-

gen

gen nehmen, und übel behandeln. Um sich bey seiner angemaßten Statthalterschaft zu erhalten, suchte er sich der Reductionen am Parana oder la Plataflusse zu bemeistern, um sodann die Jesuiten daraus zu verjagen, und den Neubekehrten alle Feuerwaffen zu nehmen, deren sie doch sowohl gegen die Wilden, als auch gegen die Anfälle der Portugiesen, sehr benöthiget waren. Ich müßte Ihnen fast den ganzen fünften Band des P. Charlevoix abschreiben, wenn ich alle Gottlosigkeit, Eingriffe in die königliche Gewalt, Kränkungen der Indianer, Blutvergießen unter diesen unschuldigen Leuten, und überhaupt alle geldgierigen, rasenden Streiche des Antequera erzehlen wollte. Kurz, er empörte sich offenbar wider die königlichen Befehle, suchte das Volk zu Assompcion aufrührisch zu machen, und trieb es so arg, daß er endlich die Flucht ergreifen mußte, weil Marquis von Castelfuerte, Vicekönig von Peru, viertausend Thaler auf seinen Kopf setzte. Endlich wurde er zu la Plata gefangen genommen, und im J. 1726. nach Lima in das königliche Gefängniß gebracht. Man verstattete ihm aber alle Freyheit, sowohl in als außer der Stadt herumzugehen. Der Vicekönig schrieb

den Hof zu Madrid, und bath, daß er den Gefangenen nach Spanien schicken dürfe. Philipp der fünfte willigte auch darein; allein bald hernach bekam der Marquis von Castelfuerte einen Befehl (d) von diesem Monarchen, der zu Buen Retiro am 11. April 1726. unterzeichnet war, daß Antequera, als ein Verbrecher der beleidigten Majestät, in Peru gerichtet werden sollte. Es wurde also förmlich der Proceß instruiret, und diese Untersuchung dauerte bis 1731., als Don Ignacio Soroeta, Gouverneur von Paraguay, nach Lima kam, und dem Vicekönig sagte, daß Antequera und Don Juan de Mena noch immer Briefwechsel nach Assompcion mit den Rebellen unterhielten. Dieser Juan de Mena war Alguazil Major, und hatte den größten Antheil an den Staatsverbrechen des Antequera.

Der Präsident des königlichen Gerichtes in Lima nahm hierauf dem Antequera alle seine Papiere ab, und da entdeckte sich sein gehäuftes Verbrechen. Der Vicekönig ließ ihn sogleich gefesselt in den Kerker legen, und der Proceß dieser

beyden

(d) Er steht spanisch im Charlevoix, T. 5. p. 377. Ich möchte wissen, was Herr von Pauw gegen dieses und so viele andre Documente einzuwenden habe?

beyden Gefangenen wurde beschleuniget. Das Urtheil fiel dahin aus, daß Antequera in Mantel und Kappe auf einem schwarz aufgezäumten Pferde auf den öffentlichen Platz gebracht, und daselbst enthauptet; Juan de Mina aber auf einem andern und niedrigern Schafott erdrosselt werden sollte.

Ganz Lima schrie über dieses Urtheil, als über eine Ungerechtigkeit, weil Antequera durch seine Spionen und Anhänger die Leute zu verblenden gewußt hatte. So bald man ihm sein Urtheil ankündigte, gieng er auf einmal in sich. Die Jesuiten erschienen nun ganz anders in seinen Augen, als bisher. Er bath den Provinzial der Dominicaner, der ihn im Gefängnisse besuchte, daß er den Vater Thomas Cavero (e) ersuchen möchte, zu ihm zu kommen. So bald er ihn in sein Gefängniß tretten sah, warf er sich unter Vergießung häufiger Thränen zu seinen Füßen, bath ihn und die ganze Gesellschaft Jesu um Vergebung, wegen alles dessen, was er gegen die Jesuiten gesagt und gethan habe, und versicherte ihn heilig, daß wenn man es ihm erlauben würde, er

(e) Er war Rector des Jesuitercollegii von St. Paul, zu Lima, wo Antequera studiret hatte.

in allen Häusern des Ordens, seine Kette nach sich schleppend, eben dieses Bekenntniß ablegen wolle. Der Jesuit ward hierüber so gerührt, daß er Thränen vergoß. Er hob ihn auf, umarmte ihn, und sicherte ihm zu, daß alles in Vergessenheit gestellet sey, mit dem Beyfügen, da der Schade und die Verläumdungen, die er der Gesellschaft zugefüget, öffentlich geschehen, so glaube er, daß die Wiederrufung auch öffentlich seyn sollte. Der Gefangene versprach ihm, dieses auf dem Schafott zu thun, und bath sichs zur Gefälligkeit von ihm aus, daß der P. Manuel de Galezan ihn diese drey letzten Tage über fleißig besuchen, und zum Tode begleiten möge. Am 5ten Jul. 1731. wurde er auf einem schwarzen Pferde sitzend nach dem großen Platze geführt. Vor ihm gieng der Herold, und rief aus: „Auf „Befehl des Königes unsers Herrn, den GOtt „erhalte, ist, vermöge des Urtheils seiner Excel„lenz des Viceköniges, und des königlichen Au„dienzgerichtes zu Lima, Don Joseph de Ante„quera y Castro verurtheilt, auf einem Scha„fott enthauptet zu werden, weil er die Provinz „Paraguay öfters aufgewiegelt, und von dem „Gehorsam gegen höhere Tribunale abspenstig „mach=

„machte; weil er den vom Vicekönig ernannten „Statthalter daselbst nicht annahm; weil er mit „einer Armee mit Artillerie gegen die königlichen „Truppen von Buenos Ayres anrückte, und „über sechshundert Mann dadurch um das Leben „brachte. Wegen aller dieser und noch mehr an„dern Verbrechen, die in den Acten specificiret sind, „ist er zum Tode verdammt, und muß den Kopf „verlieren.“ Möchten doch alle, die ihm ähnlich sind, auf gleiche Weise umkommen!

Der Vicekönig hatte die Vorsicht gebraucht, das Schafott mit viel Mannschaft zu umgeben; nichts destoweniger stieg ein Franciscaner auf dasselbe, schüttelte seinen Ermel, und schrie mit aller Gewalt Perdon, Perdon. Nachdem er herunter gestiegen war, versteckte er sich unter dem Schafotte, und hatte einen großen Prügel unter seiner Kutte verborgen. Der Tumult gieng hierauf an, in welchem zween Franciscaner erschossen wurden.

Indessen näherte sich Antequera mit großer Andacht und Reue dem Schafott. Als der Tumult sich vergrößerte, setzte sich der Vicekönig selbst, in Begleitung seiner Leibwache, zu Pferde. Man sagt sogar, daß ihn einige Steine getroffen

troffen hätten. Der Tumult nahm so zu, daß er Befehl gab, auf den Antequera zu schießen, damit er nicht befreyet werden konnte. Dieses geschah, und er starb einige Augenblicke hernach in den Armen der Väter Galezan und Valverde. Sein Leichnam ward auf das Schafott gebracht, wo ihm der Henker den Kopf abhieb, und dem Volke zeigte. Zu gleicher Zeit wurde Don Juan de Mena auch aus seinem Gefängnisse geholet, und enthauptet, weil sich der andre Henker, der ihn erdrosseln sollte, nicht fand. Alles gieng ruhig vor sich, und niemand erkühnte sich, eine Meuterey oder fernern Tumult anzufangen.

Man halte diesen wahrhaften Bericht von der Sache gegen die falsche Erzehlung des Canonici, so wird man unwillig, daß das Publicum so getäuscht wird, und daß Unwahrheiten, die mit der frechesten Stirne vorgetragen werden, so unverdienten Beyfall und Glauben finden können.

Auch sogar das Datum ist erlogen bey dem Verf. der Recherches. Le Marquis de *Castel Fuerte*, sagt er, auf der 355sten Seite, voulant à tort & à travers qu'*Antequera* fût pendu, on le pendit en effet le cinquieme

de

de *Juin*. Si vous me demandez ce que devint l'Alguazil *Mena*, je vous dirai qu'il fut, ainſi que ſon maître, pendu, quoiqu' á demi mort des ſuites de la bleſſure qu' il avoit reçue à l'eſcarmouche de *l'Aſſomption*. So viel Zeilen, ſo viel Unwahrheiten!

Ehe ich ſchließe, wertheſter Freund, gebe ich Ihnen dieſe Worte des P. *Charlevoix* (f) zu beherzigen, da er alſo von den Miſſionarien der Geſellſchaft Jeſu ſagt: Sans parler des travaux immenſes, ni des dangers de toutes les ſortes, inévitables dans ce nouveau genre d'Apoſtolat, où ils ont eu à combattre tous les élémens, à parcourir des Pays imprâtiquables, & dont les Habitans étoient encore plus à craindre que les bêtes féroces qu'on y rencontre à chaque pas, que n' ont-ils pas eu à eſſuier des Domeſtiques mêmes de la Foi? Contrariés ſans ceſſe, calomniés dans toutes les parties du monde habité, chaſſés avec violence & avec infamie de leurs maiſons, traduits à tous les Tribunaux, comme des Traîtres &

(f) T. I. p. 7.

& des Scélerats, ils ont souvent vû périr les fruits de leurs travaux, sans se rebuter, n'en témoignant que plus d'ardeur pour réparer leurs pertes, avec une constance, qui les a fait enfin triompher de tous les obstacles. Möchten doch die Schmierer der Pasquille gegen den Orden diese Zeilen in Erwägung ziehen, wenn sie die Fehler einzelner Mitglieder dem ganzen Orden zur Last legen.

Der Verfasser der Recherches *philosophiques* (wie sehr muß sich doch dieses Wort mißbrauchen lassen!) hätte sich also aus der mit den Originalbeweisen versehenen Geschichte von Paraguay des Vaters Charlevoix eines bessern belehren können, wenn er als ein Philosoph, dem es blos um die Wahrheit zu thun ist, hätte handeln wollen. Es ist also eine grobe Unwissenheit, daß ihm dieses Buch unbekannt war (g), das doch

(g) Und doch hält er sich über eine Stelle des Don Jorge Juan auf, in dessen *Voyage au Perou*, T. I. p. 549. und sagt: Je n'ai avancé, & n'avancerai dans le cours de cette Lettre, que *des faits incontestablement vrais, que personne ne sera jamais en état de démentir.* Recherch. philos. sur les Americ. T. II. p. 357.

doch schon 1757. heraus kam. Aber es ist ein Hauptrequisit der itzigen Kritik, daß man gerade die Hauptquelle einer Sache, von der man schreibt, nicht kennt.

Ausser den oben angeführten Schriften von der Mission in Paraguay, sind mir noch folgende bekannt: La Vida del R. Padre *Antonio Ruiz de Montoya*; del Padre *Joseph Cataldino*; und Los insignes Missioneros del Paraguay. Diese drey Schriften haben den Doctor Don Francisco Xarque, Dechant von Albarrazin, der in Potosi als Priester gestanden hatte, zum Verfasser. Charlevoix hat ihn fleißig gebraucht. In den **neuen Nachrichten von den Missionen der Jesuiten in Paraguay**, lieset man S. 132. u. f. das Schreiben des Jesuiten Bernhard Nusdorfers, unter dem angenommenen Namen **Don Juan del Campo y Cambroneras**, wider den portugiesischen Bericht von der Republik der Jesuiten in Paraguay, im J. 1758. Ibannez rafte allerhand verstümmelte Nachrichten von der Mission in Paraguay zusammen, und man gab sie nach des Ibannez Tode spanisch im J. 1770. zu Lissabon heraus. Es wurde davon gar bald eine

ita-

italiänische (und aus dieser vor kurzem eine deutsche) Uebersetzung gemacht. Man kann aber nirgends von der Gültigkeit und Glaubwürdigkeit der beygebrachten Documente gründlich urtheilen, als in Portugal und Spanien, wo es aber wenig unpartheyische Richter geben wird; und überhaupt findet ein beleidigter Mensch, der aus Rachgier schreibet, bey Vernünftigen wenig Glauben. **Ibannez** wurde zu Buenos Ayres aus der Gesellschaft gestoßen; er wandte sich hierauf in Madrid an den Staatssecretair und Gegner der Jesuiten, Don **Ricardo Wal**, ließ auch demselben, durch seinen Beichtvater, den Priester Don **Juan Angel**, viele Papiere zustellen, als er im J. 1761. starb. Insonderheit hatte ihn der Marquis von Valdelirios in seinen Klagen bey Hofe, wegen seiner Ausstoßung, unterstützet (h). Es ist zu glauben, daß **Ibannez** viele Briefe selbst erdichtet habe, wie der Doctor Don **Benito Navarro** am 13ten Febr. 1767. in dem Stadtgefängnisse zu Madrid gestund (i).

Zwey

(h) S. Apologie de l'Institut des Jesuites. Es wurde diese Vertheidigungsschrift spanisch in zween Octavbänden in dem Jesuitercollegio zu Villagarcia 1766. gedruckt, obgleich Barcelona darauf steht.

(i) Auszug aus dem Criminalprocesse wider die Jesuiten in Spanien, S. 38.

Zwey und zwanzigster Brief.

Im Jahre 1586. kamen die ersten drey Jesuiten nach Tucuman, als Missionarien, die sich der Bischof dieser Provinz von den Vätern Joseph Anchieta, und Juan Atiensa, deren der erste Provinzial in Brasilien, der zweyte in Peru war, ausgebethen hatte. Man schickte ihnen im folgenden Jahre noch fünf aus Brasilien nach, und die Missionsanstalten hatten erwünschten Fortgang. Viele der Jesuiten krönten ihre Arbeiten mit der Märtyrerkrone. Ich will Ihnen einige der neuesten Beyspiele davon anführen.

Der Vater Cavallero (k) hatte die mühsamsten und gefährlichsten Reisen zu den Puraxis, Mannacicas, Sibacas, Quiriquicas, Jurucarez, Cazoquias, Arupurocos, Bahocos, und noch mehr andern Indianischen Stämmen, unternommen, und ihnen den Heiland

(k) Charlevoix, Tome 4. p. 188. u. f. 280. 2c.

land der Welt verkündiget. Im Jahre 1711. begab er sich zu den Puizocas, aber sein Körper war so schwach, daß ihn seine indianischen Neubekehrten, aus dem Lande der Mannacicas, die ihn begleiteten, tragen mußten. Im zweyten Dorfe dieser Völkerschaft empfieng man sie alle sehr liebreich. Der Cacique oder das Haupt des Dorfes, besuchte den Missionar, und unterhielt sich mit ihm über die Bewegursachen seiner Reise. Es war aber alles dieses freundschäftliche Bezeigen Verrätherey, und dieser Cacique wußte sich so gut zu verstellen, als der abgefeimteste europäische Staatsmann. Unter irgend einem Vorwande entfernete er sich. Der Missionar war eben im Gebethe begriffen, als einige seiner Neubekehrten ihm hinterbrachten, daß die meisten ihrer Cameraden bereits ermordet worden, und ihm ein gleiches Schicksal drohe. Einer nahm ihn auf die Schultern, und trug ihn fort. Man schoß Pfeile nach ihm, deren einer ihm zwischen den Schulterblättern stecken blieb. Er ließ sich sogleich auf die Erde setzen, und befahl dem Neophyten, sich mit der Flucht zu retten. Seine Wunde war tödtlich, doch hatte er noch die Stärke, sein Crucifix

in die Erde zu stecken, vor demselben auf die Knie zu fallen, und GOtt sein Blut, das stromweise von ihm lief, für seine Mörder darzubiethen. Da er eben noch für sie um Vergebung bath, erschlugen ihn die Barbaren mit ihren Streitkolben.

Der Vater Bartholomäus de Blende, aus Brügge in den Niederlanden gebürtig, wurde im Jahre 1717. von den Payaguas zum Sklaven gemacht. (l) Nichts destoweniger predigte er ihnen das Wort vom Kreuze. Dieses erbitterte einige junge Leute unter ihnen, die ein sehr ruchloses Leben führten. Sie beschlossen daher, den Sittenlehrer sich vom Halse zu schaffen. Als eines Tages ihr Cacique abwesend war, liefen sie mit gräßlichem Geschrey auf seine Hütte zu. Der fromme Missionar gieng ihnen entgegen, knyete nieder, und erwartete mit kreuzweise über die Brust geschlagenen Händen, und mit der heitern und ruhigen Miene der Weisen,

Die unerblaßt zum Tode gehn,

Haller.

(l) Lettres édifiantes, Tome XIV.

den Schlag, den ihm ein junger Barbar mit seiner Streitkolbe (macana) auf den Kopf gab, da ihn fast zu gleicher Zeit die andern mit Lanzenstichen gar hinrichteten. Sie zogen hierauf den Leichnam nackend aus, und warfen ihn an das Ufer des Flusses, damit ihre Kinder mit demselben ihr Spiel haben sollten. Als aber der Fluß über Nacht sehr anwuchs, spühlte ihn das Wasser hinweg, und der Strom rieß den Körper mit sich fort.

Der Vater **Julian de Lizardi** (m), ein Spanier, las eben in seinem neubekehrten Dorfe la Concepcion Messe, als man ihm die Nachricht brachte, daß die Chiriguanen im Anzuge wären. Alle flohen sogleich in ein nahes Gehölze, waren aber äußerst bestürzt, als sie ihren geliebten Missionar nicht bey sich sahen. Eine Frau sagte: „Unser Vater ist zurückgeblieben: wir „müssen ihn retten, oder mit ihm sterben.“ Sie eilte mit noch zwanzig Personen nach der Kirche. Der **P. Lizardi** stand ruhig am Altare. In dieser Stellung fanden ihn die Wilden, die ihn als Rasende anfielen, seine Priesterkleidung zerrissen, ihm die Hände banden, und nebst

(m) Charlevoix, Tome 6. p. 33. u. f.

nebst allen andern gefangen wegführten, nachdem sie die Reduction geplündert, und in die Asche gelegt hatten.

Es war eine heftige Kälte, und der Vater Lizardi, der fast nackend war, konnte nicht mehr gehen. Das Haupt der Chiriguanen hatte Mitleiden mit ihm, und gab schon Befehl, ihn auf einem Maulesel fortreisen zu lassen. Allein der ganze Haufen dieser Barbaren gab es nicht zu. Der fromme Mann mußte sich ganz nackend auf einen Felsen setzen, und so schoßen sie ihn am 17ten May, 1735. mit Pfeilen todt, nachdem er 39. Jahre gelebet, und 22. im Dienste des Ordens zugebracht hatte.

Der Vater Castamarez hatte im J. 1744. kaum vernommen, daß Gallinazzo, der Cacique der Nation der Mataguayen, einen Missionar verlanget habe, als er sich schon vom Provinzial des Ordens die Erlaubniß dazu ausbath. Allein der verrätherische Gallinazzo gab ihm den ersten tödtlichen Schlag, sobald er bey ihm anlangte. Auf solche rühmliche Art starben viele Missionarien in Paraguay, mit den erhabenen Gesinnungen der Apostel JEsu, als Blutzeugen der christlichen Lehre.

Drey und zwanzigster Brief.

Ich komme nun auf die Philippineninseln, Mexico und Nordamerica. Juan Plaza, und Horazio Carochi sind unsterbliche Namen der mexicanischen Provinz.

Pierre Pelleprat erhielt die Mission nach den americanischen Inseln, und starb 1667. zu Angelopoli im Königreiche Mexico, nachdem er vorher eine Nachricht davon in Frankreich hatte drucken lassen (n).

Auf den Philippineninseln war Aloysio Gomez dreyssig Jahre Missionar, und schrieb zerschiedene geistliche Tractate in der tagallischen Sprache, welche auf einigen dieser Inseln im Gebrauche ist. Er starb zu Manila, 1627. Christoph Ximenes predigte 33. Jahre den Unglaubigen das Wort vom Kreuze, schrieb auch

(n) Relation des Missions des R. Peres de la Compagnie de Jesus, dans les Isles & au Continent de l'Amérique Méridionale. à Paris, 1655. 8.

auch in der bisayschen Sprache sieben Bände geistlicher Abhandlungen, und gab in derselben Bellarmins Inbegriff der Glaubenslehren zu Manila, im J. 1610. 8. heraus. Francisco Combes giebt Nachricht von dieser Mission (o). Francisco de Enzinas war dreyssig Jahre Missionar unter den Bisayen. P. Pedro Murillo Velarde verfertigte zu Manila im J. 1734. die schöne Karte von den philippinischen Inseln, auf 2. Blättern, welche allhier Homanns Erben im J. 1760. nachstechen ließen.

Ich übergehe viele einzelne Missionen, und will nur noch etlicher gedenken. In Canada war Peter Biard aus Grenoble, der erste Missionar (p). Francisco Giuseppe Bressano (q) wurde von den Irokesen gefangen

(o) Historia de las Islas *Mindanao*, *Solo*, y otras, y de los Progressos de la S. Fede &c. En Madrid, 1667. fol.

(p) Relation des Missions de la Compagnie de Jesus à la *Nouvelle France*. à Lyon, 1616. 12.

(q) Breve Relazione delle Missione de' RR. PP. della Compagnia di Giesù, nella *Nuova Francia*. Macerata, 1653.

genommen, nachdem er den Huronen den Heiland der Welt verkündiget hatte. Er mußte sechs Tage mit bloßen Füßen durch Dornhecken und Pfützen waden. Abends gaben ihm die Barbaren etwas zu essen. Als sie in ihren Wohnungen ankamen, zogen sie ihm die Kleider aus, schlugen ihn mit Prügeln; zwangen ihn bey ihren Gastmahlen zu tanzen, schnitten ihm an der linken Hand den Daumen, und an der rechten die zween Finger ab, womit er sie mitten unter seiner Qual gesegnet hatte, verbrannten ihm die Nägel an den übrigen Fingern, verrenkten ihm die Füße, und füllten ihm den Mund mit Koth. Sodann führten sie ihn zu einem andern Dorfe, da wurde er bey den Füßen und Händen wechselsweise sieben Tage hindurch aufgehängt. Sein ganzer Leib war mit Eiterbeulen und Wunden bedeckt. Endlich waren sie selbst überdrüssig, ihn länger zu quälen, und bothen ihn den nahgelegenen holländischen Colonisten an, die ihn auch sogleich kauften, seine Wunden heilten, ihn auf das beste kleideten und pflegten, und zu Ende des Jahres 1644. nach Rochelle führten, wo man den Holländern

alle Kosten bezahlte. Sobald der Missionar wieder im Stande war, seine Reisen anzutreten, kehrte er wieder nach America, zu seinen Huronen, die ihn mit der größten Freude empfiengen, und seine zerstümmelten Hände küßten. Nach etlichen Jahren kam er wieder nach Italien, und starb im Jahre 1672. zu Florenz.

Johann de Brebeuf war ein andrer Blutzeuge JEsu in Canada, nebst dem P. Gabriel Lallemand. Beyde würde unser Lutherus selbst bewundert haben. Der Vater Brebeuf war schon zwanzig Jahre der Mission vorgestanden, als ihn die Barbaren nebst dem P. Lallemand überfielen und wegführten. Man hieb ihnen die Hände ab, mit denen sie das Zeichen des heiligen Kreuzes machten, zerstieß ihren Mund mit Steinen, und verbrannte ihre Zunge, mit der sie ihre Peiniger segneten, legten ihnen glüende Halseisen an, und umgab sie mit Reisig, das man in Pech getauchet hatte, und anzündete. Dem ungeachtet predigten sie, so gut es ihre verbrannten Zungen erlaubten, den Neubekehrten, und gaben ihnen den Segen. Dieses machte

ihre unsinnigen Henker noch wüthender. Sie zerrissen ihnen die Lippen, banden ihnen den Mund zu, und begoßen sie, der Taufe zu spotten, von Zeit zu Zeit mit siedendem Wasser. Endlich banden sie diese zween wahren Märtyrer an Pfähle, vor denen die Missionare niederfielen, und sie bethend umarmten. Man scalpirte sie, oder zog ihnen die Schädelhaut ab, zerstümmelte ihnen die Füße, schnitt Stücke aus ihren Schenkeln, Seiten, Armen rc. die sogleich von den Wilden gebraten und aufgefressen wurden. Ihre Wunden, oder vielmehr ihr ganzer Leib, der nur eine Wunde ausmachte, wurden mit glüenden Eisenstücken gebrannt, ihre Brust geöfnet, ihr Herz herausgerissen, und ihr Blut von den Ungeheuern aufgefangen und getrunken. Dieses geschah am 16 und 17ten März, 1649. Der P. Brebeuf hatte vorher eine Nachricht von der Mission in Canada drucken lassen (r).

P. Gabriels Oheim, Hieronymus Lallemand, starb als Missionar zu Quebec, im Jahre

(r) Relation de la Mission des RR. Peres de la Comp. de Jesus, parmi les Hurons, dans la Nouvelle France. en 1634. & 1635. à Paris. 12.

Jahr 1673. im 80sten Jahre, und gab die fernere Nachrichten von dem Bekehrungswerke von Canada heraus (s).

In Maryland und Virginien brachte P. Andreas Vitus, ein Engländer, zehn Jahre zu. S. *Sotwelli* Bibl. Scriptor. Societ. Jesu, S. 60. Von den neuern Missionarien kann man den P. Lafitau, in der Geschichte von Nordamerica, nachlesen.

Von der Mission in Californien handelt ausführlich Noticia de la *California*, y de su conquista temporal y espiritual, hasta el tiempo presente. Sacada de la Historia manuscrita, formada en *Mexico*, anno de 1739. por el Padre *Miguel Venegas*, de la Comp. de Jesus. En Madrid, 1757. 4. 3. Vol. Der Herausgeber ist der gelehrte im Jahre 1762. zu Madrid verstorbene Jesuit Marco Andres Buriel. Herr Eidous gab 1767. eine französische Uebersetzung davon heraus, in 3. Octavbänden, die aber aus der eng-

lischen

(s) *Jerome L'allemand* Relations de la Mission de *Canada*, depuis l'an 1645. jusqu'en 1664. à Paris. 8.

lischen gemacht ist, so wie auch die deutsche des Herrn Adelung. Dem spanischen Werke widerspricht folgendes Buch eines deutschen Jesuiten, der im Jahre 1771. zu Neustadt in der Pfalz mit Tode abgieng, in einigen Stücken: Nachrichten von der americanischen Halbinsel Californien, mit einem zweyfachen Anhange falscher Nachrichten. Mannheim, 1772. 8.

Vier und zwanzigster Brief.

Ich behaupte, daß kein Land die Jesuiten weniger entrathen kann, als Portugal und Spanien.

Welche Barbarey im Denken und in der Schreibart findet man nicht in den neuesten Schriften der dortigen Mönche. Der P. Isla schrieb daher seine Geschichte des Bruders Gerundio von Campazas, um diese elende Rethorik, als ein geistlicher Cervantes, höchst lächerlich zu machen. Zu Ende des zwölften und siebenzehnten Briefes des Vaters Norberto Caimo

mo (t) lieset man zwey ungeheure lateinische Programmata, welche bey einer Disputation im Seminario des Escurials, und auf der hohen Schule zu Salamanca im J. 1755. ausgetheilet wurden. Ein noch unbekanntes Beyspiel will ich Ihnen aus des P. Torrubia *Aparato para la Historia Natural Espannola*, Madrid, 1754. fol. hieher setzen. Gleich nach dem Titelblate kömmt die Aprobacion del Rmo. P. Fray *Geronymo de Salamanca*, de la Sagrada Religion de menores Capuchinos, Lector de Theologia, Difinidor, y dos veces Provincial en su Provincia de las dos Castillas, &c. Nun hören Sie den närrischen Eingang: Si yo tuviera cien lenguas, y todos los miembros, y artejos de mi cuerpo resonassen voz humana, y la mas eloquente expressiva, apenas sabrìa explicar el sumo

(t) Lettere di un vago Italiano ad un suo Amico. Pittburgo 1765. 8. Sie sind vom P. Livoy französisch übersetzt, und erst kürzlich auch deutsch gedruckt worden. In der Viage de Espanna des Don Petro Antonio de la Puente, so in Madrid 1772. 8. erschienen, wird man vermuthlich mehrere Beyspiele des rhetorischen Unsinns angeführet finden.

mo guſto, con que he leìdo ſa ſolucion del gran Problema Phyſico de la transmigracion de los cuerpos marinos à la altura de nueſtros montes, &c.

Sè muy bien quien es el Reverendiſſimo Maeſtro *Torrubia.* Tampoco eſtoy ignorante de la Sentencia de *Plinio:* pero occurriò à mi memoria mas al prompto otra de San Epiphanio no menos digna, y mas proporcionada al aſſumpto, que dice: *Ut parva extollantur, Magnus requiritur. Ut Magnus laudetur, minimus ſufficit.* Que para hyperbolizar la pequennez indigna de un Pygméo, ferà preciſo un Gigante: pero para demoſtrar à todos la eſtatura pròcera de un Gigante, baſta el pequenno Indice de un Pygmèo.

Reflexionè muy de eſpacio eſta bien prevenida reſpueſta, y luego al punto me ocurriò el myſterioſo Indice del gran Precurſor de Chriſto San Juan Baptiſta. Y ſi el diſcurſo no me enganna, el oficio de Precurſor era empleo de Aprobante, y no menos que de una Obra excelſa,

ma-

maxima, y ciertamente divina, que el entendimiento fecundo de el Eterno Padre engendrò allà en ſu Eternidad *ad intra;* y ahora en tiempo daba à la pùblica luz del Mundo *ad extra*, en la Encarnacion de ſu Verbo, ſu Sabidurìa, ſu Hijo hecho Hombre, Maeſtro, y Doctor de los Parvulos. Y aun por eſſo, ſin duda, el miſmo Jeſu-Chriſto nos advirtiò, que el Baptiſta era Hombre con prerogativas, y excelencias de Angel: *Hic eſt, de quo ſcriptum eſt: Ecce ego mitto Angelum meum.* Matth. capite undecimo; que todo eſſo, y mucho mas neceſſitaba el que era elegido, y deſtinado para dar teſtimonio al pùblico de Obra tan maxima, y divina. *Ut teſtimonium perhiberet de lumine.* Joan. cap. 1.

Sin embargo de eſta verdad ſegura, y evangelica, leo, que el Evangeliſta San Juan eſcribe, y previene, que el Baptiſta no era la luz: *Non erat ille lux.* San Lucas, que era una pequenna Antorcha: *Erat lucerna.* Y el miſmo Baptiſta preguntado de los Doctores de la Synagoga,

quien era? y si era el Messias? Respondiò, que el Messìas vendria despues de èl: y que era aquel Gigante divino, que profetizò David: *Exultavit ut Gigas.* Psalm. 18. — — Und nun hören Sie den transitum:

Yà con esta luz, y doctrina del gran Baptista entro gustoso à exercer el oficio de Aprobante de este lucido, curioso, y maximo Aparato, sin temor alguno, ni recelo de que mi corda sabiduria, y menos letras pueden errar el juicio, la crisis, ni la censura. Què importa que yo sea un Pygmèo, si el Reverendissimo Torrubia es tan Gigante? Para mi cumplido desempenno me basta el indice de mi diestra, y la voz clara de mis labios. Y aùn renunciarià libremente la voz, si no la contemplara precisa, para dàr espiritu à las demostraciones del indice: porque en este riquissimo Aparato es mucho mas lo que comprueba la vista, que lo que puede expressar la voz. *Plus est, quod probatur aspectu, quam quod sermone laudatur.* D. Ambros. lib. 1. Exa. cap. 9. Corra,

pues,

puès, mi indice, ſennalando puntualmente à todos lo mas primoroſo de eſte Aparato, y cenſuren oomo quiſieren los faſtidioſos Criticos — — *Ubi Sapiens? Ubi Scriba? Ubi Inquiſitor hujus Sæculi? &c.*

Ich bin ſatt, ein mehreres abzuſchreiben, und Sie, als ein Kenner des Spaniſchen, überheben mich der Mühe, dieſes elende Gewäſche, welches 12. Seiten füllet, zu überſetzen. Wäre Torrubia kein beſſerer Schriftſteller, als dieſer Capuziner, ſo würde ich ihn niemals deutſch herausgegeben haben.

Wundern Sie ſich itzt noch, daß die Jeſuiten in Spanien ſo viele Feinde hatten? Alle Bettelmönche (oder doch die meiſten) hatte der gute Vater Iſla, Spaniens Swift, in Harniſch gebracht (u), und die elenden Prädicanten konnten manches Schäflein, auch bey Hofe, auf ihre Seite ziehen. Es iſt ohnehin zur Genüge bekannt, daß keine Feindſchaft gefähr-

(u) Leſen Sie, was ich davon in Herrn Schiracks Magazin der deutſchen Kritik, 2ten Bandes 2. Th. S. 297. bekannt machen ließ.

fährlicher ist, als der Geistlichen ihre. Wohl dem, der dazu lachen kann!

Wie ungeheuer die Mönchsbarbarey in Spanien seyn muß, (wenigstens ehe der itzige König den Thron bestieg) kann Ihnen dieser lächerliche Vorgang zu erkennen geben. Die berüchtigte Maria de Jesu von Agreda, eine Clarisseräbtissinn, welche in der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte, wurde in Spanien selig gesprochen, von der französischen Geistlichkeit aber für eine wahnwitzige Träumerinn erkläret. In einer von ihren ascetischen Rasereyen wollte sie die Erde in Gestalt eines Eyes gesehen haben. Hiemit wäre also Newton widerleget, und die Meynung der pariser Akademie der Wissenschaften bestättiget gewesen! Als aber Ludwig XV. eine Million Livres auf die Untersuchung der Figur der Erde wandte, fand man, daß Newton Recht gehabt habe, und die Erdkugel an beyden Polen etwas eingedrückt, kurz, daß ihre Figur sphäroidisch sey. Don Jorge Juan, (oder besser Joan) der am 6ten Jul. 1773. zu Madrid starb, war nebst Don Antonio Ullòa einer von den vornehmsten Meßkünstlern bey die-

ser wichtigen Unternehmung, welche dem bourbonischen Hause zu unsterblichem Ruhme gereichet. Weil nun diese beyden würdigen Spanier bey ihrer Rückkunft aus Peru sagten: die Erde wäre eine eingedrückte Kugel; so konnte ein gewisser höchst einfältiger Franciscaner diesen Widerspruch gegen das Ey der Träumerin unmöglich gelassen anhören. Sein Eifer wurde so angeflammt, daß er die ungeheure Ketzerey, von der eingedruckten Erde, bey der Inquisition angeben wollte, wenn ihn nicht einige vernünftigere Leute beruhiget hätten. Dieses erzehlet Herr **Montucla**, in seiner Histoire des Mathématiques &c. à Paris, 1758. 4. T. I. p. 441. Im J. 1746. gab ein bayrischer Franciscaner, **Landelin Mair**, zur Schande des menschlichen Verstandes, einen 7. Alphabete starken Wulst in Rom heraus, der in München 1747. nachgedruckt wurde. Er führt den Titel: Valde probabilis & efficax præsumptio pro certitudine revelationum venerabilis *Mariæ a Jesu de Agreda* &c. Hispanicæ Abbatissæ, Ordinis S. Claræ &c. 4to. *Risum teneatis, amici!*

Fünf und zwanzigster Brief.

Es sind mir sieben Cardinäle aus dem Jesuiterorden bekannt. Im itzigen Jahrhunderte weis ich keinen. Clemens XIII. wollte durchaus den P. Steffanucci mit dem Cardinalshute beehren. Er verbath es aber inständig, und der itzige Papst wurde statt seiner Cardinal.

Francisco Toledo wurde im Jahre 1593. am ersten aus der Gesellschaft mit der Cardinalswürde beehret. Seine große Gelehrsamkeit war seiner Demuth gleich. Dieses kann man auch von den sechs folgenden Cardinälen sagen.

Der große Bellarmin war der zweyte. Clemens VIII. ertheilte ihm 1599. den rothen Hut unter Strafe des Bannes, weil er durchaus diese hohe Ehrenstelle der römischen Kirche verbethen hatte. Als er im Jahre 1621. sich in das Noviziathaus von St. Andrea hatte bringen lassen, besuchte ihn Gregorius der funfzehnte kurz vor seinem Ende. Er sagte zu dem ihn um-

umarmenden Papste: Domine, non sum dignus, ut intres sub tectum meum. Er ward in das leere Grab des heiligen Ignatius beygesetzet.

Alessandro Orsini war zwar eigentlich kein Mitglied der Gesellschaft Jesu, weil er schon im 22sten Jahre Cardinal wurde. Er liebte aber den Orden so sehr, daß er, so viel es seyn konnte, nach dessen Regeln lebte, und sich unter die römische Provinz einschreiben ließ. Als er 1626. zu Bracciano, im 33sten Jahre starb, befahl er, daß sein Herz in das Grab Bellarmins gebracht werden sollte, so auch geschah.

Petrus Pazmany, aus einem vornehmen Geschlechte in Siebenbürgen, trat schon 1587. in die Gesellschaft Jesu, und ward im Jahre 1629. mit dem römischen Purpur vom Papste Urban VIII. beehret. Er schrieb vieles in hungarischer und lateinischer Sprache, das man bey dem Sotwell, S. 690, 691, lesen kann, und starb zu Presburg, 1637, am 19ten März.

Juan de Lugo erhielt 1643. die Kardinalswürde, da er eben im römischen Collegio mit den

übrigen Vätern zu Tische saß. Als ihm der Kardinal Barberini seine Staatskutsche schickte, stieg er traurig hinein, nannte sie seinen Leichwagen, wollte auch dem Bedienten, der ihm die erste Bothschaft brachte, das gewöhnliche Geschenk durchaus nicht geben. Als er im päpstlichen Palaste ankam, wollte man ihn, der Gewohnheit gemäß, ankleiden; er bath sich aber vorher aus, mit Seiner Heiligkeit zu sprechen, und als dieses geschah, mußte er sich endlich wider seinen Willen zum Kardinalshabite bequemen, weil es ihm der Papst befahl. Er lebte so arm, als möglich, und starb 1660.

Sforzia Pallavicini, der edle und berühmte Geschichtschreiber der tridentinischen Kirchenversammlung, ward im Jahre 1657. zur Kardinalswürde ernannt, und 1659. öffentlich erkläret. Auch ihn mußte Alexander VIII. dazu zwingen. Er empfieng am 4ten Junii 1667. das heilige Abendmahl aus den Händen des Ordensgenerals Don Gioangaolo Oliva, und starb in den Armen der Gesellschaft Jesu.

Johann Eberhard Neidhard, aus Oberösterreich, war Beichtvater der Königinn von Spa-

Spanien, und wurde schon im Jahre 1665. vom Könige zur Kardinalswürde vorgeschlagen; dem er aber zu Füßen fiel, und diese Ehre von sich ablehnte. Allein Clemens X. befahl ihm 1672. den Kardinalshut aufzusetzen.

Ich schließe meinen Brief mit einigen Strophen aus der schönen Ode des antwerpischen Bischofs, **Lävinus Torrentius**, an die Gesellschaft Jesu.

O grata cælo sancta Sodalitas,
Rex Regum JESUS nomine quam suo
Illustrat exornatque toto
Ut celebri memoreris orbe.

Fremant superbi, nec teneant minas,
Bellumque, cædesque, & rabiem parent,
Caussamque, quam jus damnat æquum,
Vi vetitis tueantur armis.

Vos ista prudens simplicitas, bene
Morata, sese nec levis efferens,
Defendet insontes, at ipse
Se rabidus male perdet hostis.

Qui quo cruentus sævierit magis,
Plus inde damni comperiet, videns
Vicisse, quos victos putarat,
Et cineri superesse vires.

Sechs und zwanzigster Brief.

Mit Rechte erstaunten Sie über das Verhalten gegen den Orden in München und Maynz. Nirgends hatte er vorher eine so gütige Aufnahme gehabt, als in Bayern. Ich habe im Jahre 1761. in der sogenannten schönen Kapelle im churfürstlichen Palaste zu München den lateinischen Originalbrief gelesen, den Ignaz von Lojola an Herzog Albrecht V. diesen großen Beförderer der Wissenschaften und Künste, schrieb, in welchem er einige von seinen Jesuiten auf das ehrerbiethigste empfahl, die er nach Bayern sandte, um zu Ingolstadt die Theologie zu lehren. S. Ribadeneira Vitæ Ignatii Lojolæ L. III. cap. 19. p. m. 229. Ja, Herzog Wilhelm V. begab sich sogar in den letzten Jahren seines Lebens in das Collegium zu München, und starb als ein Kostgänger des heiligen Ignatius, nachdem er schon zuvor seinen Palast durch einen

einen langen Gang mit dem Jesuitercollegio vereiniget hatte. Bianconi Sendschreiben, die Merkwürdigkeiten der Stadt München betreffend, S. 68. f. Unter den berühmten Gliedern des Collegii zu München waren die vortrefflichen Männer, Jeremias Drexelius und Jacob Balde. Den ersten schätzte der Churfürst Maximilian so hoch, daß er seinem Leibmedico alle ersinnliche Vorsorge für ihn zu tragen befahl, und noch hinzufügte, daß der Welt mehr daran gelegen sey, wenn ein Drexelius lebe, als ein Maximilian. Jacob Balde, ein wahrer lyrischer Dichter im Geiste Horaz (x), wurde vom Papste Alexander dem siebenten mit seinem Bildnisse in Gold beehret. Es ist Schade, daß noch viele ungedruckte Gedichte des Vaters Bal-

(x) Ejus poëmata per totam *Europam* maximi habita sunt, ipsisque *Acatholicis* etiam adeo placuerunt, ut publico typo eum *Horatium Germanum* nominare non dubitarint. Hinc primi Senatorum *Norimbergensium* pro ipsius calamo certarunt; quem qui demum nactus est, argento inclusum tenuisse ajunt. S. *Philippi Alegambe* & *Nath. Sotvelli* Bibliotheca Scriptorum Societatis Jesu, Romæ, 1676. fol. p. 337. und 356.

de hier und da zerstreuet sind, wie ich im Otio Hannoerano (Lipſ. 1737. 8.) lese, wo Leibniz S. 156. merkwürdig der Jesuiten erwähnet: Pater *Zweenbruck* fuit Rector Colonienſis, Trevirenſis, Luxenburgenſis, poſtea Provincialis Colonienſis, item Miſſionarius Apoſtolicus Bremam. Is ſancte affirmavit Patri *Gamanſio*, ſe in manibus habuiſſe Bremæ *MStum Livii plenius*, ſed cum mercator juſto carius vendere vellet, tum neglexit. Cum rurſus quæreret, poſt mercatoris mortem amplius non comparuit. Prædicatores & Minoritæ ſucceſſere Templariis, Jeſuitæ his. Jeſuitis haud dubie alii ſuccedent, hiſtoria, medicina, & matheſi inſtructi, quibus iſti non ſatis pro magnitudine Societatis valent. Patres iſti non edunt opera poſthuma ſuorum, ſed ea varie diſpergunt, ipſique, ubi ſint, ignorant. Unde MSta quædam Patris *Balde* ipſis ignota alicubi reperta ſunt. — *Papebrochii* Acta Sanctorum in cenſuram *inquiſitionis Hiſpanicæ* inciderunt. Hoc cum tetigiſſet non nemo in Berolinenſi eruditorum Diario, addidit: *Miſſionem in hiſpanica gente*

neceſ-

necessariam esse, si non fidei, saltem scientiæ. Ich kann nicht umhin, Ihnen hier das Zeugniß dieses so großen Mannes beyzufügen, das er im Jahre 1692. an Tenzeln schrieb. „Daß die Jesuiter so viele Feinde haben bey ihren eigenen „Glaubensgenossen, kommt großen Theils daher, „daß sie sich vor andern hervorthun und floriren. Benedictus Arias Montanus, der „die Welt gegen sie warnen wollen, hat wohl eine gute Meynung gehabt; ich glaube aber, man „thue den guten Leuten oft zu viel, und lege ihnen solche Consilia bey, davon sie nie geträumet; wie Titus Oates, der so abgeschmackte „Dinge von ihnen ausgesaget, gleich als ob ihre „Generale die Civil- und Militarämter in England austheilen wollen, und was der Grillen „mehr sind, dergleichen auch der träumende Autor des Büchleins, so genannt l'Empereur & „l'Empire trahi, sich eingebildet. Es ist kein „Zweifel, daß es ehrliche und wackere Leute unter ihnen giebt. Dieß aber ist nicht ohne, daß „sie oft zu hitzig, und manche unter ihnen dem „Orden per fas & nefas dienen wollen. Aber „es gehet überall nicht anders her; bey den Jesuitern ist es merklicher, als bey anderen, „weil

„weil sie auch vor anderen den Leuten in Augen
„sind. (y)

In Maynz gieng man mit ihnen nicht viel besser um, als in Spanien — Und doch behaupten alle Kluge, daß ein P. Fuchs nützlicher ist, als viele müßige Canonici, und Bettelmönche (z).

Ich wünsche, daß daselbst durch die neuen Schul- und Erziehungsanstalten der Endzweck erreichet werden möchte. Allein es kann gehen, wie in Frankreich, daß man zu spat einsehen wird, wie unentbehrlich die Jesuiter der katholischen Jugend sind (a).

Sieben

(y) *Leibnitii* epistolæ ad diversos &c. ed. *Christ. Kortholt.* Vol. 3. S. 397.

(z) Il seroit bien à souhaiter en *France*, qui'l y eut quelques milliers de Moines en uniformes de Grenadiers; & quelques centaines d'Abbés à leur tête; ils seroient plus utiles à l'Etat avec un mousquet ou un hoyan à la main, qu' avec le goupillon dont ils arrosent les imbéciles. *Le Gazettier Cuirassé*, p. 15.

(a) Die Pohlen sehen dieses gar wohl ein.

Sieben und zwanzigster Brief.

Den 6ten März, 1774.

Lassen Sie uns nun mit einem Blicke die noch lebenden vornehmsten Gelehrten des Jesuiterordens nach den Wissenschaften durchgehen.

In der Gottesgelahrheit ist vorzüglich der P. Alfonso Niccolai zu Florenz in der Hermenevtik berühmt. Um die Theologie überhaupt hat sich aus der Gesellschaft Jesu: P. Lorenzo Alticozzi in Rom, sehr verdient gemacht.

In der Kirchengeschichte, und den Kirchen-Alterthümern; in Padua der Vater Daniel Farlatti. Seine Kirchengeschichte Illyriens ist bekannt. In der Liturgie ist der P. Emmanuel Azevedo in Bologna berühmt; in der Kirchengeschichte überhaupt der P. Pietro Lazari in Rom, so wie in der Polemik der P. Aloysius Merz in Augsburg, ein vortrefflicher Prediger.

In

In der Geschichtkunde ist mir der P. Girolamo Tiraboschi zu Mayland bekannt.

In den Alterthümern Roms besitzt der Vater Gasparo Luigi Oderico in Rom, so wie in den deutschen der P. Fuchs zu Maynz, eine vorzügliche Stärke.

In der Münzwissenschaft. In Verona hat der P. Toderini eine vortreffliche Sammlung von gothischeu Münzen veranstaltet, so wie der Vater Luigi Canonici zu Parma von römischen und griechischen im Collegio de' Nobili; und in Rom P. Gasparo Aloise Oderico aus Genua.

Wem ist in der gelehrten Geschichte des P. Zaccaria in Modena Storia litteraria d'Italia unbekannt? Als mir zu Venedig im Jahre 1760. der nachmalige Doge Marco Foscarini die Fortsetzung seines Werkes della Letteratura Veneziana zeigte, und ich ihn bath, den Abdruck dieses zweyten Theils nicht aufzuschieben; sagte er mir mit der edlen Offenherzigkeit, die ihm eigen war, daß er zuvor noch die Fortsetzung zweyer ähnlichen Werke erwarten wolle, nämlich des Vaters Zaccaria

Storia

Storia letteraria, und des Grafen Mazzuchelli Scrittori d'Italia, welches letztere Werk aber durch den Tod des Verfassers im Jahre 1766. unterbrochen wurde. Der Vater Gennaro Sanches de Luna zu Neapel hat über die griechische Litteratur geschrieben.

In der Mathematik überhaupt. In Venedig der Vater Panigai, der auch eine vortreffliche Naturaliensammlung im dasigen Jesuitercollegio angeleget hat. In Siena ist der Vater Arighetti ein großer Mathematiker. Der P. Ulisse di Calepio zu Bergamo ließ Wolfens Elementa universæ Matheseos in Verona nachdrucken. Pavia und Mayland hatten das Glück, den berühmten Ragusaner, P. Ruggiero Giuseppe Boscovich (b), als Lehrer

(b) Ein Verzeichniß seiner herrlichen Werke liest man im Journal des Sçavans, Septembre, 1766. Seit diesem Jahre gab er heraus: Relazione della nuova Strada frà Modena e Lucca. 1767. 4. und sein Journal d'un Voyage de Constantinople en Pologne, fait à la Suite de Mr. *Porter*, Ambassadeur d'Angleterre, en 1762. Lausanne, 1772. 12.

Lehrer der mathematischen Wissenschaften zu besitzen, der sich itzt in Paris aufhält, und von dem ich glaube, eben das sagen zu können, was Newton in seinen Principiis mathematicis Philosophiæ naturalis vom Huygens sagte: esse Geometrarum hodiernorum principem, so wie man es vom P. Hell als Astronom, sagen kann. In Genua ist der P. Correard Mathematiker, so wie in Turin der P. Rovero. In Parma hat sich der Vater Belgrado in der höhern Geometrie durch sein Buch, de usu Analyseos in re Physica 1762. gezeiget; so wie eben daselbst der P. Cavina bekannt ist. Der P. Riccati zu Bologna ist einer der größten Geometer, so wie sein Bruder, der Graf Riccati zu Treviso, der P. Joseph Asclepi in Rom. In Deutschland ist P. Huberti in Wirzburg ein großer Mathematiker. In Dillingen P. Ignatius Pickel, in Ingolstadt P. Ignatius Eb. Helfenzrieder, u. dergl. m.

In der Astronomie. In Mantua hat 1758. der P. Joseph Mari eine vortreffliche Sternwarte erbauet, und noch itzt die Aufsicht darüber, so wie zu Brescia der Vater Cavalli

über das dasige Observatorium, der P. Pezenas zu Avignon, der Vater de la Grange zu Mayland, der P. Belgrado zu Parma, der P. Leonardo Ximenez in Florenz. Die Väter Hell und Mayer geben der Astronomie die größte Zierde in Europa, so wie die Väter Bourgeois, Amiot, und andere in Sina am Hofe des itzigen Kaisers Kien-long.

In der Hydraulik und Hydrostatik hat der P. Antonio Lecchi zu Mayland unsterbliche Verdienste. Welchem Mathematiker ist seine Idrostatica esaminata ne' suoi principi, unbekannt? Kästner könnte noch vieles von ihm lernen. Die Väter Ximenez und Sivieri sind die größten Ingenieurs Italiens.

In der Experimentalphysik hat der Vater Belgrado zu Parma ein eignes Museum gesammelt, so wie der P. Franz in Wien.

In der Naturkunde. In Venedig der P. Panigai. In Verona hat der Vater Xaverio Bettinelli eine schöne Naturaliensammlung angelegt. Der Vater la Grange zu Mayland ist ein großer Physiker. In Mode-

na ist der Vater Domenico Troili als ein Naturforscher bekannt, so wie durch sein Journal: Biblioteca filosofica, das zu Lucca gedruckt wird. Joh. Bapt. Favre in Rom hat über die Elektricität geschrieben; so wie auch eben daselbst der Vorgesetzte der Classen des römischen Collegii, P. Joseph Maria Mazzolasi, und der Vater Noceti, der zwey schöne Gedichte über den Nordschein, und den Regenbogen gemacht hat, die der Vater Boscowich mit Anmerkungen drucken ließ. P. Franz in Wien ist Ihnen bekannt. Als ich im Jahre 1758. das Theresianum besah, zeigte sich P. Theodor Cronstein als einen guten Naturforscher. Der P. Biwald in Gräz ist ein guter Botaniker. In Breslau ist Anton Zeplichal Lehrer der Mathematik, und Mineralogie, der durch verschiedene gute Schriften bekannt ist, und sich erst kürzlich um die Naturschätze Schlesiens so verdient machte. Der P. Franz Zeno in Prag hat sich im ersten Bande der neuen physikalischen Belustigungen als einen guten Lithologen gezeiget.

In der Beredsamkeit und den schönen Wissenschaften sind mir in Italien folgende bekannt.

Der

Der Vater Pietro Savi zu Turin ist einer der größten lateinischen Stylisten. Guido Ferrari in Mayland hat erst vor einigen Monaten seine schöne lateinische Schreibart in den Rebus Theresia Aug. imperante gestis gezeiget. Der Vater Antonio Benedetti, der als Secretair des Generals Ricci in der Engelsburg gefangen sitzt, hat einen Commentar über den Plautus und lateinische Gedichte geschrieben. Giulio Cesare Cordara, Raimondo Cunich, und Fabio Danzella sind große Lateiner, Dichter, und Alterthumsforscher in Rom, auch Girolamo Lagomarsini, der daselbst für den größten Lateiner gehalten wird, welches viel gesagt heißt. Er war gesonnen, die Werke des Cicero herauszugeben. In der lateinischen Litteratur ist P. Mazzolassi in Rom sehr berühmt. P. Bernardo Zamagna hat eben daselbst in der lateinischen Dichtkunst Meisterstücke geliefert, so wie in Warschau der P. Adam Naruszewicz, einer der besten Dichter in dieser Sprache, vom Könige mit einer Denkmünze beehret wurde.

Der P. Granelli in Modena ist ein großer italiänischer Dichter und Redner. Dem berühmten Vater Antonio Maria Ambrogi zu Rom hat man eine schöne Uebersetzung Virgils zu danken. Der P. Rezzonico ist der beste heilige Redner in Rom.

In der italiänischen Dichtkunst. In Verona, der P. Xaverio Bettinelli aus Mantua. Der edle Venetianer Andrea Cornaro rechnet ihn unter die besten Muster der wälschen Dichtkunst. Herr von l'Anglard übersetzte im Jahre 1759. seine Briefe an die Arkadier zu Rom in das Französische. P. Carlo Sanseverino und P. Giovambattista Roberti sind die größten Redner und Dichter in Bologna. Die Väter Denis und Mastalier in Wien sind Ihnen als gute deutsche Dichter bekannt genug.

Acht und zwanzigster Brief.

Ueber den Tod des Ordenssecretairs, P. Comolli (c) in der Engelsburg, machte man sowohl in Rom, als Venedig, verschiedene Glossen. Ich sehe aber gar nichts unwahrscheinliches daran, daß ein Secretair der wichtigsten Gesellschaft in der Welt aus Gram ganz natürlich stirbt, weil er sich so unwürdig von dem Oberhaupte seiner Kirche behandelt sehen muß, dessen siebenzehn Vorgänger seinen Orden, als die Hauptstütze der päpstlichen Hierarchie, mit Gnadenbriefen und Lobsprüchen überhäuften, — den Orden, der noch vor zwanzig Jahren die Herzen der katholischen und allerchristlichsten Könige, ja im vorigen Jahrhunderte halb Europa,

(c) Er wurde am 15ten Jänner ohne die geringste Ceremonien in die Kirche des alten Profeßhauses del Giesu begraben. P. Romberg, Assistent der deutschen Nation, soll auch krank seyn.

pa, und fast auch Japon, Mexico und Perù lenkte, — den Orden, dem beynahe ganz Paraguay gehorchte, — dessen Mitglieder in Sina vom Kaiser Kang-hi, von dessen Sohne Yong-tsching, und vom itzigen sinesischen Monarchen Kien-long mit solchen ausserordentlichen Gnadenbezeigungen und Ehrenstellen überhäufet wurden, deren sich die größten Minister Europens nicht rühmen können, von ihren Souverains erhalten zu haben. Welcher billig denkende Mann muß nicht erstaunen, den ganzen Orden, den man doch, im Ganzen betrachtet, nichts vorwerfen, nichts beweisen konnte, so plötzlich aus Habsucht, aus Freygeisterey, und durch ministerialische Kunstgriffe gestürzet zu sehen! Nec quisquam adeo rerum humanarum immemor, quem non commoveret illa facies, Ordinem principem, & tantarum gentium paullo ante fere dominum, relictis fortunæ suæ sedibus, exire de imperio animorum! wie ich in meiner disquisitione Brevis pontificii, de Societatis Jesu abrogatione sagte. Ich wünsche, daß die Güter des Ordens nicht zur Füllung manches stiftsmäßigen Weinschlauches angewendet

gewendet werden mögen. GOtt wird dafür schwere Rechenschaft fordern.

Aber nein! der Orden ist noch nicht aufgehoben, noch nicht vertilget! Die Vorsehung will es nicht haben. Die Jesuiten können mit Rechte sagen: Si Deus pro nobis, quis contra nos?

Und hier fällt mir eine Stelle Lykophrons ein, welche die Gesellschaft Jesu auf sich anwenden kann:

Ἀλλ᾽ ἔστι γάρ τις, ἔστι καὶ παρ᾽ ἐλπίδα.
Ἡμῖν ἀρωγὸς πρευμενής.

D. i.

„Aber auch uns zeiget sich, ohne unser
„Hoffen,
„Ein gnädiger Helfer.“

Wer ist doch wohl dieser großmüthige Schutzherr eines bedrängten, ja fast unter der Bedrückung unterliegenden Ordens? Vermuthlich ein katholischer Prinz, für dessen Religion der Orden so oft das Blut seiner Missionarien aufopferte, für dessen Unterweisung in den erhaben=

bensten Wissenschaften die gelehrtesten Väter Tag und Nacht Sorge trugen? — — Nein doch! nichts weniger! In Europa ist es Katharina die große, nebst dem Könige von Preussen, in Sina ist es Kjen long, ein heidnischer Kaiser.

Ego vobis in *Sina*, in *Russia*, in *Silesia*, propitius ero (d).

Friedrich der große verboth allen Bischöfen in seinen Staaten, bey schwerster Strafe, das päpstliche Breve bekannt zu machen (e).

Ich

(d) Conf. I. Stück, S. 13.

(e) Eben lese ich im ersten Stücke der gothaischen gelehrten Zeitung S. 5. folgendes Schreiben S. M. des Königs von Preußen vom 13. Septemb. 1773. an den Abt Colombini, seinen in Rom residirenden Agenten, wodurch das, was ich Ihnen oben S. 9. gemeldet habe, bestättiget wird.

Abbé Colombini,

Vous direz à qui voudra l'entendre, pourtant sans air d'ostentation ni d'affectation & même vous chercherez l'occasion de le dire au Pape, ou à son prémier ministre, que touchant

Ich schließe, mein Werthester. Ich schrieb Ihnen diese Briefe nicht deswegen, um ein bischen Gelehrsamkeit zu zeigen; (eine solche Ostentation dünkt mir allezeit niedrig, und nur kleinen Seelen angemessen zu seyn) nein! ich schrieb nach meiner Ueberzeugung, nach freyer Willkühr, als ein Protestant, ohne von dem Orden, oder von einzelnen Gliedern desselben jemals den geringsten Nutzen, den geringsten Beytrag, weder schriftlich noch mündlich empfangen zu haben, oder den mindesten Dank für meine freywillige Vertheidigung des ganzen Instituts des Jesuiterordens zu verlangen, die

chant l'affaire des Jésuites ma resolution est prise de les conserver dans mes Etats tels qu'ils ont été jusqu'ici. J'ai garanti au traité de Breslau in statu quo la religion catholique, & je n'ai jamais trouvé de meilleurs prêtres à leurs égards. Vous ajouterez que puisque j'appartiens à la classe des hérétiques, le saint Pere ne peut pas me dispenser de tenir ma parole ni du devoir d'un honnête homme & d'un Roi. Sur ce, Abbé Colombini, je prie Dieu qu'il vous ait en sainte garde. Signé *Frederic.*

meinem Herzen bey allen Unpartheyischen destomehr zur Ehre gereichen wird, da mancher katholische Minister und Gelehrte, welche noch ausser der Unterweisung, dem Orden Ehrenstellen und andere wichtige zeitliche Vortheile zu danken haben, keine Feder für denselben ansetzten, als er gestürzt werden sollte; (denn ganz gestürzt ist und wird er nie seyn) da sie sich doch öfters vor einzelnen Jesuiten bis zum Niederträchtigen schmiegten, als der Orden noch in seinem Flor war.

Groß durch sich selbst; nicht durch erborgte Größe,
(Wie so viel Orden dieser Welt,)
Stieg er — und fiel — nicht ganz; — noch groß in seiner Blöße,
Erhaben, wie der Weise fällt.

Nürnberg,
den 12. März 1774.

C. G. von Murr.

Inhalt

Inhalt dieser Briefe.

Erster Brief.

Von dem Verhalten gegen die Jesuiten in Rom. Satz, daß der Papst de jure die Gesellschaft Jesu nicht habe aufheben können. Seite 4

Zweyter Brief.

Ueber die Stelle aus dem päpstlichen Suppressionsbreve, von den Tempelherren. S. 8.

Dritter Brief.

Anfang des Beweises, daß das Concilium über den Papst sey. S. 10

Vierter und fünfter Brief.

Fortsetzung des Beweises. S. 13. und 15

Sechster Brief.

Erläuterung der Stelle im päpstlichen Breve, welche das 16te Kapitel de Regularibus Sess. XXV. der tridentinischen Kirchenversammlung betrift, und in welchem des Jesuiterordens auf das rühmlichste Meldung geschieht. S. 23

Sieben-

Siebenter Brief.

Ueber den Gehorsam der Glieder des Ordens gegen ihren General. S. 27

Achter Brief.

Von den Gesinnungen der französischen Geistlichkeit. S. 30.

Neunter Brief.

Gedanken über das päpstliche Bezeigen gegen den Orden. S. 35

Zehnter Brief.

Von den zwo wichtigsten Bestimmungen des Ordens. 1) Von dem Unterrichte der Jugend. S. 38

Eilfter und zwölfter Brief.

2) Von dem Missionswerke des Ordens überhaupt. S. 43. und 45

Dreyzehnter Brief.

Von der Mission in Japon. S. 50

Vierzehnter Brief.

Von dem Missionswerke in Sina. S. 64

Fünfzehnter Brief.

Von einigen Vorwürfen, die man den Missionarien der Gesellschaft machte. S. 72

Inhalt dieser Briefe.

Sechszehnter Brief.

Kritisches Verzeichniß einiger theologischen sinesischen Schriften der Missionarien; aus dem Fourmont. S. 78

Siebenzehnter Brief.

Von den Missionen in Tong-king, Kochinchina, Tibet, Malabar, Amboina ꝛc. S. 94

Achtzehnter Brief.

Von der Mission in Aethiopien, Kongo und Angola. S. 99

Neunzehnter Brief.

Von den Missionen in Brasilien, Peru, Chili ꝛc. S. 102

Zwanzigster Brief.

Von den Missionarien der Gesellschaft Jesu in Paraguay. S. 105

Ein und zwanzigster Brief.

Ablehnung der Vorwürfe, die den Jesuiten in Paraguay im zweyten Theile der sogenannten Recherches philosophiques sur les Américains gemacht werden. S. 113

Zwey und zwanzigster Brief.

Von einigen Märtyrern der Gesellschaft Jesu in Paraguay. S. 129.

Drey

Inhalt dieser Briefe.

Drey und zwanzigster Brief.
Von der Mission in Mexico, auf den Philippineninseln, in Californien und Canada. S. 134.

Vier und zwanzigster Brief.
Von der Barbarey der Mönche in Spanien. S. 140.

Fünf und zwanzigster Brief.
Von den Jesuiten in Bayern und Maynz. S. 148.

Sechs und zwanzigster Brief.
Von den Cardinälen aus dem Jesuiterorden. S. 152.

Sieben und zwanzigster Brief.
Verzeichniß einiger noch lebenden gelehrten Jesuiten. S. 157.

Acht und zwanzigster Brief.
Günstige Aussichten für den Orden. S. 165.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Murr, Christoph Gottlieb <<von>>

Eines Protestanten, Herrn Christoph Gottlieb von Murr, der Reichsstadt Nü
rnberg Zollamtmanns, und Mitglieds des königlichen historischen Instituts
zu Göttingen, und der naturforschenden Gesellschaft in Berlin [et]c. Acht
und zwanzig Briefe über die Aufhebung des Jesuiterordens

[S.l.] 1774

Jes. 648
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10568808-6
VD18 14800950